



Pharma

Quo vadis Gesundheitsversorgung? Der steigende medizinische Bedarf braucht Innovationen.

Seite 4



Sonderbeilage in dieser Ausgabe



Logistik

Supply Chain-Strategien, Materialfluss- und Transportkonzepte für Chemie und Pharma

Seiten 13–18

Vom Molekül bis zur Systemlösung

Globaler und näher am Kunden – BASF richtet Forschung neu aus

Mit einem Wachstum von mindestens 2 Prozentpunkte über der Chemieproduktion will der BASF-Konzern bis zum Jahr 2020 einen Umsatz von 115 Mrd. € erzielen. Einen maßgeblichen Anteil davon, 30 Mrd. €, sollen Innovationen erwirtschaften, die nicht länger als zehn Jahre auf dem Markt sind. Die Basis für diesen Erfolg ist demnach die BASF-Forschung von heute. Ende vergangenen Jahres richtete der Konzern seine Forschung neu aus. CHEManager befragte dazu Dr. Andreas Kreimeyer, Mitglied des Vorstands und Sprecher der Forschung der BASF. Die Fragen stellte Dr. Andrea Grub.

CHEManager: Mit der Unternehmensstrategie „We create Chemistry“ will die BASF auch in Zukunft das weltweit führende Chemieunternehmen bleiben. Wo sehen Sie die Wachstumstreiber für Ihr Unternehmen in der Zukunft?

den beispielsweise dazu beitragen, Ressourcen zu schonen, den Energiebedarf zu decken, gesunde Ernährung und sauberes Trinkwasser zu sichern sowie die individuelle Lebensqualität der Menschen weltweit zu verbessern.

Welchen Beitrag leistet die BASF-Forschung, um die eingangs genannten, ehrgeizigen Unternehmensziele zu erreichen?

Dr. A. Kreimeyer: Innovationen basierend auf chemisch-technischem Know-how waren, sind und bleiben das unverzichtbare Fundament für profitables Wachstum und nachhaltigen Geschäftserfolg der BASF. Zukünftig wollen wir unsere F&E-Aktivitäten noch stärker an den Bedürfnissen unserer Zielmärkte und Kundenindustrien ausrichten. Um



„ Bis 2020 wollen wir 50% unserer Forschung und Entwicklung außerhalb Europas betreiben.“

Dr. Andreas Kreimeyer, Mitglied des Vorstands und Sprecher der Forschung, BASF

weiterhin im Markt erfolgreich zu sein, genügt es nicht mehr ausschließlich, neue Moleküle zu erfinden. Um die Herausforderungen der Zukunft zu meistern, brauchen wir Systemlösungen, funktionale Materialien, Komponenten und neue chemische Effekte. Das Produkt der Chemieindustrie von morgen ist nicht mehr die Chemikalie allein, sondern Kompetenz in Chemie. Systemlösungen und Anwendungs-Know-how wollen wir interdisziplinär gemeinsam mit unseren Partnern und Kunden entwickeln, auch um die Zeit bis zur Marktreife eines Produkts zu verkürzen. Darüber hinaus legen wir künftig einen noch stärkeren Fokus auf langfristige Themen, die wir auch in sogenannten Wachstumsfeldern bündeln, und eine stärkere Globalisierung unserer Forschung und Entwicklung.

novationsplattformen wird permanent durch strategisches und operatives Controlling begleitet. Dazu haben wir eine Reihe von Indikatoren (KPIs) etabliert, um die Effektivität und Effizienz unserer Forschung zu überprüfen.

Geht mit der neuen Unternehmensstrategie auch eine Veränderung in der Aufstellung der Forschung und Entwicklung einher?

Dr. A. Kreimeyer: An der grundsätzlichen Ausrichtung und den Kernkompetenzen unserer vier großen Technologieplattformen hat sich wenig geändert. Im Detail haben wir

(Schwerpunkthemen; neue Technologien, Verfahren und Katalyse), Biological & Effect Systems Research (Schwerpunkthemen: Pflanzenschutz, Weiße Biotechnologie, Organische Elektronik), Advanced Materials & Systems Research (Schwerpunkthemen: polymere Materialien und Systemlösungen) und die BASF Plant Science (Schwerpunkthema: Pflanzenbiotechnologie).

Was unterscheidet die neuen Wachstumsfelder von den früheren Wachstumsclustern der BASF?

Dr. A. Kreimeyer: Mit unserer neuen Strategie fokussieren wir uns noch

„ Mit unserer neuen Strategie fokussieren wir uns noch stärker auch auf zukunftsorientierte Wachstumsfelder.“

Wie misst die BASF die Ergebnisse ihrer Forschung?

Dr. A. Kreimeyer: Als deutlich sichtbares Ergebnis unserer konsequenten F&E-Orientierung haben wir im vergangenen Jahr mit neuen Produkten, die weniger als fünf Jahre am Markt sind, einen Umsatz von etwa 8 Mrd. € erzielt. Ab 2020 wollen wir jährlich einen Umsatz von etwa 30 Mrd. € mit Innovationen erwirtschaften, die dann nicht älter sind als 10 Jahre. Der Erfolg unserer In-

die Organisation allerdings an vielen Stellen weiter optimiert und an die Herausforderungen der Zukunft angepasst. Dies betrifft insbesondere Arbeitsgebiete, die sich schnell entwickeln oder in den vergangenen Jahren durch Akquisitionen hinzugekommen sind. Ausdruck dieser Weiterentwicklung und der damit verbundenen Globalisierung ist auch der neue Zuschnitt der Technologieplattformen: Process Research & Chemical Engineering

stärker auch auf zukunftsorientierte Wachstumsfelder in unseren Zielindustrien und bauen unsere Position in wegweisenden Querschnittstechnologien weiter aus. Diese neuen Wachstums- und Technologiefelder leiten sich von den früheren Wachstumsclustern ab und ergänzen bzw. ersetzen diese.

► Fortsetzung auf Seite 7

www.triplan.com TRIPLAN

Ihr Universum im Engineering.

Herzlichen Glückwunsch!
20 Jahre CHEManager: Das Team von TRIPLAN und VenturisIT dankt für jederzeit aktuelle und qualifizierte Informationen und wünscht für die Zukunft alles Gute.

TRICAD MS[®]: Die CAD-Lösung auf MicroStation.

www.venturisIT.de VENTURISIT

NEWSFLOW

M&A-News:

DuPont verkauft sein Performance Coatings-Geschäft für 4,9 Mrd. US-\$ an den Finanzinvestor **Carlyle**. **Rockwood** übernimmt den australischen Konzern **Talison Lithium** für 729 Mio. US-\$.

Mehr auf Seite 3 ►

Kooperationen

Brenntag hat mit **AkzoNobel** eine Kooperation zur Vermarktung des Antibackmittels **Ecosol** im Markt für Auftausalz in Europa, Nordafrika und Nordamerika vereinbart.

Investitionen

Vinnolit erweitert am Standort Köln die Kapazität für PVC-Spezialitäten um 50.000 t/a.

Pharma

Novartis hofft nach erfolgreichen klinischen Tests mit dem Lungenmedikament **QVA149** auf die Zulassung. Experten trauen **QVA149** Milliardenumsätze zu.

Mehr auf Seite 2 ►

Unternehmen

Bayer ist im Verfahren um die CO-Pipeline von Dormagen nach Uerdingen einen wichtigen Schritt vorangekommen. Die Bezirksregierung Düsseldorf hat für die geforderten Nachbesserungen einen Planergänzungsbescheid erlassen.



BASF forscht an Solarzellentechnologien auf Basis organischer Materialien. Hier wird ein Glassubstrat durch Spincoating mit einem für die Farbstoffsolarzelle geeigneten Materialfilm überzogen, der wenige Nanometer dünn ist.

Wir finanzieren Ihr Chemie-Start-Up!

Unsere Investoren aus der Chemie:

High-Tech Gründerfonds

Ihr Kontakt zu uns:
High-Tech Gründerfonds Management GmbH
Schlegelstraße 2 | 53113 Bonn
T: +49 (0)228-82300-100
F: +49 (0)228-82300-050
info@htgf.de
www.high-tech-gruenderfonds.de

LESERSERVICE

Kein eigener CHEManager? Falsche Adresse?

Senden Sie uns Ihre vollständigen Angaben an

chemanager@gitverlag.com

Stärke- Industrie

Liquids
to money

zum Beispiel:

Energieoptimierte Eindampfung von Reststoffen mittels Brüdenverdichtung und Mehrstufenanlagen

Verwertung von Trocknerbrüden und anderer Energiequellen



GIG KARASEK

system solutions
for evaporation and biopharma
www.gigkarasek.at

INHALT



Titelseite			
Vom Molekül bis zur Systemlösung	1, 7		
Globaler und näher am Kunden – BASF richtet Forschung neu aus			
Interview mit Dr. Andreas Kreimeyer, Mitglied des Vorstands und Sprecher der Forschung der BASF			
Märkte · Unternehmen	2–5		
Standpunkt	2		
Sparen allein genügt nicht			
Dr. Klaus Engel, Präsident des Verbandes der Chemischen Industrie (VCI)			
Quo vadis Gesundheitsversorgung?	4		
Der steigende medizinische Bedarf erfordert weitere Innovationen			
Prof. Dr. Andreas Barner, Sprecher der Unternehmensleitung, Boehringer Ingelheim			
Auf los geht's los	5		
Der weltweite Gesundheitsmarkt bietet jede Menge Chancen			
Jürg Beutler, Manager, Germany Trade & Invest			
Strategie · Management	6–8		
Flugsimulator für Manager	6		
Simulationsgestütztes Komplexitätsmanagement senkt Kosten und bringt Wettbewerbsvorteile			
Interview mit Prof. Dr. Erhard Meyer-Galow, Aufsichtsratsvorsitzender SAT			
Revolution in der Tiefe	8		
US-Schiefergas-Boom setzt europäische Chemie unter Druck			
Produktion	9–12		
Editorial	9		
Forschung			
Dr. Volker Oestreich, CHEManager			
Kundendienst à la carte	9, 11		
Zur Analysen-Messtechnik gehört mehr als nur gute Sensoren			
Interview mit Dr. Dirk Steinmüller und Ralf Könemann, Knick Elektronische Messgeräte			
Feldbus gestern – heute – morgen	10		
Digitale Kommunikation als „Enabling Technology“ für Innovation in der Produktion			
Dr.-Ing. Gunther Kegel, Geschäftsführer, Pepperl + Fuchs			
Softwareunterstützung hilft Anlagenplanern	12		
Spezialist für maßgeschneiderte Automatisierungslösungen			
Dipl.-Betriebsw. (FH) Evelyn Landgraf, Marketing bei der Rösberg Engineering			
Logistik	13–18		
Kommentar	13		
Effiziente Verkehrsabwicklung in Chemiepark: ein Gesamtkunstwerk aller Beteiligten			
Hans Maier-Dech, Geschäftsführer, Startrac Supply Chain Solutions			
Transportbündelung optimiert Kosten	13		
Infraserv Logistics bietet Chemielogistik-HUB Rhein-Main im Industriepark Höchst an			
Kai Uwe Tebbe, Infraserv Logistics			
Sensible Produkte sicher lagern	14		
„Ready-to-use“-WMS steigert Materialfluss-Transparenz in Chemieunternehmen			
Carolin Sühli, IT-Journalistin, Wordfinder			
Aus Best Practices lernen	14		
29. Deutscher Logistik-Kongress behandelt Logistik in Chemie, Pharma, Healthcare			
Alles gut im Griff	15		
Henkel-Werkslogistik nutzt Plattform mit Transparenz für alle Prozessbeteiligten			
Supply Chain: Flexibel und Agil	16		
Maßgeschneiderte Supply Chain-Lösung bringt Novartis zahlreiche Vorteile			
Technology on Demand	17		
Pharmaindustrie: preiswerte, fahrerlose Transportfahrzeuge und intelligente Behälter			
Andreas Kamagaw, Abteilungsleiter Automation und eingebettete Systeme, Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik IML			
Wenn Arbeitsleistung zählt	18		
Welche Chancen und Möglichkeiten bieten Werkverträge?			
BVL News	18		
Forschung · Innovation	19–20		
Effizienzschub für Unternehmen	19		
Papierloses Labor hilft, Herausforderungen in Forschung, Entwicklung und Qualitätskontrolle zu meistern			
Ulf Fuchsluger, CEO, Vialis			
Personen · Publikationen · Veranstaltungen	21		
Businesspartner	22		
Umfeld Chemiemärkte	24		
Index	24		
Impressum	24		

STANDPUNKT

Sparen allein genügt nicht



Wer bei der EU-Schuldenkrise auf dem Laufenden bleiben will, muss quasi stündlich die Nachrichtentlage beobachten. Der ständige Wechsel zwischen neuen Hiobsbotschaften und Lichtblicken zeigt: Die Probleme sind noch lange nicht gelöst. Für einige Beobachter steht gar der Euro selbst auf dem Spiel.

Die politische und wirtschaftliche Einheit der EU darf nicht gefährdet werden. Die deutsche Chemie steht zu ihr und zu der Gemeinschaftswährung. Der Euro hat viele Vorteile gebracht – für die Menschen wie für die Wirtschaft: Er führte zum Wegfall der Wechselkursrisiken, zu geringerer Inflation, zu niedrigen Zinsen und einem belebten Binnenmarkt.

Dass der Euro als zweitwichtigste Leitwährung der Welt dennoch gefährdet ist, liegt auch daran, dass der Stabilitäts- und Wachstumspakt mehrfach gebrochen und damit außer Kraft gesetzt wurde. Das hat dazu geführt, dass einige Euroländer Strukturereformen versäumten. Ein Verlust an Wettbewerbsfähigkeit und ein niedrigeres Wachstum sind die Folge. Zudem ermöglichten niedrigere Zinsen, mehr Schulden zu machen. Einige Euroländer haben derzeit ein Wachstums-, Wettbewerbsfähigkeits- und Schuldenproblem.

Es darf nicht dazu kommen, dass der Euro scheitert. Dies wäre mit schwer kalkulierbaren Risiken und hohen Kosten verbunden. Zur Rettung des Euro hat die Politik beschlossen, den überschuldeten Euroländern gegen Auflagen zu helfen. Zu einem stabilen Euro kommen wir, wenn eine vernünftige Fiskalpolitik umgesetzt wird und gleichzeitig alle Mitglieder der Eurozone den Konsolidierungskurs durchhalten. Die Chemie unterstützt daher die Bundesregierung mit ihrem Ansatz von Fördern und Fordern.

Sparen allein genügt nicht. Angesichts der Rezession in Südeuropa ist es wichtig, die EU-Konjunktur durch neue Wachstumsimpulse zu beleben. Der Gipfelbeschluss einer Umwidmung von 120 Mrd. € aus verschiedenen EU-Töpfen zur Förderung von Wachstum und Beschäftigung ist daher ein Schritt in die richtige Richtung. Die Gemeinschaftswährung kann dauerhaft funktionieren, aber nur über eine Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Länder Südeuropas. Dieser Prozess ist langfristig und mühsam, aber machbar.

Dr. Klaus Engel, Präsident des Verbandes der Chemischen Industrie (VCI)

Pharmaindustrie warnt

Die Pharmaindustrie warnt vor neuen gesetzlichen Preiseingriffen bei Medikamenten. „Die Grenze, bis wann Arzneimittelpreise für die Hersteller noch wirtschaftlich sind, auch um an weiteren dringend benötigten Arzneimitteln zu forschen, ist erreicht“, sagte die Hauptgeschäftsführerin des Verbandes der forschenden Pharma-Unternehmen (VFA), Birgit Fischer.

Nach Angaben des Berliner IGES-Instituts, gaben die gesetzlichen Krankenkassen (GKV) 2011 rund 29 Mrd. € für Arzneimittel aus, rund 1,2 Mrd. € oder 4 % weniger als im Jahr zuvor. „Unter dem Strich sind Arzneimittel der einzige der großen Leistungsbereiche der Gesetzlichen Krankenversicherung, dessen Ausgaben 2011 rückläufig waren“, erklärte Fischer. Die gesunkenen Preise

seien nicht nur eine Folge staatlicher Eingriffe wie des gesetzlichen Herstellerabschlags von 16 % für Medikamente. „Patentabläufe, stärkerer Preiswettbewerb und freiwillige Rabatte der Hersteller haben zusätzlich zu sinkenden Preisen bei Arzneimitteln beigetragen“, erklärte Fischer. Laut Arzneimittel-Atlas verursachten neue patentgeschützte Präparate 2011 zwar Mehrkosten von 430 Mio. €. Demgegenüber standen aber Kostensenkungen von 640 Mio. € als Folge von Patentabläufen, des Wettbewerbs der Firmen sowie Sparschritten. Zu den umsatzstarken Präparaten, die inzwischen patentfrei sind, gehört z.B. der Blutverdünner Plavix von Sanofi und Bristol-Myers Squibb sowie das Magenmittel Pantoprazol der Takeda-Tochter Nycomed.

Neuer Blockbuster für Novartis?

Novartis will nach erfolgreichen klinischen Tests mit dem Lungenmedikament QVA149 bis Jahresende in der EU und Japan die Zulassung beantragen. Das Medikament zur Behandlung chronisch obstruktiver Lungenerkrankungen ist eine Kombination des von Novartis stammenden Mittels Onbrez und des Präparats NVA237 der britischen Firma Vectura.

Die Schweizer führen mit QVA149 ein breit angelegtes Studienprogramm durch. In den USA hatte die FDA im Oktober 2011 mehr Informationen zur Komponente NVA237 verlangt. Im größten Pharmamarkt

der Welt wird der Zulassungsantrag für QVA149 nun Ende 2014 angepeilt. Mit dem Präparat will Novartis zu dem bei Lungenerkrankungen führenden britischen Konkurrenten GlaxoSmithKline aufschließen. Im Vergleich zum Pfizer-Konkurrenzprodukt Spiriva weise QVA149 seltenere Krankheitsschübe auf. Experten trauen QVA149 Milliardenumsätze zu. Analyst Martin Voegtli vom Broker Kepler räumt dem Medikament das größte Potential in der Novartis-Pipeline ein und geht von einem Jahres-Spitzenumsatz von 2,9 Mrd. US-\$ aus.

AXA Private Equity kauft Riemser Arzneimittel

Der Greifswalder Arzneimittelhersteller Riemser, der bisher mehrheitlich in Familienbesitz ist, wird an den Finanzinvestor Axa Private Equity verkauft. Zum Kaufpreis äußerte sich die Tochter des französischen Versicherungskonzerns Axa nicht. In Finanzkreisen wurde er zuletzt auf rund 300 Mio. € taxiert. Riemser Arzneimittel setzte im vergangenen Jahr mit rund 500 Mitarbeitern etwa 100 Mio. € um. Die bisherige Eigentümerfamilie Braun hatte in den vergangenen Jahren bereits mehrere Co-Investoren hereingenommen, um

den Wachstumskurs zu finanzieren, darunter die Private-Equity-Sparte von General Electric und den Mittelstandsinvestor TVM Capital. Riemser war aus dem staatlichen Friedrich-Loeffler-Institut für Tierseuchenforschung auf der Ostsee-Insel Riems nahe Greifswald hervorgegangen. Heute produziert das Unternehmen Nischenprodukte, etwa gegen übermäßiges Schwitzen oder gegen Übelkeit, die für große Pharmaunternehmen zu klein sind. Zuletzt hatte Riemser 2008 Rentschler Pharma in Laupheim bei Ulm gekauft.

Gute Chancen für Bayer-Krebsmittel

Bayer will mit dem neuen Krebsmittel Regorafenib rasch auf den lukrativen US-Markt. Für das Medikament beantragte der Konzern bei der FDA die Zulassung zur Behandlung von Tumoren des Verdauungstrakts. Dabei gehe es um die Behandlung von Magen-Darm-Tumoren (Gist), die trotz anderer Therapien weiter wachsen. Regorafenib gehört zu den neuen Arzneien, denen das Traditionsunternehmen in den nächsten Jahren Milliardenumsätze zutraut.

Regorafenib ist eine Nachfolge-Substanz des Wirkstoffs Sorafenib, aus dem das umsatzstarke Bayer-Krebsmittel Nexavar hergestellt wird. Nexavar ist bereits in mehr als 100 Ländern auf dem Markt und brachte Bayer 2011 Umsätze von 725 Mio. € ein. Beide Wirkstoffe sind Multikinase-Hemmer, die das weite-

re Wachstum von bösartigen Tumoren unterdrücken sollen.

Bayer arbeitet bei Regorafenib mit der US-Pharmafirma Onyx zusammen. Vor einigen Monaten wurde für Regorafenib in den USA und in Europa die Genehmigung zur Behandlung von fortgeschrittenem Darmkrebs beantragt. Dabei kann Bayer in den USA auf eine schnelle Entscheidung der Gesundheitsbehörde bauen. Die FDA sicherte dem Konzern bereits eine vorrangige Prüfung des Antrags zur Darmkrebsbehandlung zu. Bayer traut Regorafenib in der Behandlung von fortgeschrittenem Darmkrebs und Gist-Tumoren einen jährlichen Spitzenumsatz von bis zu 500 Mio. € zu. Kommen noch andere Therapiefelder hinzu, könnten die Umsatzchancen für den Wirkstoff auf rund 1 Mrd. € steigen.

Rockwood kauft Talison Lithium

Rockwood übernimmt den australischen Konzern Talison Lithium mit Sitz in Perth für 729 Mio. US-\$. Durch die Akquisition will der US-Spezialchemiekonzern, zu dem die deutsche Chemetall gehört, die eigene Produktion von Lithium erhöhen. Talison Lithium baut das Alkalimetall in Greenbushes, Australien, ab und treibt zudem ein Projekt zur Lithiumgewinnung aus Salzseen in der Atacama-Wüste in Chile voran.

Talison exportiert jährlich über 350.000 t des Metalls. Rockwood bezahlt für die Übernahme einen Aufschlag von mehr als 50 % auf

den Aktienkurs von Talison. Analysten von Rockwood gehen davon aus, dass der Markt für Lithium in diesem Jahr im zweistelligen Bereich wächst. Bereits jetzt macht das Lithiumgeschäft 14 % des Quartalsumsatzes von 905,6 Mio. US-\$ aus. Die Nachfrage nach Lithiumbatterien ist in den letzten Jahren stark gestiegen, da die Energieeffizienz im Vergleich zu regulären Batterien deutlich besser ist. Die wachsende Beliebtheit von Smartphones hat ebenfalls dazu geführt, dass der Preis für Lithium gestiegen ist. ■



Merck erwirbt Biochrom

Merck hat eine Vereinbarung zur Akquisition des Berliner Unternehmens Biochrom geschlossen. Biochrom ist auf die Herstellung und Vermarktung von Zellkulturmedien und Pufferlösungen spezialisiert und erwirtschaftet mit etwa 60 Mitarbeitern einen Umsatz von rund 13 Mio. €. Der Abschluss der Transaktion wird für das 4. Qu. 2012 erwartet. Der Berliner Biochrom-Standort soll erhalten bleiben.

Die Übernahme wird beim Darmstädter Pharma- und Chemiekonzern die Geschäftseinheit Process Solutions der Sparte Merck Millipore stärken. Process Solutions versorgt Pharma- und Biotechnologieunternehmen mit Produkten, Dienstleistungen und Lösungen, die deren Herstellungsprozesse vereinfachen.

„Mit dem Zukauf von Biochrom bietet sich uns die großartige Gelegenheit, unseren Kunden weltweit ein größeres Spektrum an Zellkulturmedien anbieten zu können und die steigende Nachfrage nach gebrauchsfertigen Flüssigmedien zur Steigerung der Sicherheit und Effizienz bei der Entwicklung und Herstellung von Arzneimitteln in der klinischen und kommerziellen Phase zu bedienen“, sagte Robert Yates, Leiter der Sparte Merck Millipore. Dr. Bernd Frenzel, Vorstandsvorsitzender von Biochrom, sagte: „Mit Merck Millipore können wir dank der Branchenbeziehungen und internationalen Reichweite mehr Kunden erreichen und ein äußerst umfassendes Sortiment an Medien und Pufferlösungen anbieten.“ ■

Solvay und Bolloré schließen Lithium-Liefervertrag

Solvay wird zwei kanadische Tochtergesellschaften der Bolloré-Gruppe mit Spezial-Lithium-Salzen (LiTFSI) für die Produktion ihrer Lithium-Metal-Polymer (LMP)-Batterien beliefern. LiTFSI sind der bevorzugte Werkstoff für LMP-Batterien, die von den Bolloré-Gesellschaften Bathium und Batscap entwickelt wurden. Die stabile Struktur und die vorteilhaften elektrochemischen Eigenschaften sichern die Eigenleitfähigkeit und eine längere Haltbarkeit für vollelektrische Fahrzeuge.

„Die Zusammenarbeit mit einem der weltweit führenden Unternehmen im Bereich der Energiespeicherung bedeutet einen wichtigen Schritt in der Entwicklung von

LiTFSI Lösungen. Jetzt können wir die hohen Ansprüche an Sicherheit und Leistung der großen Batterien besser erfüllen“, sagte Jean-Francois Mousset, Battery Development Business Director bei Solvay's Geschäftsbereich Aroma Performance, der für die Lieferung zuständig ist. „Wir planen, die LiTFSI-Kapazitäten auszubauen, um Bolloré als strategischer Partner unterstützen zu können.“

„LiTFSI ist ein Material erster Wahl um die Leistung unserer LMP-Batterien zu verbessern. Der Vertrag stellt Batscaps Versorgung sicher und wird auch unser eigenes Wachstum antreiben“, fügte Jean-Luc Montfort, General Manager bei Bathium Canada, hinzu. ■

BASF erhöht PolyTHF-Kapazität

BASF hat mit Investitionen von mehr als 60 Mio. € die Produktionskapazität für das Zwischenprodukt Polytetramethylenetherglykol (PTMEG, PolyTHF) von 185.000 auf 250.000 t/a erhöht. Der Konzern hat dazu kontinuierlich seine Produktionsprozesse weiterentwickelt und erweitert. Darüber hinaus hat die BASF Maßnahmen zur Modernisierung und Effizienzsteigerung durchgeführt und dafür gesorgt, dass die Versorgung mit Rohstoffen zur Herstellung von PolyTHF gewährleistet ist.

BASF nahm 1983 am Verbundstandort Ludwigshafen ihre erste Produktionsanlage für PolyTHF in Betrieb. Heute verfügt das Unternehmen zudem über lokale Produktionen an den Standorten Geismar, Louisiana (USA), Ulsan (Korea) und Caojing (China). „Mit dem Ausbau unserer PolyTHF-Kapazitäten folgen wir der stetig wachsenden

Nachfrage unserer Kunden“, sagte Sanjeev Gandhi, Leiter des Unternehmensbereichs Intermediates der BASF. Er ergänzte: „Am kräftigsten wachsen unsere Kunden und damit auch unser Geschäft im asiatischen Raum, dem heute bedeutendsten PolyTHF-Markt weltweit.“ PolyTHF dient hauptsächlich zur Herstellung elastischer Spandex-Fasern für verschiedenste Textilien, darunter Wäsche, Oberbekleidung, Sportbekleidung und Badeanzüge. Daneben wird es auch als chemischer Baustein für thermoplastische Polyurethane (TPU) verwendet, aus denen Schläuche, Folien und Kabelumantelungen hergestellt werden. Weitere Anwendungen sind thermoplastische Polyetherester, Polyetheramide und Gießelastomere für die Produktion von Rollen für Skateboards und Inlineskates. ■

DuPont verkauft Lackgeschäft an Finanzinvestor Carlyle



Ellen Kullmann, CEO, DuPont

DuPont hat einen Käufer für seinen Geschäftsbereich Performance Coatings (DPC) gefunden. Für 4,9 Mrd. US-\$ übernimmt der Finanzinvestor Carlyle das Geschäft mit Autolacken und industriellen Lacksystemen. Das Geschäft soll im 1. Quartal 2013 unter Dach und Fach gebracht werden.

DuPont hatte die Veräußerung des Geschäftsbereichs, der weltweit mehr als 11.000 Mitarbeiter beschäftigt und einen Jahresumsatz von mehr als 4 Mrd. US-\$ erwirtschaftet, vor einigen Monaten angekündigt und verhandelte seitdem mit Interessenten. Bereits im Juli zeichnete sich ab, dass Carlyle den Zuschlag erhalten würde. Bis zum 20. Juli konnten die Bieter - neben Carlyle waren noch die Private Equity-Firmen Apollo, KKR und Onex im Rennen, nachdem zuvor ein Konsortium von Blackstone und Bain Capital ausgestiegen war - ihre Angebote erhöhen. Das Gebot lag damals bei etwa 4,5 Mrd. US-\$, bevor Carlyle es nochmals erhöhte. Das Geschäft gilt als attraktiv für Beteiligungsgesellschaften, weil sich aus deren Sicht leicht Kosten einsparen lassen.

DuPonts langfristige Strategie ist darauf ausgerichtet, Wettbewerbs-

vorteile in den Bereichen Landwirtschaft und Ernährung, Hochleistungsmaterialien und Biotechnologie voranzutreiben - „Geschäftsfelder, die große Chancen für starkes Wachstum und hohe Margen bieten“, so DuPont CEO Ellen Kullman. „Nach einer umfassenden Bewertung sind wir der Auffassung, dass DPC sein volles Wachstumspotenzial am besten außerhalb von DuPont und durch einen Verkauf an Carlyle ausschöpfen kann“, so Kullman weiter.

Greg Ledford, Carlyle Managing Director, erklärte, dass man die Produktentwicklungen und Wachstumsziele von DPC mit gezielten Investitionen unterstützen wolle, während es ein eigenständiges Unternehmen werde. Laut Gregor Böhm, Managing Director und stellvertretender Leiter von Carlyles europäischem Buyout Team, will Carlyle auf DPCs starker Marktpräsenz aufzubauen



und das Wachstum in aufstrebenden Märkten, insbesondere in China und Brasilien, beschleunigen. Das DPC-Geschäft umfasst vier Segmente: Autoreparaturlacke, Autoserienlacke, Industrieflüssiglacke und Pulverlacke.

Für DuPont wird die Automobilbranche auch in Zukunft ein wichtiger Markt bleiben. Nach dem Verkauf des Lackgeschäfts werde der Umsatz mit Hochleistungsmaterialien für die Automobilindustrie

immer noch bei mehr als 3 Mrd. US-\$ liegen. „Wir werden weiterhin eng mit unseren Automobilkunden zusammenarbeiten, um unsere wissenschaftsbasierten Innovationen für den automobilen Leichtbau, umweltverträgliche Kältemittel, biobasierte Sitzgewebe und Dachhimmel sowie Biokraftstoffe der nächsten Generation einzusetzen“, so Kullman. ■

SIEMENS



Verpassen Sie nicht unser Highlightvideo



Unvergleichlich sicher und kompakt

SITRANS FC430 – das kompakteste Coriolis-Gerät weltweit mit SIL 3

siemens.de/fc430

Aufbauend auf eine starke Tradition innovativer Entwicklungen hat Siemens mit dem SITRANS FC430 die nächste Generation Coriolis-Durchflussmessgeräte konzipiert, die sich durch exzellente Leistung, Sicherheit und Benutzerfreundlichkeit auszeichnen.

Dieses digitale Durchflussmessgerät besticht durch marktführende Kompaktheit, sehr hohe Messgenauigkeit von 0,1%, niedrigen Druckverlust, sehr stabilen Nullpunkt und erstklassige Datenaktualisierung mit schneller 100 Hz Signalübertragung.

Bahnbrechende Support-Tools bieten direkten Zugriff auf sämtliche Betriebs- und Funktionsdaten, Zertifikate und Audit-Trails. Der SITRANS FC430 zählt zu den ersten Coriolis-Durchflussmessgeräten mit SIL 3-Zertifizierung des Systems – die Garantie für höchste Sicherheit und Zuverlässigkeit.

SITRANS FC430 Coriolis-Durchflussmessgerät – nie war Prozessoptimierung einfacher und innovativer.

- **SensorFlash®** – eine Micro SD-Karte mit Backupdaten, Einstellungen, Zertifikaten und Audit-Trails, die in jeden PC geladen werden kann.

- **Robuster Messaufnehmerahmen** – mit hoher Störfestigkeit gegen Prozessgeräusche und Schwingungen für eine ausgezeichnete Messgenauigkeit von 0,1%.

Answers for industry.

Quo vadis Gesundheitsversorgung?

Der steigende medizinische Bedarf erfordert weitere Innovationen

Die pharmazeutische Industrie ist im Vergleich zur chemischen Industrie trotz zahlreicher Firmenzusammenschlüsse immer noch durch viele Beteiligte charakterisiert. Selbst das größte Unternehmen hält einen Marktanteil von nur knapp 7%. Was entscheidet also über Erfolg? Es sind in der Chemie wie in der Pharmazie die neuen Produkte, die Innovationen, die den Erfolg bestimmen oder im Einzelfall gar über das Schicksal eines forschenden Arzneimittelherstellers entscheiden.

Für die pharmazeutische Industrie, für den Gesundheitsmarkt insgesamt und aus deutscher Sicht besonders auch für die Medizintechnik sind es die sogenannten Emerging Markets, die derzeit mit Zuwachsraten von mehr als 13% das Wachstum des Weltmarktes treiben. Die etablierten Länder wuchsen dagegen im Jahr 2011 nur noch um knapp 3%, ein Wert, der kaum höher liegen dürfte als die Inflation.

Weltweit betragen die Gesundheitsausgaben mehr als 2.200 Mrd. US-\$. Ein Großteil davon entfällt auf die Industrienationen in Nordamerika und Europa sowie Japan. In Afrika, Lateinamerika, aber auch Indien oder China wird die Gesundheitsversorgung trotz massiver Gesundheitsprobleme in diesen Zonen nicht priorisiert. Hier besteht ein enormer Bedarf und ein entsprechendes Wachstumspotential.

Höhere Gesundheitskosten durch höhere Lebenserwartung

Die weltweiten Ausgaben für Gesundheit steigen jedoch nicht nur, weil die sich entwickelnden Länder schrittweise mehr Zugang zu Medikamenten haben, sondern auch wegen des weltweit zunehmenden Lebensalters der Menschen. Die Le-

benservantung verlängert sich derzeit im Durchschnitt um drei Monate pro Jahr. Allein auf Deutschland bezogen wird im Jahr 2050 etwa die Hälfte aller Menschen 60 Jahre und älter sein.

Diese Entwicklung bestimmt die Planungen der forschenden pharmazeutischen Industrie, der Diagnostica-Industrie und der medizin-

Diabetes wird sich bis zum Jahr 2030 zur siebthäufigsten Todesursache entwickeln.

technischen Industrie, kurz: der gesamten Gesundheitswirtschaft. Auch wenn man dies aus wirtschaftlicher Sicht als positiv bewerten kann, so ist es noch wichtiger, dass nicht nur die Lebenserwartung zunimmt, sondern parallel dazu auch die Zeit, in der die Menschen krankheitsfrei sind und eine hohe Lebensqualität haben.

Der medizinische Bedarf wird steigen

Krankheiten, die im Jahr 2030 besonders relevant sein werden, sind vor allem chronische Erkrankungen wie die koronare Herzkrankheit, zerebrovaskuläre Erkrankungen, Aids



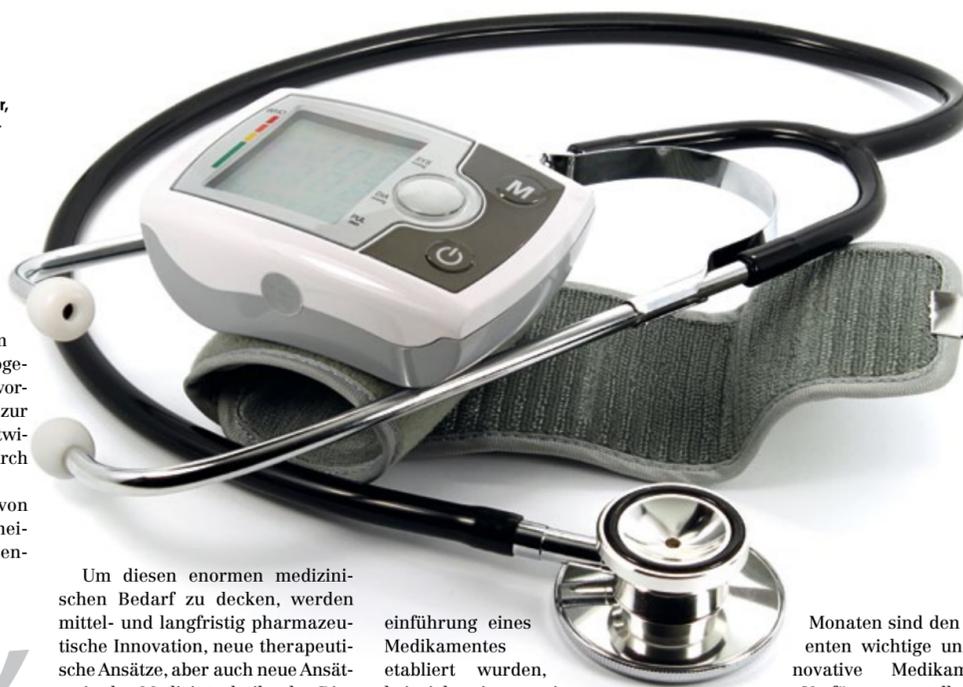
Prof. Dr. Andreas Barner,
Sprecher der Unternehmensleitung,
Boehringer Ingelheim

oder die chronisch obstruktive Lungenerkrankung (COPD). Aber auch Krebserkrankungen werden deutlich zunehmen. Die Blutzuckerkrankheit, vor allem Diabetes mellitus Typ 2, der sogenannte Altersdiabetes, wird sich voraussichtlich bis zum Jahr 2030 zur siebthäufigsten Todesursache entwickeln, die Zahl der Todesfälle durch Krebs auf 13 Mio. steigen.

Bis 2050 wird ein Anstieg von Demenzerkrankungen wie Alzheimer auf weltweit 115 Mio. Patienten

ten vorausgesagt, damit einher geht eine Verfünffachung der Behandlungskosten auf 1.000 Mrd. US-\$ pro Jahr. Dies allein macht klar, dass der medizinische Bedarf deutlich steigen wird und die Kosten erheblich sein werden, wenn es uns nicht gelingt, deutlich bessere Therapien als heute verfügbar zu finden.

Nur gute neue Therapien, Prävention und hervorragende Diagnostik werden es erlauben, den prognostizierten Anstieg an Gesundheitskosten zu vermeiden, der für die USA schon im Jahr 2020 ein Fünftel des Bruttoinlandsproduktes ausmachen soll.



© babim - Fotolia.com

Um diesen enormen medizinischen Bedarf zu decken, werden mittel- und langfristig pharmazeutische Innovation, neue therapeutische Ansätze, aber auch neue Ansätze in der Medizintechnik oder Diagnostik notwendig sein.

Forschung braucht Stabilität

Die Hoffnung der Industrie, Forschungs- und Entwicklungsprozesse deutlich zu beschleunigen, hat sich bislang nicht erfüllt: Noch heute vergehen von der Synthese einer Substanz bis zur Zulassung im Schnitt

12 bis 15 Jahre. Bis ein Medikament dann auch breit erfolgreich eingesetzt wird, dauert es weitere Jahre. Nicht selten liegen zwischen einer Forschungsphase bis zur weltweit erfolgreichen Vermarktung eines Medikaments 25 Jahre. Eine erfolgreiche pharmazeutische Forschung und Entwicklung benötigt daher Stabilität, Konsistenz und Durchhalten – innerhalb und außerhalb des Unternehmens.

Die aktuelle Finanzkrise zeigt, dass sich die Länder zu radikalen

Monaten sind den Patienten wichtige und innovative Medikamente zur Verfügung gestellt worden, sei es bei Hepatitis C, in der Onkologie oder bei der Prävention des Schlaganfalls.

Nach den in der Vergangenheit gezeigten Innovationen dürfen in Zukunft weitere erwartet werden, sowohl durch die pharmazeutische als auch durch die medizintechnische Industrie und insbesondere durch die zunehmend aktivere Beteiligung der Kommunikations- und IT-Industrie.

Klar ist, dass schwerwiegende Gesundheitsprobleme nach wie vor nicht gelöst sind und nur durch gute Forschung und Entwicklung darauf reagiert werden kann. Innovationen und neue Medikamente werden es daher pharmazeutischen Unternehmen auch in Zukunft erlauben zu wachsen – aber nur die wirklich innovativen Unternehmen, die langfristig vorausplanen und eine adäquate Produktpipeline aufweisen, werden erfolgreich sein.

Mit anderen Worten: Gute Medizin aus anspruchsvoller Forschung, die einem wirklichen medizinischen Bedarf entspricht, also das Leben vieler Patientinnen und Patienten verbessert, geht Hand in Hand mit wirtschaftlichem Erfolg.

Autor: Prof. Dr. Dr. Andreas Barner, Sprecher der Unternehmensleitung, Boehringer Ingelheim

www.boehringer-ingelheim.de

www.chemanager-online.com/tags/forschung

Good to know.

With a reactor volume of 135 m³ for manufacturing on a ton scale, 35 m³ for small and development quantities and an Occupational Exposure Level < 0.1 µg/m³ **Evonik** can ramp up for lab or bulk quantities under best in class conditions. And do it fast. That is why leading pharma companies trust in our experts and **Highly Potent API custom manufacturing** capabilities.

If you'd like to know more good reasons for a long-term partnership with us, go to www.evonik.com/exclusive-synthesis

Visit us at CPH
Hall 4
Booth A 32

Evonik. Power to create.



J&J erwirbt Krebsmedikament von Genmab

Der amerikanische Pharmakonzern Johnson & Johnson (J&J) erwirbt für mehr als 1,1 Mrd. US-\$ die Rechte an dem noch in der Entwicklung befindlichen Krebsmedikament Daratumumab der dänischen Biotechfirma Genmab. Zudem beteiligt sich J&J mit 10,7 % an dem auf Antikörperwirkstoffe spezialisierten Unternehmen. Die J&J-Tochter Janssen Biotech wird künftig die weltweiten Lizenzrechte an der Substanz halten.

Der Wirkstoff Daratumumab ist ein monoklonaler Antikörper, der u.a. zur Bekämpfung von Knochen-

markkrebs eingesetzt werden soll. Genmab erhält zunächst umgerechnet 55 Mio. US-\$ für die Lizenz. Weitere rund 80 Mio. US-\$ kommen aus dem Verkauf von 5,4 Mio. neuen Genmab-Aktien an J&J hinzu. Den Dänen winken außerdem bis zu einer Milliarde Dollar an erfolgsabhängigen Zahlungen, wenn die Substanz vorher festgelegte Entwicklungs-, Zulassungs- und Umsatzziele schafft. J&J soll für sämtliche Entwicklungs- sowie Vertriebskosten aufkommen.

Genmab hatte schon Ende 2006 die Rechte an dem Antikörper Ofa-

tumumab zur Bekämpfung von Leukämie für bis zu 2,1 Mrd. US-\$ an den britischen Pharmakonzern GlaxoSmithKline abgegeben. Viele große Arzneimittelhersteller haben derzeit Nachschubprobleme, da umsatzstarke Präparate den Patentschutz verlieren und nachfolgende Medikamente aus den eigenen Labors oftmals nicht ausreichen, um die Umsatzauffälle auszugleichen. Für Biotechfirmen, die auf Partnerschaften für ihre Wirkstoffe sind, ist das Branchenumfeld daher momentan günstig.

Berlin Packaging und Sanner kooperieren in USA

Berlin Packaging vertreibt künftig exklusiv Kunststoffverpackungen und Komponenten für Pharma-, Medizin- und Healthcare-Produkte von Sanner in den USA. Im Fokus der Vertriebskooperation stehen Verpackungen mit integriertem Trockenmittel. Die Betreuung ausgewählter Großkunden, mit denen Sanner heute bereits Geschäftsbeziehungen unterhält, verbleibt bei Sanner USA am Standort Marlton, New Jersey.

Die Zusammenarbeit mit Berlin Packaging ermöglicht Sanner, pharmazeutische und nutrazeutische Unternehmen auf dem nordamerikanischen Markt besser zu bedienen und ihnen mehr Services anzubieten. Beide Firmen planen, ihre Partnerschaft künftig weiter auszubauen und weitere Absatzmöglichkeiten in Nordamerika zu erschließen.

„Beide Partnerunternehmen profitieren von dieser strategischen

Allianz“, erklärt Holger Frank, CEO von Sanner. „Berlin Packaging erweitert mit unseren Produkten und unserer Expertise in Trockenmitteln das eigene Produktportfolio. Für uns ist Berlin Packaging der ideale Partner, um unsere Produkte und innovativen Lösungen besser zu vermarkten und unser Wachstum in den USA zu unterstützen.“

Auf los geht's los



Der weltweite Gesundheitsmarkt bietet jede Menge Chancen

Hierzulande ist die pharmazeutische Industrie einer der Eckpfeiler der Gesundheitswirtschaft. Im internationalen Wettbewerb ist ihr Potential noch lange nicht ausgeschöpft. Rund um den Globus boomt die Nachfrage nach pharmazeutischen Produkten. Mit der Exportinitiative Gesundheitswirtschaft unterstützt das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie Unternehmen dabei, die gebotenen Wachstumschancen auch zu nutzen.

Im internationalen Vergleich ist Deutschland eines der führenden Exportländer pharmazeutischer Produkte. Dabei konzentrieren sich die Unternehmen auf Länder der Europäischen Union. Enormes Potential bergen vor allem die bevölkerungsreichen Wachstumsmärkte der Schwellenländer – etwa Indien, China und Russland, aber auch die lateinamerikanischen Staaten Brasilien und Argentinien.

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) unterstützt deutsche Unternehmen der Gesundheitswirtschaft ganz gezielt, um in diesen Märkten Fuß zu fassen. Dazu hat das Ministerium die „Exportinitiative Gesundheitswirtschaft“ ins Leben gerufen. Sie richtet sich an den konkreten Bedürfnissen der Wirtschaft aus. Strategisches Ziel ist es, die Exportinitiative langfristig als zentrale Anlaufstelle aufzubauen. Dazu vernetzt sie alle Aktivitäten der Außenwirtschaftsförderung. Umgesetzt wird die Initiative von Germany Trade & Invest (GTAI), der Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing der Bundesregierung.

Informationen und Service satt

Vielfältige Informations- und Serviceangebote hat die Exportinitiative auf ihrer eigenen Internetseite gebündelt. Marktstudien zu den Zielmärkten weltweit beleuchten politisch-rechtliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen. Zugleich informiert das Portal über Ausschreibungen, Projekte und Förderprogramme. Unternehmer finden Terminübersichten und einen Veranstaltungskalender mit Messen, Kongressen, Geschäfts- und Delegationsreisen. Kontaktdaten der Akteure in Ministerien, Verbänden, Initiativen oder Auslandshandelskammern bieten zusätzliche Hilfe. Flyer, Studien oder Firmenverzeichnisse stehen zum Download bereit.

Interessierte aus dem Ausland finden auf einer englischsprachigen Website (www.health-made-in-germany.com) umfangreiche Informationen. Dort stellen sich die deutschen Unternehmen ausführlich vor. Über das Außenwirtschaftsportal iXPOS können sowohl deutsche als auch ausländische Unternehmer nach neuen Geschäftspartnern recherchieren.

Erste Projekte

Seit Kurzem bietet die Initiative einen zusätzlichen Service: Um ihre Produkte und Dienstleistungen im Ausland besser zu vermarkten, können Unternehmen jetzt auch das Logo der Exportinitiative nutzen. Die Dachmarke „Health – Made in Germany“ unterstreicht Seriosität und staatlichen Impuls.

Konkrete Projekte der Exportinitiative setzen vier Arbeitskreise um. In ihnen sind 14 Verbände vertreten aus den Branchen Pharmaindustrie, Medizintechnik, Medizinische Biotechnologie, Telemedizin und Gesundheitsdienstleistungen.

Im Arbeitskreis Arzneimittel sind drei Verbände aktiv: der Bundesverband der Arzneimittel-Hersteller

(BAH), der Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie (BPI) und der Verband der forschenden Pharma-Unternehmen (VFA).

Zwei Schwerpunktprojekte hat der Arbeitskreis bereits gestartet: Mit Unterstützung eines russischen Marktforschungsunternehmens hat der Arbeitskreis ein „Frühwarnsystem“ eingerichtet, damit sich deutsche Unternehmen schnell auf gesetzliche Änderungen in Russland einstellen können. Denn in den letzten Jahren überraschte die russische Verwaltung oft mit kurzfristig erlassenen Verordnungen. Ein regelmäßig erscheinender Newsletter in russischer und deutscher Sprache erklärt nunmehr die wichtigsten neuen Regelungen im russischen Arzneimittelgroßhandel sowie im Zulassungs- und Erstattungsprozess. Der Newsletter erläutert beispielsweise, welche konkreten Konsequenzen sich aus Regierungsbeschlüssen oder Verordnungen ergeben. In Kürze können die Unternehmen den Newsletter „PharmaUpdate“ direkt auf der Website der Exportinitiative mit wenigen Klicks abonnieren.

Im Fokus des zweiten Projektes steht der indische Markt. Ein langfristig angelegter deutsch-indischer Pharmadialog soll den Zugang zur indischen Zielgruppe herstellen. In vielen Gesprächen mit Industrie- und Fachverbänden, Regierungseinrichtungen und Krankenhäusern geht es darum, wie beide Länder in Entwicklung, Forschung, Vertrieb und Innovationsschutz stärker zusammenarbeiten können. In Kooperation mit den Auslandsvertretungen sowie indischen und deutschen Industrievertretern hält der Arbeitskreis zudem in Mumbai und Bangalore Seminare zu deutsch-indischen Pharmathemen ab.

Umfangreiche Aktivitäten

Die Aktivitäten des Arbeitskreises Arzneimittel stimmt die Exportinitiative laufend mit denen des Arbeitskreises Medizinische Biotechnologie ab. Zu den Branchenvertretern zählen dort die Fachverbände Biotechnologie-Industrie-Organisation Deutschland (BIO Deutschland), Vereinigung deutscher Biotechnologie-Unternehmen (VBU) und Deutsche Industrievereinigung Biotechnologie (DIB).

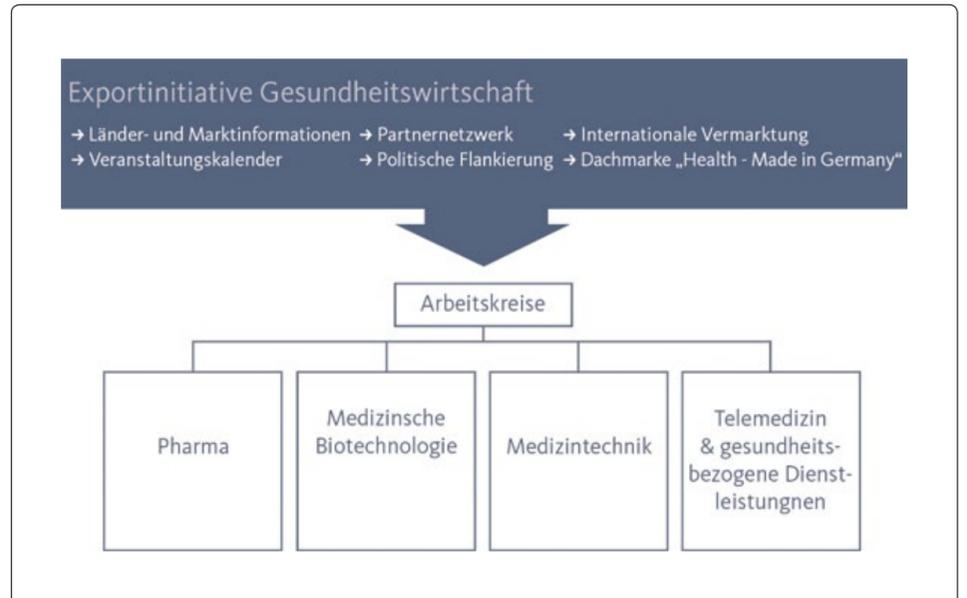
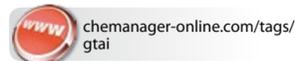
Schwerpunkt des Arbeitskreises war im Jahr 2011 die Auftragsherstellung von Biopharmazeutika. Mit einer Fermenterkapazität von 675.000 l ist Deutschland größter Hersteller in Europa. Um erstmals alle deutschen Biomanufacturer und ihre Fermenterkapazitäten abzubilden, hat die Exportinitiative das Unternehmensverzeichnis „German Biomanufacturing Guide“ erstellt und vermarktet es auf Messen in Australien und Israel. In diesen beiden Staaten wächst die Biotechnologie-Industrie zurzeit rasant.

In diesem Jahr wurde der Fokus um das Thema Auftragsforschung erweitert. Dazu hat der Arbeitskreis ein Verzeichnis der in der Auftragsforschung aktiven Unternehmen erstellt. Die englischsprachige Publikation „Biotechnology and Pharmaceutical Industry: Guide to Con-

tract Research“ fasst erstmals all jene deutschen Biotech-Unternehmen zusammen, die Dienstleistungen in der pharmazeutischen Forschung und Entwicklung anbieten.

Darüber hinaus plant die Exportinitiative im Herbst diesen Jahres Aktivitäten auf den Kongressen „BioPharm America“ in Boston und „BioJapan“ in Yokohama, um die Präsenz der deutschen Biotechnologie-Unternehmen in den internationalen Märkten zu erhöhen und Kooperationen mit lokalen Geschäftspartnern zu fördern.

■ Kontakt:
Jürg Beutler
Manager Exportinitiative Gesundheitswirtschaft
Germany Trade & Invest GmbH, Berlin
Tel.: +49 30 200 099 755
info@exportinitiative-gesundheitswirtschaft.de
www.exportinitiative-gesundheitswirtschaft.de



Die vier Arbeitskreise der Exportinitiative Gesundheitswirtschaft



Jedes Durchflussmessgerät, das ich kalibriere, unterbricht meinen Prozess. Es muss eine Möglichkeit geben, Messgeräte zu überprüfen, ohne dass Risiken für meine Anlage und meine Leute entstehen.

SIE SCHAFFEN DAS!

Micro Motion Überprüfen Sie die Leistung Ihrer Durchflussmessgeräte mit der Smart Meter Verification von Micro Motion. Die Inline-Ermittlung von Zustand und Leistung jedes Messgeräts bedeutet, dass der Durchfluss in Ihrem Prozess niemals stillsteht. Emersons Smart Meter Verification für Micro Motion Coriolis Messgeräte ist die einzige automatische Diagnosefunktion, bei der Sie keine Prozessleitungen öffnen müssen. So vermeiden Sie potenzielle Sicherheitsrisiken und kostenintensive Unterbrechungen des Arbeitsablaufs. Wie Sie für ein sicheres Arbeitsumfeld Ihrer Mitarbeiter sorgen und Ihren Betrieb am Laufen halten können, erfahren Sie unter www.EmersonProcess.com/de/Verifizierung oder per E-Mail an info.de@emerson.com



Das Emerson Logo ist ein Warenzeichen der Emerson Electric Co. © 2012 Emerson Electric Co.

EMERSON. CONSIDER IT SOLVED.™

Cinven kauft Mercury Pharma

Der Finanzinvestor Cinven übernimmt für umgerechnet rund 590 Mio. € den britischen Arzneimittelhersteller Mercury Pharma von Hg Capital. Das Unternehmen vertreibt patentfreie Spezialpharmazeutika wie Anästhesiemittel, Präparate ge-

gen Psychosen oder Entzündungskrankheiten. Mercury erwirtschaftet einen Jahresumsatz von umgerechnet mehr als 127 Mio. €. Die Medikamente der Firma werden in über 50 Ländern verkauft, der Fokus liegt auf Großbritannien. ■

Flugsimulator für Manager

Simulationsgestütztes Komplexitätsmanagement senkt Kosten und bringt Wettbewerbsvorteile

Prof. Erhard Meyer-Galow ist Buchautor, Stiftungspräsident und Aufsichtsratsvorsitzender. Fragt man ihn nach dem gemeinsamen Nenner für diese und seine zahlreichen weiteren Aktivitäten, muss man nicht lange auf eine Antwort warten. Mit seinen Initiativen und Beiträgen will er Unterstützung für die Orientierung in einer sich schnell verändernden Welt geben – für Menschen im Privat- und Berufsleben genauso wie für Unternehmen oder Geschäftseinheiten in einer immer komplexer werdenden Geschäftswelt. Der ehemalige GDCh-Präsident und Vorstandsvorsitzende von Hüls und Stinnes beschäftigt sich heute im Rahmen seiner Aufsichtsratsfunktion bei der SAT Strategic Advisors for Transformation AG in Freiburg seit vielen Jahren mit simulationsgestütztem Komplexitätsmanagement. Für CHEManager erläutert er, wie Unternehmen damit Wettbewerbsvorteile aufbauen können.

CHEManager: Herr Prof. Meyer-Galow, warum sollte sich eine Unternehmensführung mit simulationsgestütztem Komplexitätsmanagement befassen?

E. Meyer-Galow: Die Komplexität im Unternehmen und zwischen dem Unternehmen und dem Markt hat sich im Laufe der letzten Jahre

enorm erhöht und beschleunigt. Mit den bisherigen Managementmethoden lässt sich die Komplexität nicht mehr beherrschen. Es nützt nichts, sich zu bemühen, die Komplexität zu verringern. Man muss lernen, die Komplexität zu managen, wie sie ist, sonst verliert man zu viel Ergebnispotential und ist nicht schnell genug. Die Gefahr von strategischen Fehlentscheidungen und von zu langsamen und nicht ausreichenden Optimierungsprozessen hat deshalb enorm zugenommen. Die Ergebnisse kann man fast täglich in den Zeitungen lesen. Simulationsgestütztes Komplexitätsmanagement ist heute „must have“ und nicht mehr „nice to have“. Wer damit beginnt, baut deutliche Wettbewerbsvorteile auf.

Was ist denn der Unterschied zu den heute bekannten und praktizierten Managementmethoden?

E. Meyer-Galow: Heute verwendet man noch immer die gleiche Methodik wie zu meiner aktiven Zeit als Vorstandsvorsitzender von Hüls und Stinnes. Wir planen einen 5-Jahreszeitraum und einen 1-Jahreszeitraum. Für die Ableitung von Strategie-, Investitions- und Akquisitionentscheidungen werden die Stäbe, manchmal mit Unterstützung von Unternehmensberatungen, beauftragt, aus der Vergangenheit unter der Annahme von Prämissen die Zukunft abzuleiten. Es werden mehrere Szenarien gerechnet und eine Rangfolge der Ergebnisse der Szenarien ermittelt. Die Variante mit dem besten geplanten Ergebnis wird dann, mit oder ohne Sicherheitsabschlag, in die Planung eingestellt. Meistens ist man dann überrascht, wenn alles ganz anders kommt. Diese Vorgehensweise ist viel zu statisch, sie berücksichtigt nicht die Multidimensionalität und Feedbackeffekte von Marktdynamik angesichts von Innovation, Wettbewerbern, Politik und Umwelt. Schnelle Veränderungen im Markt, bei den Wettbewerbern, den Kosten, den Preisen, der Nachfrage können überhaupt nicht zügig genug einfließen.

Was ist denn mit Simulation möglich?

E. Meyer-Galow: Mit simulationsgestütztem Komplexitätsmanagement können Geschäftsführungen die Auswirkungen von schnellen, auch drastischen Veränderungen erken-



Risikomanagement

Einen Beitrag zum Thema „Simulationsgestütztes Komplexitätsmanagement – Neue Risikomanagement-Methode zur Entscheidungsunterstützung in einer volatilen und komplexen Welt“ lesen Sie in der nächsten Ausgabe des CHEManager 18/2012 am 27. September.

nen und sofort handeln. Die Methode ist dynamisch, integriert Risiko und lässt täglichen, wöchentlichen, monatlichen und jährlichen Handlungsbedarf erkennen. Wir modellieren ein Geschäft, einen Markt oder ein ganzes Unternehmen zum Zeitpunkt der Implementierung. Die KPIs oder Key Performance Indicators werden definiert in ihrer Größe und Abhängigkeit voneinander und von Größen außerhalb des Unternehmens. Strategische Fragen werden immer durch Antworten auf „What if“-Fragen beantwortet und

schen können es nicht besser. Auch haben wir globale Supply-Chain-Projekte mit 4 bis 8 % EBIT-Steigerungen durchgeführt.

Können Sie das an einem Beispiel verdeutlichen?

E. Meyer-Galow: In unserer Chemie sind ja Verbundsysteme weit verbreitet. Da ist der Verbesserungseffekt gewaltig. Nehmen wir ein gängiges Beispiel: 300 verschiedene Chemieprodukte werden global an 20 Standorten hergestellt. Dafür braucht man 20 Rohstoffe, die im Einkaufspreis täglich, wöchentlich oder monatlich schwanken. Die Prozesse sind meistens exotherm, sodass den Produkten Gutschriften für Strom und Dampf zu allerdings schwankenden Preisen zugerechnet werden können. Es gibt ca. 5.000 Kunden, die mit unterschiedlichen Logistikkosten weltweit beliefert werden. Globale Bestände zum Puf-

fer ihm aufzeigt, wie er die niedrigsten variablen Kosten erreichen und sein Ergebnis sofort verbessern kann – und das täglich. Das nenne ich Geschäftsführung mit dynamischer Simulation, ganz im Sinne eines Management-Flugsimulators. Für den Manager wird es dann noch viel schwieriger, wenn die Produkte sich auch noch in 1.000 Artikel oder Spezifikationen aufspalten. Für unser Modell ist das kein Problem.

Können Sie auch ein Beispiel für eine durch simulationsgestütztes Komplexitätsmanagement abgeleitete strategische Entscheidung aufzeigen?

E. Meyer-Galow: Ja, bei der Strategieentscheidung, z.B. einer Investition in eine neue Produktionsanlage, liegt die Ergebnisverbesserung weiter in der Zukunft. Auch dafür wird zunächst das Business modelliert. Dann werden die Einflüsse auf das Gesamtsystem über Simulationsschleifen gerechnet und „What if“-Fragen quantitativ beantwortet. Man kann bei sich ändernden Einflüssen immer wieder neu optimieren und im Sinne von „War Gaming“ Anpassungen vornehmen. Auch das ist dynamische und ganzheitliche Unternehmensmodellierung. Die nächsten Schritte werden immer wieder überprüft und Anpassungen der nächsten Schritte vorgenommen. Die alte Szenariotechnik ist hier viel zu statisch.

Denken Sie, dass es leichtsinnig ist, wenn man strategische Entscheidungen nicht ständig dynamisch simulationsgestützt optimiert?

E. Meyer-Galow: Ja, aus der heutigen Sicht ist das richtig. Change ist immer dynamisch. Deshalb muss Change Management heute auch immer ein dynamischer, fließender Prozess sein. Das geht nur mit Unterstützung durch dynamische Computersimulation und nicht mit

sporadischen Szenariobetrachtungen.

Wie haben Sie und Ihre damaligen Kollegen denn früher Strategien überprüft und optimiert?

E. Meyer-Galow: Es gab früher auch schon Teilmethoden in der Simulations- und Optimierungstechnologie aus dem Operations Research. Wir haben damals sehr erfolgreich „händisch“ optimiert und Strategien beschlossen. Aber kaum hatten wir mit der Umsetzung begonnen, mussten wir feststellen, dass die Wettbewerber auch nicht geschlafen haben, sich Nachfrageänderungen eingestellt hatten oder dass Portfolioveränderungen bei uns und bei anderen alles schnell obsolet werden ließen. Dann haben wir nur noch improvisiert, und das viel zu langsam. Wir haben immer angepasst, aber viel zu oft nur reaktiv. Wenn die Margen hoch genug sind, fällt das nicht sofort auf, aber das ist ja längerfristig nicht der Normalfall.

Und in Zukunft, werden sich Simulationsmethoden im Management durchsetzen?

E. Meyer-Galow: In der Wissenschaft wird heute in allen denkbaren Bereichen simuliert und optimiert, von der Entstehung des Universums bis zur Kollision von Galaxien, vom Wetter bis zur globalen Ausbreitung von Epidemien. Nur im Business steht man noch ahnungslos vor der wertsteigernden Modellierung der Komplexität. Das wird sich jedoch schnell ändern, wenn ich an die vielen Gespräche denke, die ich führe.

■ Kontakt:

Prof. Dr. Erhard Meyer-Galow
meyergalow@gmx.com, info@sat-ag.com

www.chemanager-online.com/tags/komplexitaet

Der entscheidende Punkt

Wir lieben Herausforderungen. Deshalb bekommen Sie von uns auch bei komplexen Aufgaben exakt passende, zukunftssichere Konzepte.

Wir bringen Ihre IT auf den Punkt: mit einfallsreicher Beratung und intelligenten IT-Lösungen, die Ihren Erfolg nachhaltig sichern. Mit unseren Lösungen haben wir uns einen ausgezeichneten Ruf als Branchenspezialist erworben und stehen im Ranking der IT-Beratungs- und Systemintegrationsunternehmen Deutschlands auf Platz 6. Als unabhängige, international agierende Unternehmensgruppe beschäftigen wir weltweit über 4.000 Mitarbeiter und bündeln eine Fülle technologischer und fachlicher Kompetenzen zu einem ganzheitlichen Lösungsportfolio für eine Vielzahl von Branchen. Mehr Informationen dazu finden Sie auf www.msg-systems.com

.consulting .solutions .partnership

msg
systems



Es gibt in Unternehmen ein schnell umsetzbares Senkungspotential von 5 % der variablen Kosten.

Prof. Dr. Erhard Meyer-Galow, Aufsichtsratsvorsitzender SAT

sofort quantifiziert. Dafür gibt es je nach Fragestellung verschiedene Simulations- und Optimierungstechnologien. Operative Verbesserungen können jederzeit durch den Einsatz von Optimierern erreicht werden. Häufige Aufgabenstellungen sind die schnelle Reduzierung der variablen Kosten oder die Erhöhung des Deckungsbeitrages. Nach unseren Erfahrungen gibt es in den Unternehmen ein schnell umsetzbares Senkungspotential von 5 % der variablen Kosten, weil der Mensch seine Geschäfte zwar mit großer Erfahrung, aber naturgemäß mit eingeschränkter Assoziationsfähigkeit betreibt und deshalb um diese Quote am Optimum vorbeimanagt. Das sage ich ohne Vorwurf, aber wir Men-

fern von Volatilität existieren auch. Das ist also ein System, dessen Entscheidungsraum durch mehrere Hundert Variablen, die sich gegenseitig bedingen, aufgespannt wird. Dazu kommen sehr komplex verschränkte Randbedingungen wie Kapazitäten, Stillstandszeiten oder Kundenfreigaben. Deshalb kann kein Businessmanager die Frage beantworten, an welchem Tag welcher Kunde unter Erzielung der niedrigsten variablen Kosten beliefert werden sollte. Also versetzen wir den Manager mit dem Optimierer auf seinem Laptop in die Lage, unter Eingabe von Preisen für Rohstoffe, Preisen für Gutschriften und Kosten für Logistik und Produktion einen Optimierungslauf durchzuführen,

ThyssenKrupp erhält Auftrag von Sibur

ThyssenKrupp Uhde hat den Auftrag für das „Front-End-Engineering und Design“ (FEED) einer neuen einsträngigen Polypropylen (PP)-Anlage in Russland erhalten. Auftraggeber ist ZapSibNeftekhim, eine 100-%ige Tochtergesellschaft des größten russischen Petrochemiekonzerns Sibur. Die Anlage, ausgelegt auf eine Kapazität von 500.000 t/a, soll in Tobolsk, im Gebiet Tjumen in Westsibirien entstehen. Die lokale Gesellschaft OOO Uhde übernimmt bei der Realisierung des Auftrags das Behörden-Engineering.

Die Polypropylen-Anlage basiert auf dem Spheripol-Verfahren von LyondellBasell, die am weitesten

verbreitete Technologie zur Produktion von Polypropylen. Die Anlage in Tobolsk wird eine große Bandbreite von Polypropylenmarken produzieren, die z.B. in Textilien, Verpackungen, Automobilteilen und Konsumgütern zum Einsatz kommen.

ThyssenKrupp Uhde hat weltweit mehr als 5.600 Mitarbeiter und gehört zur Geschäftseinheit Plant Technology. Schwerpunkte sind die Planung und der Bau von Chemie- und Industrieanlagen, z.B. für Düngemittel, Elektrolysen, Raffinerien, organische Zwischenprodukte, Polymere und Synthesefasern.

SGL Group liefert HCl-Rückgewinnungssystem nach China

Die SGL Group und der chinesische Rohstoffkonzern Qinghai Salt Lake Industry haben einen Vertrag über die Lieferung eines Rückgewinnungssystems für das Recycling und die Wiederverwendung von Salzsäure (HCl) unterzeichnet. Der Vertrag hat einen Gesamtwert von über 20 Mio. €. Bis Ende 2013 soll die Recyclinganlage an Qinghai Salt Lake nach Geermu in der zentralchinesischen Provinz Qinghai geliefert werden, um dort künftig flüssige Salzsäure, die in verschiedenen Stufen bei der Produktion von Magnesium und anderen Chemikalien anfällt, für die Wiederverwendung zu recyceln.

Die SGL Group entwickelte eine maßgeschneiderte Systemlösung, bei der Magnesiumchlorid als Extraktionsmittel verwendet wird, um die Betriebskosten zu minimieren. Die Anlage besteht u. a. aus Strippkolonnen, Wärmetauschern, Reboilern, Pumpen, Tanks usw. Bei der Produktion werden die Graphitwerkstoffe und Polytetrafluorethylen (PTFE) verwendet. „Wir haben für Qinghai Salt Lake ein innovatives System entwickelt, das verlässlich funktioniert und dabei auch noch erhebliche Energie einspart“, sagte Frank Wittchen, Leiter der Business Unit Process Technology der SGL Group.

Yu Guoli, General Manager des Magnesium-Projekts der Qinghai Salt Lake betonte: „Unsere Investition in unsere Magnesium- und Chemieproduktion stellt einen Meilenstein in der umfassenden Entwicklung und Nutzung unserer Salzseeressourcen dar. Damit leisten wir unseren Beitrag, um Geermu zur Welthauptstadt des Magnesiums zu entwickeln. Aufgrund der hohen technischen Anforderungen und der komplexen Prozesse ist für das Projekt modernste Technologie erforderlich, um ökonomische Effizienz und ökologischen Nutzen miteinander zu verbinden.“

Vom Molekül bis zur Systemlösung

◀ Fortsetzung von Seite 1

Unsere Wachstumsfelder sind für BASF neue strategische Arbeitsgebiete mit überdurchschnittlichem Wachstums- und Umsatzpotential wie beispielsweise Pflanzenbiotechnologie, Organische Elektronik, Energiemanagement, Leichtbaumaterialien für mobile Anwendungen, Windenergie, Enzyme, Batteriematerialien, oder Wasseraufbereitung. Die Technologiefelder decken Querschnittstechnologien ab, die für die Bearbeitung der Wachstumsfelder notwendig sind: Rohstoffwandel, Materialien/Systeme und Nanotechnologie sowie Weiße Biotechnologie.

Welche Rolle spielt die BASF Future Business (BFB) in der neuen Struktur?

Dr. A. Kreimeyer: Die BASF Future Business hat Verantwortung für die Identifizierung, Analyse und Entwicklung von neuen Geschäftsfeldern. Ihre Aufgabe ist es, neue Wachstumsfelder zu bewerten, strategisch zu positionieren und damit letztlich ein attraktives Geschäft für BASF aufzubauen. Darum haben wir die operative Verantwortung der BFB durch die Eta-

blierung von Innovation Business Units gestärkt. Zurzeit liegt der Fokus hier auf den Wachstumsfeldern Energiemanagement, Medizinprodukte und Organische Elektronik. Das Scouting-Team der BFB wird interessante Technologietrends aus allen Märkten der Welt aufnehmen und für die BASF zugänglich machen.

„ **Ein wichtiger Wachstumstreiber sind Innovationen für eine nachhaltige Zukunft.** „

Die BASF pflegt in der Forschung und Entwicklung weltweit derzeit fast 2000 Kooperationen. Wo setzen Sie auf externes Know-how?

Dr. A. Kreimeyer: Unter den etwa 1950 F&E-Kooperationen, die wir im Jahr 2011 in der BASF-Gruppe unterhielten, sind Kooperationen mit Kunden und Start-up-Unternehmen, aber auch über 600 Forschungspartnerschaften mit Hochschulen. Unser weltweiter Know-how-Verbund beruht also auf einer intensiven Zusammenarbeit mit der Wissenschaft. Davon profitieren beide Seiten, denn Ergebnisse aus der naturwissen-

schaftlichen Grundlagenforschung können nur mit einem Industriepartner zu Produkten und Verfahren mit Marktrelevanz entwickelt werden. So gehören wir zu den Vorreitern bei „Industry-on-campus“-Projekten wie dem Catalysis Research Laboratory CarLa an der Universität Heidelberg, dem Batterie- und Elektroche-

mielabor BELLA am Karlsruher Institut für Technologie KIT oder der BASF-Advanced-Research-Initiative an der Harvard University. Wir sind ein geschätzter Partner für Wissenschaftler aus aller Welt und erhalten weit mehr Kooperationsangebote, als wir durchführen können.

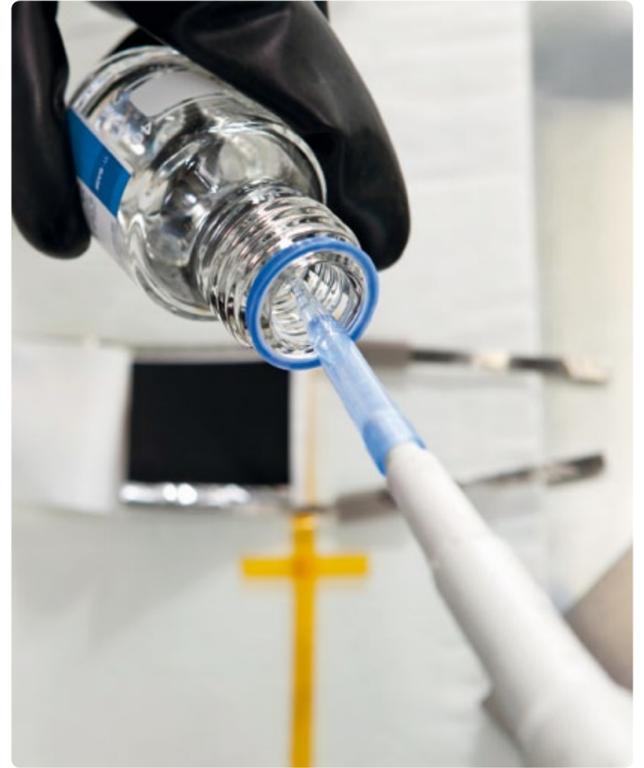
Wie wird die BASF-Forschung künftig international aufgestellt sein? Welche Rolle spielt dabei Europa als Forschungsstandort für die BASF?

Dr. A. Kreimeyer: Verglichen mit unseren Hauptwettbewerbern ist unsere Forschung und Entwicklung mo-

mentan stark auf Europa, insbesondere Ludwigshafen, konzentriert. Um Kontakt zu neuen Kunden in den Wachstumsmärkten zu erhalten und den Zugang zu lokalen Talentpools sowie Innovations- und Technologiezentren sicherzustellen, ist eine forcierte Globalisierung unserer Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten notwendig. Wir haben uns daher das ambitionierte Ziel gesetzt, bis 2020 50% unserer Forschung und Entwicklung außerhalb Europas zu betreiben. Unsere Forschungsausgaben in Europa werden wir dabei weiterhin auf einem konstant hohen Niveau halten. Insgesamt erwarten wir, dass langfristig in Europa ein großer Teil der Finanzmittel und Mitarbeiter angesiedelt bleibt. Gleichzeitig sehen wir, dass insbesondere die Region Asien in Zukunft ein größeres Gewicht in der Forschungslandschaft haben wird. Ein Beispiel dafür ist das neue Forschungslabor, das wir demnächst in Shanghai eröffnen.

■ www.basf.com

chemanager-online.com/tags/forschung



Samsung weht Forschungszentrum im Industriepark Höchst ein

Cheil Industries ein Tochterunternehmen des südkoreanischen Konzerns Samsung, hat Mitte August sein europäisches Forschungszentrum im Industriepark Höchst eingeweiht. Im Frankfurt Research & Development Center werden 14 Samsung-Forscher auf 350 m² Laborfläche arbeiten und neue Materialien für Flachbildschirme, hitzebeständige Polymere für den Elektronikbereich sowie Komponenten für die Wasserfiltration entwickeln und testen. Rund 1 Mio. € hat Cheil Industries in das neue Forschungszentrum investiert, mit dem das Unternehmen die Nähe zum europäischen Markt sucht. Das Forschungszentrum im Industriepark ist das einzige von Samsung Cheil Industries in Europa. Daneben

verfügt das Unternehmen, von dessen 5.400 Mitarbeitern rund ein Zehntel in der Forschung und Entwicklung arbeitet, über Forschungszentren in Südkorea, Japan und den USA. Dong Soo Lee, der Geschäftsführer des neuen Frankfurt Research & Development Center, zeigte sich erfreut über die zügige Inbetriebnahme: „Nach nur einem Jahr Planungszeit hat der Laborbetrieb begonnen.“ Dr. Tuwon Chang, für die weltweiten Forschungsaktivitäten von Cheil Industries zuständig, sagte: „Der Industriepark Höchst ist einer der besten Standorte für Forschung auf der Welt. Wir können uns gut vorstellen, mit unserem neuen Forschungszentrum im Industriepark zu wachsen.“ ■

Rhodia erwirbt Accoya-Lizenz von Accsys

Accsys und Rhodia Acetow, ein Unternehmen der Solvay-Gruppe, haben eine Lizenzvereinbarung über die Produktion und den Verkauf von Accoya unterzeichnet. Es handelt sich hierbei um eine innovative Acetylierungstechnologie von Accsys, mit der nachhaltig gewachsene Weichhölzer und kurzlebige Hart-hölzer zu technisch hochwertigem Holz verarbeitet werden. Durch diese vorbehaltliche Vereinbarung, die im zweiten Halbjahr 2013 in vollem Umfang wirksam werden wird, erhält Rhodia Acetow für 15 Jahre das exklusive Recht, Accoya-Holz in über 40 europäische Länder zu verkaufen. Diese Vereinbarung ermöglicht es Rhodia Acetow außerdem, eine Anzahl von Produktionsanlagen zu bauen. Eine erste solche Anlage ist mit einer Anfangskapazität von etwa 63.000 m³ Accoya vorgesehen und soll Ende 2014 in Betrieb gehen.

Paul Clegg, Vorstandsvorsitzender von Accsys, sagte: „Rhodia ist führend

in der Produktion und dem Verkauf einer Vielzahl von Hochleistungswerkstoffen, die weltweit in für Accoya relevanten Schlüsselmärkten vertrieben werden. Als ein führender Hersteller von Celluloseacetate, einem Material, dessen Herstellungsprozess Ähnlichkeiten mit der Accoya-Technologie aufweist, verfügt Rhodia Acetow zudem über technologisches Know-how und Erfahrung, die ebenfalls zum Erfolg dieser Lizenz beitragen werden.“

Gérard Collette, Geschäftsführer von Rhodia Acetow, fügt hinzu: „Wir wollen mit der Accoya-Technologie unser Produktportfolio ausweiten. Sein attraktives ökologisches Profil kombiniert mit exzellenten Leistungsmerkmalen macht Accoya zu einem Produkt, das in Einklang mit unserem Ziel steht, Marktführer bei innovativen und nachhaltigen Erzeugnissen zu werden und zum langfristigen Wachstum der Solvay Gruppe beizutragen.“ ■

Tectrion und Henkel vereinbaren Zusammenarbeit

Der Industriedienstleister Tectrion und die Infrastructure Services des Düsseldorfer Konsumgüter- und Technologiekonzerns Henkel streben eine engere Zusammenarbeit an. Beide Partner werden sich gegenseitig in den Bereichen Instandhaltung und technische Infrastrukturservices unterstützen. In der Partnerschaft sehen beide Unternehmen eine Option, dem drohenden Fachkräftemangel im Industrieservice entgegenzuwirken. Mit dem Kooperationsvertrag wurde die

rechtliche Grundlage geschaffen, „dass wir uns jetzt - je nach Aufgabenstellung - auf Zuruf gegenseitig helfen können“, erklärt Dr. Andreas Bruns, Leiter der Henkel Infrastructure Services. „Durch die temporäre Zusammenarbeit können nun Aufträge gesichert werden, die von einem Partner alleine nicht zu bewältigen wären. Auf diese Weise dient die Kooperation der Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit sowie dem Erhalt von Arbeitsplätzen.“ ■

THE BEST CHOICE

brabender TECHNOLOGIE

BASIC LINE

BASIC LINE Schüttgutdosierer für alle Anwendungen

Die neue BASIC LINE von Brabender

- Hohe Qualität
- Schnelle Verfügbarkeit
- Günstiger Preis durch Serienfertigung und standardisierte Auftragsabwicklung

Ihr Link zur BASIC LINE



Brabender Technologie

Der Partner für Schüttgutdosierung

www.brabender-technologie.com
www.feederscout.com

Revolution in der Tiefe

US-Schiefergas-Boom setzt europäische Chemie unter Druck

Wegen des Schiefergas-Booms in den USA droht den europäischen Chemiekonzernen in den nächsten Jahren Gefahr von ungeahnter Seite. Denn mit der Erschließung großer Erdgasvorkommen in Texas und anderen US-Bundesstaaten ergeben sich für die amerikanische Chemieindustrie ganz neue Produktions- und Wettbewerbsvorteile. Der Grund: Als Ausgangsstoff für viele chemische Grunderzeugnisse ist Erdgas in den USA momentan nicht nur in rauen Mengen, sondern auch zu sehr günstigen Preisen verfügbar.

In den Strategieabteilungen der Konzerne wird deshalb umgedacht. Bislang hatten Unternehmen der Basischemie vor allem die Konkurrenz aus dem Nahen Osten Kopfschmerzen bereitet, die wie die saudische SABIC von ihrer Nähe zu den Ölquellen am

Persischen Golf profitieren. Doch jetzt muss auch stärker über den Atlantik geschaut werden. Erdgas in den USA hat heute laut BASF-Chef Dr. Kurt Bock einen deutlichen Preisvorteil gegenüber Europa. Bock: „Wir schauen uns unsere Investitionsplanung daraufhin auch noch einmal an.“ Insbesondere in der Petrochemie dürfte Experten zufolge der Wettbewerbsdruck zunehmen.

In Europa arbeiten die Cracker zumeist mit Naphta als Rohstoff, das dann in wichtige Kunststoffvorprodukte wie Ethylen, Propylen und Butadien aufgespalten wird. In den USA werden solche Großanlagen überwiegend mit Erdgas gespeist und können deshalb deutlich günstiger produzieren.

Billiges Gas im Überfluss

Nach Angaben der Internationalen Energie Agentur (IEA) lag der Preis für Erdgas pro einer Million BTU (British Thermal Units) im Mai in den USA bei deutlich unter 3 US-\$ – in Europa kostete die Einheit zur selben

Zeit laut IEA im Schnitt viermal so viel. Nicht immer war Erdgas in den USA so billig: Noch vor fünf Jahren lagen auch in den Staaten die Preise bei über 10 US-\$. Der immense Preisrutsch ist eine Folge des Siegeszugs neuer Fördertechniken in den USA, mit denen sich Gasvorkommen auch aus tiefen Ton- und Schwarzschiefer-Gesteinsschichten herauslösen lassen, die vorher praktisch unerreichbar waren. Methoden wie das Fracking haben zu der Gasschwemme geführt. Der Boom setzte 2005 ein – seitdem wurden jährlich Tausende Bohrungen in die Erde getrieben. Im vergangenen Jahr kletterte die Erdgasproduktion in den USA sogar um 8% – das war der bislang stärkste registrierte Anstieg überhaupt.

Diesen Produktionsvorteil wollen die US-Chemiekonzerne auf dem Weltmarkt nutzen. Daher wird momentan kräftig investiert: Allein zehn große Investitionsprojekte für neue Cracker, umfangrei-

che Anlagenerweiterungen und Neustarts gibt es. Dazu gehört ein Milliarden Dollar teures Großprojekt von ExxonMobil. Der Ölkonzern will bis 2016 einen neuen Ethan-Cracker mit einer Kapazität von 1,5 Mio. t/a in Texas errichten. Dow Chemical

plant an der US-Golfküste eine neue Großanlage, ebenso Chevron Phillips Chemical. Auch die Konzerne Westlake Chemical und Williams wollen ihre bestehenden Petrochemiekapazitäten erweitern. Der American Chemistry Council schätzt, dass der Schiefergas-Boom in der Petrochemie Investitionen im Gesamtvolumen von 25 Mrd. US-\$ ausgelöst hat.

USA bald Exporteur in der Basischemie?

Die Karten in der Basischemie könnten somit neu gemischt werden, wenn ab Mitte des Jahrzehnts die neuen Anlagen ans Netz kommen. Die Ratingagentur Fitch prognostiziert, dass die Nachfrage nach Ethylen und verwandten Kunststoffvorprodukten in den USA um jährlich 6,5% wachsen muss, um das zusätzliche Angebot am Markt zu verdauen. Ihre Schlussfolgerung: „US-Produzenten werden wahrscheinlich Ethylen-basierte Produkte exportieren müssen.“ Trifft die Prognose

zu, könnten die Preise entsprechend sinken. Wegen der niedrigen Produktionskosten dürften sich die Investitionen allerdings dennoch rechnen.

Um von der Entwicklung nicht überrollt zu werden, könnten europäische Chemieunternehmen in den USA ebenfalls kräftig in die Petrochemie investieren. Firmen könnten auf den hohen Chemiebedarf bei der Schiefergas-Förderung setzen. „Man liefert Chemikalien, die im Rahmen der Explorationsaktivitäten benötigt werden“, sagt etwa Dr. Tobias Lewé von A.T. Kearney. Letztendlich komme es für die Firmen darauf an, in diesem Markt möglichst schnell Fuß zu fassen.

BASF kündigte Anfang Mai bereits an, eine Produktionsstätte für Ameisensäure im US-Bundesstaat Louisiana zu errichten. 50.000 t/a der für die Schiefergas-Gewinnung notwendigen Chemikalie soll sie produzieren. Gas-Cracker in den USA plant der Konzern bislang allerdings nicht.



STANDORTBETRIEB. SITE SERVICES. ENERGIEN. ENTSORGUNG. LOGISTIK.

>> IHR STANDORTVORTEIL: UNSERE SITE SERVICES.

Ob Services für Mitarbeiter, Umwelt, Gebäude, Anlagen oder Infrastruktur: Profitieren Sie von unseren ganzheitlichen und nachhaltigen Site Services. Entdecken Sie, was wir als wegweisender Standortbetreiber unter „infrased“ verstehen. www.infrased.com

 **infrased**
höchst

STANDORT. VORTEIL.



Projekte



Dr. Volker Oestreich

Es gibt Projekte, die sind für die Ewigkeit gemacht und verdienen deshalb den Namen „Projekt“ eigentlich nicht. Haben wir doch alle gelernt, dass sich ein Projekt unter anderem durch einen definierten Startzeitpunkt und ein definiertes Ende auszeichnet.

Als sich vor 20 Jahren einige engagierte Journalisten aufmachten und die erste Ausgabe des CHEManager herausgaben, haben sie sich wahrscheinlich um diese Definitionen wenig Gedanken gemacht. Und das war gut so, denn einen definierten Anfang – beziehungsweise eine definierte erste Ausgabe – hatte das Projekt, aber eine Ende ist nicht abzusehen. Und auch das ist gut so. Heute hat der CHEManager einen festen Platz und hohes Ansehen bei den Führungskräften von Chemie und Petrochemie, Pharma und Food, Kunststoffherzeugern und Kosmetischer Industrie und etlichen verwandten Industriezweigen. Und das soll auch möglichst lange so bleiben.

Beim Projekt „Prolist“ war vielleicht von Anfang an ein Ende abzusehen, aber so genau wusste es wohl auch niemand, ob und wann das eintreffen würde. Jetzt ist es soweit: Nachdem sich im Jahr 2003 die Wege von NAMUR und eClass bei der Erstellung von Merkmalen getrennt hatten, werden jetzt die Prolist-Aktivitäten von eClass auf Basis eines Asset Deal übernommen. Damals reagierte eClass aus Sicht der NAMUR zu träge, was die Publikation der Ergebnisse des NAMUR Arbeitskreises im eClass-System angeht und man veröffentlichte sie kurzerhand in der NAMUR-Empfehlung 100. Gemeinsam mit dem ZVEI wurde dann die Projektgruppe „Merkmalen“ gegründet, in der Gerätehersteller und Geräteanwender gleichberechtigt arbeiteten. 2008 ging man noch einen Schritt weiter und gründete Prolist International.

Nun ist es vorbei mit der Eigenständigkeit: eClass hat das Datenmodell von Prolist weitgehend übernommen und Prolist International e.V. wird in den eClass e.V. integriert. Die fachlichen Arbeiten der Prozessleit- und Automatisierungstechnik der Prolist-Community sollen wie bisher von den Prolist-Experten durchgeführt und von der neu eingerichteten eClass-Cross-Fachgruppe Prozessleittechnik/Prolist koordiniert werden – ein guter Weg, wenn er besser als vor 9 Jahren funktioniert.

Wie immer wünsche ich Ihnen ein gutes und erfolgreiches Studium Ihres aktuellen CHEManager und viel Erfolg bei Ihren Projekten. Wir bieten Ihnen wieder die Informationen, die Ihnen helfen, nachhaltig die Belange Ihres Unternehmens, Ihrer Mitarbeiter und Ihrer Umwelt zu verfolgen.

Ihr
Volker Oestreich
volker.oestreich@wiley.com

Kundendienst à la carte

Zur Analysen-Messtechnik gehört mehr als nur gute Sensoren

In vielen Spezialbereichen der Mess- und Regeltechnik ist Knick Elektronische Messgeräte Marktführer – zum Beispiel auf dem Gebiet der Potentialtrennung, in der Analysen-Messtechnik und bei Digital-Anzeigern ohne Hilfsenergie. Produkte des Berliner Unternehmens werden in der gesamten chemischen Industrie eingesetzt. Aber zu den Leistungen von Knick gehören mehr als nur gute Sensoren. CHEManager wollte von Dr. Dirk Steinmüller, Leiter Marketing und Vertrieb, und Ralf Könemann, Produktmanager Sensorik und Armaturen der Knick Elektronische Messgeräte in Berlin, wissen, welches Leistungsportfolio das Unternehmen seinen Kunden bietet und wie die Zukunft der Prozessanalytik aussieht. Die Fragen stellte Dr. Volker Oestreich.



Mit dem Knick Premium Service profitieren Anwender von einem optimal angepassten Kundendienst.

CHEManager: „Das erste Gerät verkauft der Vertrieb, alle weiteren der Service“ ist ein alter Spruch in der Branche. Die Prozessanalytik ist besonders beratungsintensiv bei der Auswahl der richtigen Geräte und serviceintensiv beim Betrieb. Wie unterstützen Sie Ihre Kunden dabei?

D. Steinmüller: Diesen Spruch der Branche unterstütze ich nur dann, wenn mit Service viel mehr als nur die Reparatur gemeint ist. Knick Geräte benötigen nur wenig oder keine Wartung, was auch in unseren hohen Garantieleistungen zum Ausdruck kommt. Richtig ist: Die intensive Beratungsleistung zur Applikation ist essenziell, das kann bei Knick auch durch den Service, jedoch selbstverständlich auch durch den technischen Support, das PM oder den Vertrieb erfolgen. Wir bieten jedoch auch nun mit dem Knick Premium Service einen optimal angepassten Kundendienst an, der den Kunden personell entlastet. Wir möchten nicht zu unnützen Serviceleistungen überreden. Der Kunde kann sich aus einem modularen Programm genau diejenigen Dienstleistungen zusammenstellen, die er wirklich benötigt. Das Service-Angebot umfasst neben obligatorischen Basisleistungen wie Funktionsprüfungen, Inspektion der Produkte und telefonischem Support diverse optionale Servicemodule, unter denen die Kunden nach individuellem Bedarf wählen können.

R. Könemann: Zu unserem Serviceangebot zählen zum Beispiel regelmäßige Software-Updates, eine Garantieverlängerung für Analysenmessgeräte auf sieben Jahre, der im Fall eines Messstellenausfalls garantierte Reparaturbeginn innerhalb eines Arbeitstages, Unterstützung bei der Messstellenvvalidierung sowie praktische und theoretische Schulungen in Berlin oder vor Ort beim Kunden. Der Knick Premium Service ist für Knicks Analysenmessgeräte, Sensoren, Unical- und Unclean-Steuern sowie Wechsel- und statische Armaturen erhältlich. Unsere Kunden profitieren von einem sicheren und reibungslosen Betrieb, der Erhöhung der Anlagenverfügbarkeit und der präventiven Vorbeugung gegen Geräteausfälle.

Zu den vom Messprinzip bedingten besonders wartungsintensiven Sensoren gehören die pH-Sensoren ...



Dr. Dirk Steinmüller, Leiter Marketing und Vertrieb, Knick Elektronische Messgeräte

D. Steinmüller: ... wegen der regelmäßig notwendigen Kalibrierung. Da sprechen Sie einen wichtigen Punkt an. Wir haben jetzt für die zuverlässige Kalibrierung von pH-Sensoren in Industrieprozessen und im Labor die gebrauchsfertigen pH-Pufferlösungen CaliMat auf den Markt gebracht, die mit fünf Pufferwerten von pH 2,00 bis pH 12,00 einen weiten Kalibrierbereich abdecken. Die qualitativ hochwertigen, aber kostengünstigen Lösungen sind rückführbar auf SRM NIST, also die Standard Reference

Komplexe Analysetechnik wird mehr und mehr auch zur Prozessführung und nicht nur zur Überwachung eingesetzt werden.

Dr. Dirk Steinmüller, Leiter Marketing und Vertrieb, Knick Elektronische Messgeräte

Materials des amerikanischen National Institute of Standards and Technology. Unser neues PC-basiertes Kalibrier- und Datenarchivierungstool MemoSuite erlaubt die bequeme Verlagerung der Vorort-Kalibrierung ins Labor. Der Einsatz von vorkalibrierten Sensoren ermöglicht damit dem Anwender den einfachen Austausch vor Ort durch vorkalibrierte Sensoren. Er muss dafür keinen hoch qualifizierten Analysenspezialisten rund um die Uhr vorhalten.

R. Könemann: Wir liefern die CaliMat-Pufferlösungen mit einem Quality Control Certificate aus. Die praktischen Press-&-Dip-Behälter ersetzen ein zusätzliches Kalibriergefäß und verhindern gleichzeitig zuverlässig eine Rückvermischung von neuem und gebrauchtem Puffer.



Ralf Könemann, Produktmanager Sensorik und Armaturen, Knick Elektronische Messgeräte

Auf der Achema hat Knick etliche neue Sensoren für Laboreinsatz und Prozessanalytik gezeigt.

R. Könemann: Ja, wir haben die Bandbreite unserer Sensoren zur pH-, Leitfähigkeits- und Sauerstoffmessung sowohl für den Prozessbereich als auch für den Einsatz im Labor deutlich erweitert. Zur pH-Messung im Prozessumfeld steht mit dem SE 557 ein druckbeaufschlagbarer Memosens-Sensor mit Elektrolytvorrat bereit. Der modifizierte Puffer und

ein spezielles Glas ermöglichen Tief-temperaturmessungen bis -20°C . Ebenfalls neu im Programm sind 12-mm-pH-Sensoren mit Memo-

Automatisierte Lösungen bei Kalibration und Reinigung von Sensorik werden sich bei vielen Anwendungen durchsetzen.

Ralf Könemann, Produktmanager Sensorik und Armaturen, Knick Elektronische Messgeräte

sens-Anschluss. Für Leitfähigkeitsmessungen in Prozessen mit hohen hygienischen Anforderungen bietet Knick den 2-Elektroden-Sensor SE 605H mit Memosens-Anschluss sowie den digitalen, induktiven Sensor SE 680 in Ausführungen mit Clamp- und Milchrührverschraubung. Zur optischen Sauerstoffmessung dient der digitale 12-mm-Sensor SE 740. Neben der Störungsunempfindlichkeit und dem Verzicht auf verschleißende Komponenten liegen weitere Vorteile darin, dass keine aufwendige Polarisation mehr erforderlich ist und der Sensor keine Anströmung benötigt. Im Bereich der Sensoren für den Laboreinsatz bieten wir mit den Geräten der Serie SE 100 das ganze Spektrum unserer herkömmlichen pH-Sensoren nun in Memosens-Versionen an. Mit dem SE 340 haben wir jetzt auch einen optischen Sauerstoffsensoren für den Laboreinsatz verfügbar.

Sie haben diverse Sensoren mit Memosens-Anschluss erwähnt – wie sieht es denn mit den passenden Analysenmessgeräten aus?

D. Steinmüller: Da haben wir mit Portavo – nomen est omen – eine ganz besondere Neuentwicklung, nämlich tragbare Analysenmessgeräte für pH-Wert, Leitfähigkeit oder Gelöstsauerstoff mit Memosens-Technik. Typabhängig können neben den digitalen Memosens-Sensoren auch

analoge Sensoren und digitale optische Sauerstoffsensoren verwendet werden. Bedingt durch unsere Nähe zum Markt und zu den Applikationen sind unsere Neuentwicklungen immer auf die Anforderungen der Praxis zugeschnitten. Alle Portavo-Gehäuse sind aus hoch stabilem Kunststoff gefertigt und mit der Schutzart IP 66 für den rauen Industrieinsatz ausgelegt. Eine integrierte Schutzklappe, die im Feldeinsatz das Display vor Kratzern und Beschädigungen schützt, lässt sich im Labor als Aufsteller nutzen. Zudem verfügen die Gehäuse über einen integrierten Sensorköcher, der die Austrocknung des Sensors verhindert.

R. Könemann: Das Modell 904X verfügt als weltweit einziges portables Analysenmessgerät über eine ATEX-Zulassung für die Zonen 0 und 1. Die Varianten 904 und 907 haben einen Lithium-Ionen-Akku, zusätzlichen Speicher für Datalogging-Funktionen und eine USB-Schnittstelle, über die sie mit einem PC und unserer zugehörigen Software Paraly 112 ferngesteuert und parametrisiert werden können. Bei der aktuellen Softwareversion haben wir die Oberfläche komplett überarbeitet und in Design und Funktionalität der Memosuite-Software angepasst. Mit Paraly 112 können Messwerte, Kalibrierprotokolle und -daten auf einem PC archiviert, dargestellt, dokumentiert, ausgedruckt und weiterverarbeitet werden.

Machen wir noch einmal einen Sprung weg von der Software ganz dicht zum Prozess: Was gibt es Neues bei den Wechselarmaturen?

R. Könemann: Wir haben unser Programm an Wechselarmaturen durch neue Modelle mit erweiterten Funktionen deutlich ergänzt. Dazu gehören zum Beispiel größere Eintauchtiefen, Kompatibilität zu neuen Sensortypen oder die Verwendung extrem korrosionsfester Gehäusematerialien.



Da kommt Farbe ins Spiel: Die farbcodierten Pufferlösungen im Press-&-Dip-Behälter sorgen für Sicherheit bei der Anwendung.

► Fortsetzung auf Seite 11

Kundendienst à la carte

◀ Fortsetzung von Seite 9

Mit CeraLong hat Knick einen vielfach geäußerten Kundenwunsch erfüllt und eine Wechselarmatur mit der bewährten Ceramat-Technologie entwickelt, die sich für pH- und optische Sensoren eignet und mit einer Eintauchtiefe von 300 mm den Einbau in Doppelwandkesseln und T-Stücken großer Durchmesser ermöglicht.

Die Ceramat-Wechselarmaturen wurden aktualisiert und verfügen nun über eine verdrillungssichere Aufnahme für Lichtleiter, sodass sich mit den Wechselarmaturen jetzt auch Raman-Sensoren zur spektroskopischen Untersuchung von Prozessmedien nutzen lassen. Bei der Ceramat- bzw. CeraLong-Technologie zur automatischen Wartung und Kalibrierung der Sensoren unter Prozessbedingungen sorgt die Drehbewegung von zwei hochplanen, ultraharten Keramikscheiben für die sichere Abschottung der Kalibrierkammer gegen den Prozess.

Zum 20-jährigen Jubiläum des CHEManager kann diese Frage nicht ausbleiben: Was bestimmte die Prozessanalytik vor 20 Jahren, was hat sich bis heute gewandelt und was wird in 20 Jahren sein?

D. Steinmüller: Ich umschreibe die Prozessanalytik gerne mit Evolution statt Revolution. Der Beständig-



Die Geräte der Portavo-Reihe sind die ersten tragbaren Analysenmessgeräte für Memosensoren.



Knick hat sein Angebot an Sensoren deutlich erweitert.

keitsfaktor hier ist wirklich bemerkenswert. Die wichtigsten Analyseparameter weltweit sind wie vor 20 Jahren immer noch pH und Sauerstoff. Und die damals angewendeten Messverfahren sind alle noch gebräuchlich. Das Wissen um die Applikation ist nach wie vor essenziell, allerdings wird dies mehr und mehr auf Gerätehersteller und Dienstleister übertragen. Natürlich gibt es heute keine reine Analogtechnik mehr, das kann man mit einem lachenden und auch weinenden Auge sehen. Überladene Bedienkonzepte und komplexe Software sind heute mehr als früher die Hauptursache für Ausfallzeiten. Damalige Buspropheten reiben sich heute noch verwundert die Augen, dass 80% der Feldgeräte immer noch 0/4–20 mA sind, bei der Analysetechnik sogar 90%. Zukünftig wird der Trend zur Überbürokratisierung weiter zunehmen, wir werden mehr über Normenerfüllung und Haftungsrecht diskutieren, und der gesunde Ingenieursverstand tritt zurück. Andererseits ergeben neue Technologien auch faszinierende Möglichkeiten. Komplexe Analysetechnik wie online Spektroskopie, Terahertztechnik, Sensor(array)netzwerke mit SW-Modellen (Chemometrie) werden mehr und mehr akzeptiert und auch zur Prozessführung und nicht nur zur Überwachung wie heute üblich eingesetzt werden. Eindeutig geht mit moder-

ner Sensorik der Trend zur Inline-Analytik mit kontinuierlicher Messung einher.

R. Könemann: Eine zu lösende Herausforderung für die Inline-Messtechnik ist die Kalibrierung und Justierung ohne Prozessbeeinträchtigung. Es wird mehr Intelligenz in den Sensor verlagert, sodass digitale Sensoren Kalibrierdaten und Diagnostik zur vorausschauenden Wartung zur Verfügung stellen. Das spart Kosten und erhöht die Verfügbarkeit. Automatisierte Lösungen im Hinblick auf Kalibration und Reinigung von Sensorik werden sich bei sehr schwierigen und/oder sehr teuren Messstellen (Spektrometer) durchsetzen. Der beste Analysator nützt nichts mehr, wenn der Sensor blind wird. Im Gegensatz dazu finden wir auch den klaren Trend bei Standardapplikationen (Pharma) zu Wegwerfsensoren nach Einmalgebrauch (Disposables).

■ Kontakt:
Knick Elektronische Messgeräte GmbH & Co. KG, Berlin
Tel.: +49 30 80191 0
knick@knick.de
www.knick.de

www.chemanager-online.com/tags/analysenmesstechnik

Kalibriergeschäft gestärkt

Endress + Hauser ist weiter auf Akquisitionskurs: Nach der Übernahme des US-amerikanischen Unternehmens SpectraSensors und dem damit verbundenen Einstieg in die Gas-Analyse mit Lasertechnik teilt das Unternehmen jetzt mit, dass die Firmengruppe ihre Aktivitäten bei der Kalibrierung von Geräten und Anlagen durch den Einstieg bei der irischen Firma CompuCal Calibration Solutions (CCS) weiter stärkt. Die Minderheitsbeteiligung sichert Endress + Hauser den Zugang zum Know-how von CCS, vor allem zu Weiterentwicklungen der Kalibrier-Management-Software CompuCal.

„CompuCal passt perfekt in unser Programmpaket für das Plant Asset Management“, unterstreicht Dr. Rai-

mund Sommer, Geschäftsführer von Endress + Hauser Process Solutions, die strategische Bedeutung der Beteiligung. „Wir arbeiten seit einem Jahrzehnt mit CCS zusammen. Dabei hat sich das Unternehmen als verlässlicher Partner erwiesen. Durch unsere Beteiligung festigen wir diese enge Beziehung.“

Automatisierte und optimierte Arbeitsabläufe zur Kalibrierung von Feldinstrumenten haben großen Einfluss auf Produktionsleistung und Qualität. Dies gilt nicht nur für die regulierten Industrien. Die Notwendigkeit, branchenübliche Standards einzuhalten, führt häufig zu einem erhöhten Aufwand beim Management der Kalibrierdokumente.

Endress + Hauser bietet umfassende Lösungen für das Kalibrier-Management an, mit Service-Verträgen, die ganz auf die betrieblichen Bedürfnisse der Kunden abgestimmt sind. Diese Lösungen erlauben, Kalibrierungen von Messgeräten zu planen und nachzuverfolgen, einschließlich elektronischer Berichte in Einklang mit Richtlinien etwa der US-amerikanischen Lebens- und Arzneimittelbehörde FDA (CFR 21 Part 11). Schnittstellen zu mobilen Plattformen und die nahtlose Integration in die IT-Infrastruktur, z.B. in ERP-Systeme wie IBM Maximo oder SAP, ermöglichen die Steigerung der Produktionsqualität und die Senkung der Gesamtkosten.

■ www.endress.com

SIL2-Universalmessumformer

Die Duotec Failsafe-Messumformer und -Speisegeräte von Müttec Instruments verfügen über eine 2-Prozessor-Technologie mit kontinuierlicher Selbstüberwachung, Grenzwertfunktion und Atex. Die Geräte bieten eine hohe Sicherheit und hohe Verfügbarkeit und entsprechen der IEC 61508/61511 SIL 2. Das vom TÜV zertifizierte Sicherheitskonzept basiert auf den zwei Mikroprozessoren, die neben der Messwertverarbeitung eine ständige Selbstüberwachung im gesamten Funktionsbereich durchführen. U.a. sind dies der Messkreis, der Ausgangskreis, die Hilfsenergie, die Relaiskontakte und die Hard- und Software selbst. Ist eine Einzeldiagnose nicht plausibel, meldet sich das System und löst einen Alarm aus.

■ www.muetec.de



Automatisierungslösungen von Endress+Hauser.

Fachgerechte Überfüllsicherungen

Als weltweit tätiger Anbieter von Automatisierungslösungen unterstützen wir Sie mit Komplettlösungen zur fachgerechten Errichtung von Überfüllsicherungen nach dem Wasserhaushaltsgesetz:

- Auslegung und Berechnung nach gesetzlichen Vorschriften
- Anlagenengineering und Auswahl der geeigneten Messtechnik
- Individueller Schaltschrankbau
- Inbetriebnahme vor Ort und Schulung der Mitarbeiter
- Durchführung der wiederkehrenden Prüfung nach WHG

www.de.endress.com/whg



Endress+Hauser
Messtechnik GmbH+Co. KG
Colmarer Straße 6
79576 Weil am Rhein
info@de.endress.com
www.de.endress.com

Endress+Hauser 
People for Process Automation

Softwareunterstützung hilft Anlagenplanern

Spezialist für maßgeschneiderte Automatisierungslösungen

Runde Geburtstage sind immer etwas Besonders. Für viele Unternehmen ist 2012 ein Jubiläumsjahr: Der CHEManager liefert seit 1992 Führungskräften wichtige Brancheninformationen, um strategische Geschäfts- und Investitionsentscheidungen zu unterstützen. Rösberg Engineering, das in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen feiern konnte, gratuliert an dieser Stelle dem CHEManager und seinem Redaktionsteam ganz herzlich.

Gegründet 1962 als kleines Ingenieurbüro, entwickelte sich Rösberg Engineering in den letzten 50 Jahren zum international erfolgreichen, herstellerunabhängigen Automatisierer, der heute mit fast 100 Mitarbeitern an fünf Standorten in Deutschland und in China maßgeschneiderte Automatisierungslösungen bietet. Dazu gehört das Basic- und Detail-Engineering für die Automatisierung von prozess- und fertigungstechnischen Anlagen, die Projektierung beim Einsatz speicherprogrammierbarer Steuerungen oder die Konfiguration, Lieferung und Inbetriebnahme von Prozessleitsystemen als herstellerunabhängiger Systemintegrator. Angefangen hat alles jedoch eine Nummer kleiner:

Im Focus: Öl, Gas, Chemie und Petrochemie

Als das Ingenieurbüro Rösberg mit klassischer Elektrotechnik und der dazugehörigen Mechanik Anfang der 1960er Jahre gegründet wurde, entstanden am Standort Karlsruhe im Schnittpunkt wichtiger Pipelines gerade die Raffinerien. Von diesem Boom ließ sich profitieren: Rösberg war am Bau von Rohrbrücken und Übergängen mit Stahl- und Schloßarbeiten beteiligt. Ein weiterer Aufgabenbereich wurden Servicearbeiten an Ventilen von Pumpstationen entlang der Pipelinetrassen von Wilhelmshafen bis Ludwigshafen. Ende der 1960er Jahre gab es dann erste Kontakte zur BASF in Ludwigshafen, was die weitere Firmenentwicklung stark beeinflusste. Schließlich gehören auch heute noch Öl, Gas, Chemie und Petrochemie zu den wichtigsten Zielmärkten.

Als Anfang der 1970er Jahre die moderne Halbleitertechnik ihren Siegeszug begann, entwickelte Rösberg Hardwarebaugruppen, die man im Prinzip schon als Sicherheits-



lung; eine Entscheidung, die sicherlich die richtige war.

Das Software-Zeitalter

technik bezeichnen konnte. Ende der 1970er Jahre war man bei der Entwicklung der speicherprogrammierbaren Steuerungen von Anfang an dabei. Mit dem ersten eigenen System, dem FSR 80, kam das Unternehmen sogar vor Siemens auf dem Markt. Ende der 1980er Jahre wurde dann allerdings die Entwicklungsarbeit im

Die 1990er Jahre wurden zum „Software-Zeitalter“, Prozessleitsysteme und CAE-Systeme setzten sich durch. Der CHEManager hat diesen Trend begleitet und kommentiert; Rösberg hat ihn mitgeprägt. Bereits Ende der 1980er Jahre hatten die Karlsruher Ingenieure quasi am eigenen Leib erfahren, wie wichtig praxisgerechte

Hier hat auch das PLT-CAE-System Prodok seine Wurzeln: Moderne verfahrenstechnische Anlagen können nur dann effektiv betrieben werden, wenn die Daten aus der Planungsphase auch für Betrieb, Instandhaltung und Modernisierung verfügbar sind. Anlagenrealität (AS-Built) und Dokumentation müssen verlässlich übereinstimmen. Nur wenn alle Daten konsistent sind, lassen sich kostspielige Neueingaben und unnötiger Engineering-Aufwand vermeiden. Und genau dies leistet Prodok. Es sorgt für einen integrierten Planungsprozess nach einheitlichen Regeln und vermeidet Datenübertragungsfehler. Die Funktionen von Prodok umfassen Basisplanung, Funktionsplanung, Ausführungsplanung und Montageplanung bei der Neu-, der Änderungs- und Ergänzungsplanung sowie der Betriebsbetreuung. Dabei wird der komplette Lebenszyklus einer Anlage unterstützt. Mit seiner durchgängigen und konsistenten Dokumentation sorgt Prodok dafür, dass sich zu jedem Zeitpunkt die Anlagenrealität in der Dokumentation widerspiegelt.

Mit Livedok wurde außerdem ein praxisgerechtes Dokumentationsystem entwickelt, das den kompletten Lebenszyklus der Dokumentation begleitet, beginnend bei der Erstellung über die komfortable Benutzung bis hin zur Revision der geänderten Dokumente. Mit dem Livedok-Browser werden die Navigation und Suche innerhalb einer

elektronischen Ablage und die Änderung von Dokumenten durch leistungsstarke und intuitiv nutzbare Werkzeuge zum Kinderspiel. Die Redlining-Palette reicht von Hand-

schrifteingabe über Markieren, Durchstreichen bis hin zu dynamischen Stempeln und vielem mehr.

Jubilare unter sich

50 Jahre nach der Firmengründung profitieren die Kunden von Rösberg von der jahrzehntelangen Erfahrung im Projekt-Engineering. Der herstellerunabhängige Automatisierer ist für die Zukunft in den Zielmärkten Chemie, Petrochemie, Öl und Gas gut aufgestellt und für die Eroberung neuer Märkte gerüstet, zum Beispiel ganz aktuell in der Zementindustrie. Dann lässt sich hoffentlich auch der nächste runde Geburtstag gebührend feiern, was die Autorin des Beitrags auch dem CHEManager wünscht.

Autor: Dipl.-Betriebsw. (FH) Evelyn Landgraf, Marketing, Rösberg Engineering

■ Kontakt:
Rösberg Engineering GmbH, Karlsruhe
info.ka@roesberg.com
www.roesberg.com

www.chemanager-online.com/tags/automation

Chemie und Anlage verbinden sich zu einer Lösung: CAC

Fast ein halbes Jahrhundert Erfahrung, die Kompetenz und Leidenschaft von mehr als 250 Experten für Verfahrenstechnik und Anlagenplanung, zahlreiche erfolgreich realisierte Projekte in den Bereichen Raffinerie- und Gastechnik, Petrochemie, Anorganische Chemie und Spezialanlagen – dafür steht CAC, das stellen unsere Anlagen täglich unter Beweis – überall auf der Welt. Demnächst auch Ihre?



Benzolversuchsanlage in Freiberg



ALWAYS AN IDEA AHEAD

www.cac-chem.de

Bereich eigener speicherprogrammierbarer Steuerungen eingestellt, weil man gegen die großen Konkurrenten nicht mehr beim Vertrieb mithalten konnte. Der Fokus verlagerte sich auf die Softwareentwick-

Prozessleit- und CAE-Systeme (Computer Aided Engineering) für effizientes Arbeiten sind. Das war die Dbase-Zeit, PCs wurden eingesetzt, und AutoCAD begann, sich zu etablieren.

Embedded PC für medBV

Der kleine PC bietet genau die Funktionalität, die künftige medizinische Bildgebungssysteme benöti-

gen. Neben Gigabit Ethernet, USB 3.0, DVI und diskreten digitalen I/O-Schnittstellen bietet er PCIe-3.0-

Steckplätze zur Anpassung an individuelle I/O-Bedürfnisse.

Der PC ist mit einem Intel Core-Processor Gen3 ausgestattet und kann große Mengen an Bilddaten verarbeiten. Er enthält die Intel QuickSync-Videotechnologie – ideal zur Kodierung von hochauflösendem Video in H.264 in Echtzeit.

Heute steht eine breite Auswahl an Schnittstellen für die Videoübertragung zur Verfügung: analog, Camera Link, CoaXPress, DVI, Gigabit Ethernet, IEEE 1394, SDI und USB. Matrox 4Sight GP unterstützt sie alle direkt oder über PCIe Grabber wie Orion HD oder Radiant eV-CXP.

Direkter Link zum Datenblatt: <http://www.rauscher.de/Produkte/Embedded-Systeme/Matrox-4Sight-GP.html>

Vision 2012: Halle 1, Stand E32

■ Rauscher GmbH
Tel.: +49 8142 44841 0
info@rauscher.de
www.rauscher.de



Asset Management und Anlagenwartung

Die Verbesserung der Instandhaltung und Zuverlässigkeit des Anlagenbetriebs ist ein vorrangiges Ziel für die Anlagenbetreiber. Honeywell hat jetzt die technologische Basis seiner Produkte Asset Manager und Field Advisor erneuert – zwei wichtige Lösungen zur präventiven Pflege von Zustand und Leistungsfähigkeit der Assets. Außerdem wurde die Zusammenarbeit mit der globalen Beratungs- und Dienstleistungsfirma GP Allied bekannt gegeben.

„Die Industrieunternehmen investieren Kapital und personelle Ressourcen in Lösungen zum Asset Management. Eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg ist jedoch, über die richtige Strategie und Information zu verfügen, um dann auch die richtigen Entscheidungen zu treffen“, sagt Ron Stallworth, Geschäftsbereichsleiter Asset Management, Honeywell Process Solutions. „Die neuen Software-Versionen und die Zusammenarbeit mit GP Allied erlau-

ben es Honeywell, seinen Kunden eine umfassende Technologie und Beratung für eine vollständig integrierte Lösung anzubieten.“

Die neue Version des Field Advisor von Honeywell unterstützt das Personal im Feld bei der Priorisierung und Durchführung von Aufgaben. Das Gerät bietet spezifische Funktionen zur Automation von Rundgängen und Inspektionen. Es verfügt über eine angepasste Anzeige mit benutzerfreundlichen Arbeitsabläufen und Meldefunktionen auf der Basis der Intuition Softwareumgebung. Diese ermöglicht dem Personal vor Ort eine bessere Darstellung der Daten und eine teamübergreifende Zusammenarbeit im Bereich Instandhaltung und Wartung.

■ www.honeywellprocess.com



Effiziente Verkehrsabwicklung in Chemieparken: ein Gesamtkunstwerk aller Beteiligten

Steigende Versandmengen mit Unterstützung kundenspezifischer Systeme und Prozesse, schnelle Abwicklung ohne Wartezeiten, Einhaltung höchster Sicherheitsstandards – all dies begleitet von der Forderung nach Effizienz und Kostensenkungen: Die Anforderungen der Kunden der Chemieparken an die Verkehrsabwicklung der Standorte sind hoch und steigen weiter. Integrierte Konzepte sind gefordert, die produzierenden Kunden und Transportpartnern eine kalkulierbare, schnelle Abwicklung erlauben.

Vor diesem Hintergrund setzen große Chemiestandorte wie Henkel in Düsseldorf, Wacker in Burghausen oder Infraser Logistics in Frankfurt auf Echtzeit-Prozesssteuerungen wie das Flow System von Startrac – für den optimierten Fluss der einzelnen logistischen Prozessschritte. Verkehre werden dabei als durchgängiger logistischer Prozess mit allen Kernfunktionen als „Fahrt“ geplant und gesteuert. Jede Fahrt erhält einen individuellen Soll-Ablauf der Modul-Prozesse als logische Klammer aller Teilprozesse, die für die Abwicklung notwendig sind, wie z. B. Voranmeldung mit Slotbuchung, Sicherheits- bzw. ADR-Prüfung oder Verladungs- und Ladestellensteuerung.

Wesentlicher Erfolgsfaktor für die stringente Abwicklung ist die Zusammenarbeit mit den Transportpartnern. Spediteure erhalten ihre Kundenaufträge zur Disposition via Internet. Die Voranmeldung resultiert in kompletten Fahrtpapieren und erlaubt die automatisierte Zufahrt ins Werk – ohne Aussteigen des Fahrers, ohne Wartezeit. Durch die Anbindung der operativen Systeme wie Waagen, Tore, Drucker etc. wird jeder weitere Prozessschritt der Fahrt systematisch gesteuert, überprüft und dokumentiert. Der Einsatz innovativer Technologie erlaubt, wichtige Prozessschritte gezielt zu automatisieren: Transponder erkennen Fahrzeuge und Aufträge schon im Zulauf automatisch, Fahrer werden durch Biometrie authentifiziert, vielsprachige SB-Terminals helfen Fahrern an kritischen Stellen.

Doch das ist erst der Anfang. Neue Smartphone-Apps machen die Kommunikation mit Fahrern möglich, sodass sich die Verkehrsabwicklung am Standort, z. B. einer Stau-Situation auf der Autobahn, dynamisch anpassen lässt. Und gerade in der Chemiebranche, mit hohem Intra-industry-Handel und Verkehr liegt noch großes Potential in der Chemiepark- und unternehmensübergreifenden Kooperation. Intelligente Umsetzung einer gemeinsamen RFID- bzw. Transponder-Ausstattung kann durch Systeme wie Flow z. B. Zulassungsdaten für Fahrzeuge übergreifend und qualitätsgesichert bereitstellen oder Informationen zu bereits erfolgten Prozessschritten, wie z. B. ADR-Prüfungen, übermitteln.

Mit intelligenter und kooperativer Verkehrsabwicklung werden die Chemieparken auch zukünftiges Mengenwachstum ohne physischen Infrastrukturausbau bewältigen. Zu wettbewerbsfähigen Kosten, die auf Basis der völligen Abwicklungstransparenz fair zugeordnet und kundenspezifisch abgerechnet werden.

Hans Maier-Dech, Geschäftsführer, Startrac Supply Chain Solutions

Transportbündelung optimiert Kosten

Infraser Logistics bietet Chemielogistik-HUB Rhein-Main im Industriepark Höchst an

Es gibt Ziele, die wohl jeder Logistikverantwortliche in der chemischen und pharmazeutischen Industrie teilt: die eigene Logistikkette zu optimieren, auf eine zentrale Administration setzen zu können, das Umlaufvermögen zu reduzieren, die Gesamtkosten der Supply Chain im Fokus zu haben und CO₂ zu sparen. Nur selten lässt sich eine so klare Maßnahme empfehlen, mit der all das erreicht werden kann, wie es bei der Logistik, dem Umschlag und der Distribution von Flüssigchemikalien der Fall ist. Im Industriepark Höchst bietet Infraser Logistics einen HUB für flüssige Rohstoffe und Endprodukte an, der in vielen Logistikkonzepten für entscheidende Optimierungsschritte sorgt.

Wer sich dem Industriepark Höchst nähert, sieht auf den ersten Blick, dass dort chemische und pharmazeutische Unternehmen angesiedelt sind. Diese arbeiten sowohl mit flüssigen und gasförmigen als auch festen Rohstoffen. Für die Flüssigchemikalien erstreckt sich entlang des Mains das zentrale Tanklager, von dem aus Infraser Logistics die Versorgung des Industrieparks mittels

bereichsleiter Chemielogistik Business Development bei Infraser Logistics. „Diese werden in den Produktionsbetrieben als Rohstoffe oder Zwischenprodukte genutzt oder entstehen als Fertigprodukte am Ende der Produktion.“ Umschlagstationen für den Weitertransport der Stoffe mit den verschiedenen Verkehrsträgern sind im Industriepark sowohl zentral als



Kai Uwe Tebbe, Geschäftsbereichsleiter Chemielogistik Business Development bei Infraser Logistics

Zentrale Distribution ab Frankfurt-Höchst

„Besonders für Bulk-Flüssigkeiten, die über die Seehäfen in Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen nach Europa kommen, eignet sich unser Konzept ideal als Zentrallager und Hauptumschlagpunkt“, unterstreicht Kai-Uwe Tebbe. „Durch die Anlieferungsmöglichkeiten per Binnenschiff bieten wir optimale Voraussetzungen, um den Seehafen-Hinterlandverkehr zu bündeln.“ In Zahlen bedeutet das, dass bei einer Ladekapazität des Binnenschiffs von 1.500 bis 2.000 t ein einziger Schiffstransport die Autobahnen um rd. 80 Straßentankwagen entlastet. „Die Strecke ist immerhin rund 550 km lang“, betont der Geschäftsbereichsleiter. Der CO₂-Ausstoß des Binnenschiffs liegt obendrein weit unterhalb des Niveaus der großen Fahrzeugflotte, die es ersetzt. Und zur Mehrzahl der deutschen Städte sinken die Transportkosten pro Tonne deutlich – im Durchschnitt um € 15. Das hat eine Studie der ILS (Integrierte Logistik Systeme) in Hamburg bereits 2008 mit den damals aktuellen Energiepreisen ergeben. Seither sind die Dieselpreise deutlich gestiegen, sodass der Ein-



Die Nutzung des Chemielogistik-HUB Rhein-Main verkürzt die Nachläufe in der Flüssigchemikalien-Distribution.

Tanklagers als Zentrallager und Umschlagpunkt noch eine Reihe weiterer Vorteile. „Die Kunden nutzen die Lage des Industrieparks Höchst mit den Anlieferungsmöglichkeiten per Binnenschiff und Tankcontainern das gesamte Jahr über rund um die Uhr“, erklärt Tebbe. „Wir unterliegen kaum zeitlichen Beschränkungen.“ Die Nutzung des Tanklagers erhöht also die Verfügbarkeit der eingelagerten Waren. Selbstverständlich wird beim Handling peinlich genau auf die Einhaltung zahlreicher Sicherheitsmaßnahmen geachtet. „Vor der Einlagerung einer neuen Lieferung ziehen wir zunächst gemäß Kundenvorgaben eine Stoffprobe, die im Labor analysiert und auf die Übereinstimmung

ist sichergestellt, dass die Mitarbeiter von Infraser Logistics bei Bedarf mit sehr kurzen Reaktionszeiten eingreifen und die notwendigen Maßnahmen einleiten können. Darüber hinaus ist das Tanklager über die Sicherungseinrichtungen des Industrieparks, wie die Zugangskontrolle zum Gelände und die Videoüberwachung der Flussufer, auch in allen anderen Sicherheitsfragen bestens aufgestellt und ermöglicht auch die Konfektionierung von Stoffen in Kleingebinden.

„Unsere Kunden können jederzeit online auf die Tankbestände zugreifen. So wissen sie immer früh genug, wann Nachbestellungen erforderlich sind, und können auf Basis der Daten ihre Supply Chain steuern“, berichtet Tebbe.

Bei der Umstellung auf neue Logistikprozesse analysiert Infraser Logistics gemeinsam mit seinen Kunden den Gesamtkostenansatz für alle möglichen Alternativen. Zusammen entscheiden sich die Partner für den nachhaltig kostengünstigsten Distributionsweg. Zusätzlich übernimmt der spezialisierte Chemielogistiker auf Wunsch auch die gesamte Auftragsabwicklung, den Versand und Transport sowie bei Bedarf auch die Verzollung der eingelagerten Güter. Für den Weitertransport der Produkte stehen über den Trimodalport der Infraser-Logistics-Tochter Contargo sowie die Nähe zum Frankfurter Flughafen zudem alle vier Verkehrsträger zu Verfügung und können je nach Bedarf und Logistikkonzept passend ausgewählt werden. Um den Datenaustausch mit den Kunden zu vereinfachen, lässt sich über geeignete Schnittstellen eine Anbindung zum SAP-System des Dienstleisters herstellen.

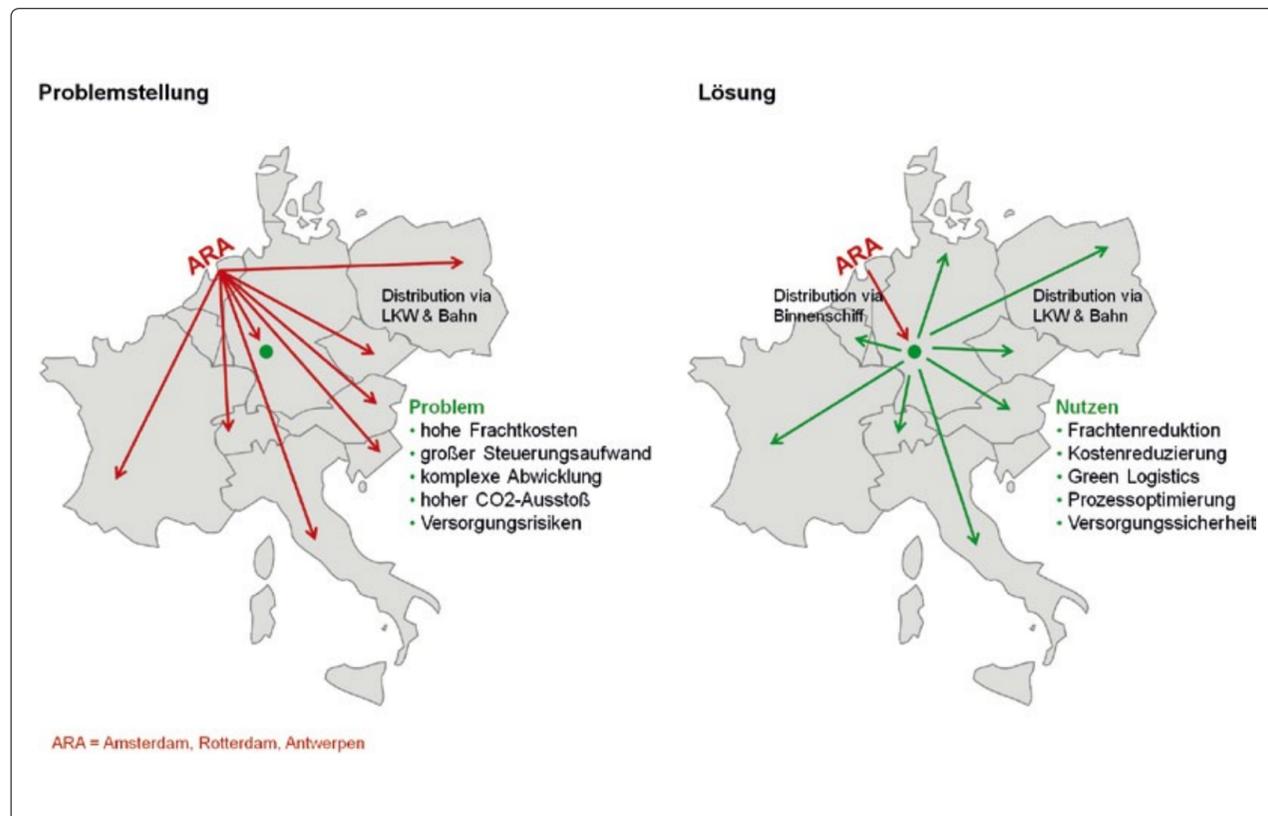
Ausbau geplant

Wie sehr das Konzept des Chemielogistik-HUB Rhein-Main überzeugt, zeigt die gute Auslastung des Tanklagers. „Wir planen den Ausbau unserer Lagerkapazitäten. Derzeit sind nicht alle Tanks vermarktet, wir können also weitere Aufträge annehmen“, berichtet Tebbe. Mit dem Ausbau der Kapazitäten plant Infraser Logistics eine rund 15%ige Kapazitätserweiterung. „Bei optimalem Verlauf können wir schon bald mit den neuen Tanks arbeiten“, verdeutlicht der Leiter des Geschäftsbereichs Chemielogistik Business Development.

www.infraserlogistics.com

Tanklager für brennbare Flüssigkeiten und organische Säuren

- Insgesamt 136 Tanks, davon
 - 68 Tanks à 50 m³
 - 35 Tanks à 100 m³
 - 33 Tanks zwischen 250 m³ und 5.000 m³
- Weit verzweigtes Rohrleitungsnetz zu den ansässigen Produktionsbetrieben
- Lagerung und Umschlag von mehr als 30 verschiedenen Produkten
- Umschlaganlagen für Binnenschiffe (Steiger), Bahnkesselwagen, Straßentankzüge und Container
- Kleingebindeabfüllung (halbautomatisch, manuell)



Rohrleitungen sicherstellt. Auf die dedizierte Chemikalienlagerung ausgerichtet, ist es durch kleinere und mittelgroße Tanks gekennzeichnet. „Wir bewegen, lagern und transportieren in Tausenden von Schiffen und Straßentank- und Bahnkesselwagen sowie Tankcontainern jährlich mehrere Hunderttausend Tonnen an Gefahrstoffen“, erklärt Kai-Uwe Tebbe, Geschäfts-

auch in unmittelbarer Lagernähe vorhanden. Der Industriepark selbst wird über mehrere Hundert Kilometer Rohrleitungen versorgt. Ein Großteil der eingelagerten Stoffe wird derzeit von Unternehmen innerhalb des Industrieparks verarbeitet, teilweise zu Endprodukten, die vor dem Verkauf dann ebenfalls in Behältern der Logistikanlage zwischengelagert werden.

spareffekt inzwischen erheblich größer ausfällt. Neben der wesentlich größeren Energieeffizienz des Binnenschiffs entsteht diese Entlastung v.a. durch die deutliche Verkürzung des Nachlaufs der Transporte.

Optimale technologische Infrastruktur

Zusätzlich zur Gesamtkostenersparnis bietet die Nutzung des

mit der von unserem Kunden geforderten Stoffqualität überprüft wird“, berichtet der Geschäftsentwickler. So ist sichergestellt, dass der bereits bestehende Tankinhalt nicht mit minderer Qualität kontaminiert wird. Außerdem wird der gesamte Tanklagerbereich auch feiertags und an Wochenenden rund um die Uhr an einem zentralen Leitstand gesteuert und überwacht. So

Schnell verladen ... mit Sicherheit!
www.rs-seliger.de



Sensible Produkte sicher lagern

„Ready-to-use“-WMS steigert Materialfluss-Transparenz in Chemieunternehmen

In der chemischen Industrie stellen die Produktion und der Umgang mit Gefahrstoffen besondere Herausforderungen an die Unternehmen. Es gilt, neben der Einhaltung hoher Qualitäts- und Sicherheitsstandards auch die internen Prozesse optimal zu koordinieren, um auf dem internationalen Markt konkurrenzfähig zu bleiben. Besonders das flexible Management der Logistikprozesse verschafft entscheidende Vorteile gegenüber den Mitbewerbern, denn so verbleiben nicht nur mehr Ressourcen für die Produktion, die Ware ist auch schneller beim Kunden. Ein Chemiekonzern mit Produktionsstandort in Österreich überblickt und steuert dank branchenspezifischem Warehouse Management seinen Materialfluss und die Einlagerung mit einem „Ready to use“-Softwarestandard, der die flexible Verwaltung beliebiger Lagerkomplexe auch für kleinere mittelständische Unternehmen ermöglicht.

Die DSM Fine Chemicals Austria mit Sitz in Linz beliefert ihre Kunden mit Pflanzenschutzmitteln sowie komplexen chemischen Produkten für verschiedenste Verwendungszwecke in der Pharmabranche. Mit knapp 1.000 Mitarbeitern produziert der Betrieb Zwischenprodukte für die Anwendung in der Pharma- und Agroindustrie. Der Standort im „Chemiepark Linz“ bietet für die Produktion eine Vielzahl von Anlagen und ein Forschungs- und Entwicklungszentrum. Nicht nur die Größe des Areals stellt besondere Anforderungen an die Logistik, sondern auch die hohen Sicherheits- und Qualitätsstandards im Umgang mit Gefahrstoffen.

Dabei spielt vor allem die Einhaltung der VCI-Klassifizierung eine wichtige Rolle: Gefahrstoffe einer Lagerklasse dürfen in einem Lagerabschnitt untergebracht sein, Stoffe unterschiedlicher Lagerklassen müssen, mit wenigen Ausnahmen, separat aufbewahrt werden. Diese Besonderheiten sind im Konzept des Verbands der Chemischen Industrie ausführlich beschrieben und müssen bei DSM Österreich penibel eingehalten werden, schon allein, um die Sicherheit der Mitarbeiter garantieren zu können. Außerdem bietet DSM seinen Kunden die Aufbewahrung ihrer eigenen Stoffe im DSM-Lager als Dienstleistung an. Die Lagergeldabrechnung erfolgt in diesen Fällen nicht über SAP, sondern über gesonderte Reports des Lagerverwaltungssystems.

Gesucht: Lösung für chemische Branchenansprüche

Mit dem alten Lagerverwaltungssystem war man bei DSM Österreich

nicht mehr zufrieden. „Das 15 Jahre alte System war einfach nicht mehr zeitgemäß und auch nicht mehr bedienerfreundlich“, berichtet Helmut Eibl, Warehouse Manager bei DSM Österreich. Das neue System sollte alle Prozesse vom Wareneingang über die Bestandsverwaltung bis zum Warenausgang abbilden und damit die Steuerung des Materialflusses transparenter machen. Außerdem sollte das neue Warehouse Management der Lagergeldabrechnung über gesonderte Reports außerhalb von SAP gerecht werden.

Eine weitere Anforderung lag darin, die komplexe Lagerstruktur zu integrieren: Zum einen sollte das System die Zusammenlagerungsverbote der VCI-Klassifizierung berücksichtigen, zum anderen ist der Lagerkomplex von DSM Österreich auf mehrere Gebäude verteilt und besteht sowohl aus unterschiedlichen manuellen Lagern als auch einem automatischen Hochregallager. Nach der Begutachtung mehrerer Angebote und einer engeren Auswahl von drei Anbietern entschied man sich schließlich für das Warehouse Management System Logint-WMS von Klumpp Informatik. „Das System hat unseren Anforderungen voll entsprochen, und die Kompetenz, die Klumpp durch Projekte mit anderen Firmen aus unserer Branche gewonnen hatte, hat uns schließlich überzeugt“, sagt Helmut Eibl.

Das System von Klumpp gewährleistet webbasiert den Abruf von aktuellen Informationen über Lagerbestände und Lagerplätze zu jeder Zeit, sodass alle Prozesse vom Wareneingang bis zum -ausgang transparent dargestellt werden. Das



© DSM, honorarfrei



© DSM, honorarfrei

Warehouse Management System unterstützt Einlager- und Auslagerstrategien, erleichtert Kommissionierung und Inventur und verwaltet die Stammdaten. Zudem übernimmt das WMS die termingerechte und korrekte Steuerung der Warenströme sowie die flexible Steuerung der internen Warenbewegungen.

Auch der modulare Aufbau der Software konnte DSM überzeugen: Zahlreiche Add-Ons wie z.B. die VCI-Klassifizierung, die Integrierbarkeit in ERP-Systeme wie SAP oder Funktionen zur Retourenabwicklung können je nach Bedarf zum Basismodul hinzugeschaltet werden. So konnte bei DSM Österreich ein System implementiert werden, das genau den Anforderungen des Chemiekonzerns entspricht.

Rund 40 Anwender arbeiten heute mit Logint-WMS. „Natürlich war es für unsere Mitarbeiter anfangs eine Umstellung“, erklärt Eibl, „aber dank der umfangreichen Schulung durch Klumpp wur-

de die neue Software schnell sehr gut angenommen.“ Logint-WMS besitzt eine JAVA-basierte mehrsprachige Oberfläche sowie ein sprach- und userabhängiges Menü- und Berechtigungskonzept, was die Software sehr bedienerfreundlich macht.

Mehr Transparenz und Effizienz

Einen sehr großen Vorteil des neuen Systems gegenüber der ausgedienten Lagerverwaltung sieht Eibl in der Einführung von Scannern zur mobilen Datenerfassung bei DSM. Ohne Zeitverzögerung werden sämtliche Geschäftsprozesse vom Wareneingang über die Kommissionierung und Verladung bis hin zur Inventur unterstützt. Das ist besonders bei chemischen Stoffen, wie sie die DSM herstellt, von Bedeutung, wenn diese mit möglichst geringem Zeitverzögerung produziert und anschließend direkt an den Kunden geliefert werden müssen.

Der Einsatz von Barcodes und mobilen explosionsgeschützten Datenterminals beschleunigt sämtliche Prozesse und ermöglicht eine kurzfristige Auftragsrückmeldung. Die Daten können direkt an der Palette, am Lagerplatz oder am Stapler erfasst und die Vorgänge dann beleglos durch die Übermittlung an ein mobiles Datenterminal bearbeitet werden. Auch das Routenmanagement der Staplerfahrzeuge wird durch die mobile Datenerfassung unterstützt. Insgesamt ist dank des neuen Warehouse Management Systems die Struktur des Lagers der DSM in Linz heute für alle Mitarbeiter transparenter.

Die Zusammenarbeit mit Klumpp Informatik klappte reibungslos, von der Implementierung bis zur Unterstützung durch den Support ist man sehr zufrieden. „Die Mitarbeiter von Klumpp sind sehr kompetent, gerade was die Speziallösung für unsere Branche angeht. Bei Add-Ons wie der VCI-Klassifizierung merkt man,

dass sie unsere Belange kennen und verstehen. Und wenn wir den Support mal benötigen, dann sind die Mitarbeiter jederzeit erreichbar, und Probleme werden schnell gelöst“, resümiert Helmut Eibl.

So kann man sich bei DSM auf sein Kerngeschäft konzentrieren, nämlich die chemische Produktion sowie die Weiterentwicklung von Technologien – mit der optimalen Prozessunterstützung in der Lagerverwaltung ist man in diesem Bereich auch für die Zukunft gut ausgestattet.

Autor: Carolin Sühl, Wordfinder

www.klumpp.de

chemanager-online.com/tags/logistik

Aus Best Practices lernen

29. Deutscher Logistik-Kongress behandelt Logistik in Chemie, Pharma, Healthcare

Globalisierung, Digitalisierung, Nachhaltigkeit gehören zu den heutigen Megatrends. Sie bringen neue Wachstumschancen, aber auch neue Herausforderungen. Die Logistik ist dabei eine wichtige Stellschraube und somit ein entscheidender Erfolgsfaktor.

Das gilt in besonderem Maße auch für die Chemie- und Pharma-Industrie. Beide Branchen stehen daher gemeinsam mit dem Handel und der Automobilindustrie im Fokus des 29. Deutschen Logistik-Kongresses der BVL, der unter dem Motto „Exzellente vernetzt“ vom 17. bis 19. Oktober in Berlin stattfindet. In jeweils einer eigenen Fachsequenz berichten vier Branchen-Experten darüber, wie sie in ihrem Unternehmen den Herausforderungen begegnen sind und neue Chancen genutzt haben.

In der chemischen Industrie verschärft die angespannte Rohstoffsituation den globalen Wettbewerb. Gleichzeitig eröffnen sich neue Marktchancen in Ländern wie Brasilien, Russland, Indien oder China. Größtmögliche Flexibilität, Transparenz, Skalierbarkeit und Kosteneffizienz ist notwendig, um erfolgreich zu agieren. Für die Logistik bedeutet das, dass die globalen Produktionsstandorte und -verbünde optimal vernetzt werden müssen. Wie sich die entsprechenden externen und internen Supply-Chain-Strukturen schaffen lassen, ist die zentrale Frage der Fachsequenz „Fokus Chemie-Logistik“, moderiert von Gerd Deimel, Vice President und Head of Global Logistics Management bei Lanxess Deutschland.



Prasad Chandran, Chairman and Managing Director der BASF India in Mumbai, berichtet über die Erfahrungen der BASF beim Einstieg in den Wachstumsmarkt Indien. Mathias Dollak, Director Supply Chain von Sun Chemical Central Europe, schildert, wie ein Unternehmen mit Lead Logistics die Flexibilität erhöhen kann. Und „Standortübergreifende Optimierung der Logistik“ ist das Thema von Dr. Franz Merath, Senior Vice President von Evonik Services.

Auch das Marktumfeld für Unternehmen in der pharmazeutischen Industrie hat in den letzten Jahren einen stetigen Wandel erfahren. Innovative und ganzheitliche Logistikkonzepte sind erforderlich, um die globalen Produktionsketten optimal

zu gestalten, mit den veränderten gesetzlichen Bestimmungen (z.B. den „Good Distribution Practices“) umzugehen und dem steigenden Preisdruck zu begegnen. Moderiert von Christiane Schuetz, Senior Manager Business Development Pharma & Healthcare bei Rhenus, widmet sich die Sequenz „Fokus Pharma-Logistik“ der Frage, wie sich die entsprechenden Logistikketten in der Praxis realisieren lassen.

So berichtet Stefan Schmidt, Abteilungsleiter bei Boehringer Ingelheim Pharma, über den Umgang mit Qualitäts- und Compliance-Anforderungen in der Pharmalogistik. Ein Zentralisierungsprojekt in den Niederlanden ist das Thema von Patrick Gunther, Director Logistics bei Bausch+Lomb in den Niederlanden.

Die Herausforderungen und Lösungen, denen ein Unternehmen begegnen, das die beste operative Exzellenz in Osteuropa erreichen will, beschreibt Péter Kiss, Head of SCM and Logistics bei Mylan Hungary.

Darüber hinaus erwartet die Teilnehmer des Kongresses ein buntes Rahmenprogramm vom Business-Frühstück bis zum Galaabend, zehn Hauptvorträge, eine Podiumsdiskussion, je vier Preisverleihungen, Exkursionen, Workshops und 14 weitere Fachsequenzen.

www.bvl.de/dk

chemanager-online.com/tags/logistik

Halle 6 - Stand 427
25.-27. September - Nürnberg
FachPack 2012
see you

EXTRA SCHUTZ
POLYex – Mit Sicherheit von WERIT

Der Polyex ist die Nummer eins für brennbare Füllmedien und explosionsgefährdete Arbeitsbereiche der Ex-Schutzonen 1 und 2. Mit dem POLYex gehen Sie auf Nummer sicher. Aus leitfähigem Kunststoff gefertigt, aus mehreren Kunststoffschichten aufgebaut, mit einem leitfähigen Ventil ausgestattet, durch einen besonders robusten Rahmen geschützt und auf eine optimierte Vollkunststoffpalette gestellt.

Gehen auch Sie auf Nummer sicher! Sprechen Sie uns an. Wir informieren Sie gerne. Tel. +49 (0) 2681 807-167 oder verkauf-ibc@werit.eu

WERIT
www.werit.eu

Alles gut im Griff

Henkel-Werkslogistik nutzt Plattform mit Transparenz für alle Prozessbeteiligten

Am Standort Düsseldorf beschäftigt Henkel rd. 5.300 Mitarbeiter, auf dem Gesamtgelände arbeiten ca. 10.000 Menschen, da auch Fremdfirmen wie z. B. BASF hier angesiedelt sind. Vor knapp drei Jahren hat Henkel das Prozessmanagement für die Warenverkehre am Standort komplett erneuert und ein webbasiertes System eingeführt. CHEManager sprach mit dem Henkel Projektmanager Werkslogistik Dirk Ullrich über die Besonderheiten der Warenströme und deren Regelung. Das Gespräch führte Dr. Sonja Andres.

CHEManager: Herr Ullrich, am Henkel-Standort Düsseldorf sind seit einigen Jahren nicht mehr nur Henkel-eigene Werke angesiedelt. Hat das einen Einfluss auf die Organisation der logistischen und infrastrukturellen Leistungen ganz allgemein?

D. Ullrich: Ja, durchaus. Wir haben am Standort Düsseldorf eine Art Industrieparksituation, in der Henkel als Infrastruktur- und Servicedienstleister fungiert. Die verschiedenen Anforderungen der einzelnen Firmen am Standort bieten sowohl Herausforderungen als auch Chancen.

Was würden Sie als das Besondere an den Infrastruktur-Services von Henkel bezeichnen? Können Sie uns einige wichtige Leistungen nennen?

D. Ullrich: Insgesamt bieten wir als Infrastruktur-Services mehr als 1.400 Leistungen an. Dieser Servicekatalog ist maßgeschneidert für unseren Standort. Besonders nennenswert ist der Betrieb eines eigenen Kraftwerks, das Dampf und Strom erzeugt und damit den Standort versorgt.

Auf dem Gelände werden zahlreiche Waren angeliefert und abgeholt. Von welchen Größenordnungen sprechen wir und welche Gebäudearten machen das Gros aus? Welche Transportmittel sind dabei im Einsatz?

D. Ullrich: Der Standort ist als trimodal zu bezeichnen: Der Straßengüterverkehr ist an unserem Standort die häufigste und wichtigste Art des Transports, gefolgt von der Bahn und dem Binnenschiff. Der Reisholzer Hafen ist per Straße, Bahn und Pipeline mit dem Werk verbunden. Im Straßengüterverkehr decken wir die ganze Bandbreite ab, vom Container über Wechselbrücken bis hin zum normalen Koffer- oder Gardinenzug. Im Bulkbereich arbeiten wir mit Tank- und Silozügen sowie Tankcontainern.

Wie werden die Warenströme – Ein- und Ausgang sowie innerhalb des Industriegeländes – gesteuert?

D. Ullrich: Alle Transporte werden durch die Werkslogistik erfasst, gesteuert und zum Teil auch selbst durchgeführt. Die Warenleitstelle nimmt dabei die zentrale Rolle ein.



Dirk Ullrich, Projektmanager Werkslogistik, Henkel

Sie haben sich vor etwa drei Jahren entschlossen, eine vorhandene Prozessmanagementlösung für die logistischen Prozesse durch eine neue zu ersetzen. Welche Anforderungen wurden an die neue Lösung gestellt?

D. Ullrich: Uns war eine Webinstallation wichtig, die flexibel wachsen kann und uns für die Zukunft rüstet. Die Fähigkeit, das System mit wichtigen neuen Technologien wie Radio-Frequenz-Identifikation oder Biometrie zu erweitern, stand dabei genauso im Anforderungskatalog wie Schnittstellen in alle SAP-Kundensysteme. Die Software sollte auch die Steuerung aller Schranken, Waagen und Lichtsignalanlagen übernehmen. Darüber hinaus wollten wir die Spediteure, Lieferanten und Ladestellen auf einer logistischen Plattform integrieren. Transparenz für alle Prozessbeteiligten sowie ein hoher Servicegrad waren dabei besonders wichtig.

Ging die Umstellung glatt über die Bühne?

D. Ullrich: Wir haben das System im laufenden Betrieb eingeführt, und es kam zu keiner Unterbrechung des Betriebes. Dies war durch den zeitweisen Parallelbetrieb des alten und neuen Systems möglich.

Welche Verkehre und sonstige infrastrukturellen Abläufe muss das neue System nun lenken? Wie werden Gefahrgüter im Prozedere gehandelt?

D. Ullrich: Das System steuert alle ein- und ausgehenden Lkw, wobei verschiedene Sonderprozesse wie Entsorgung, Vorladekonzepte und entkoppelte Verkehre berücksichtigt werden müssen. Die Gefahrgutabwicklung ist vollständig integriert. Der Gesamtprozess wird über elektronische Checklisten abgewickelt, die unseren Mitarbeitern sogar per Mobile-App zur Verfügung stehen.

Was ist in den Abläufen besser gegenüber früher geworden?



D. Ullrich: Insbesondere die Prozesstransparenz für alle Beteiligten hat sich deutlich erhöht. Die Voranmeldung und die Ladestellensteuerung tragen außerdem zu beschleunigten Prozessen bei, die vor allem die Lkw-Fahrer entlasten. Weiterhin sind sowohl die SAP-unabhängige Wartung als auch die Flexibilität der Arbeitsabläufe Vorteile des neuen Systems.

Die Ergebnisse sind offensichtlich zufriedenstellend, denn Sie konnten bereits einige Awards erringen?

D. Ullrich: Das Projekt hat zwei interne „Excellence-Awards“ gewonnen. Diese Auszeichnungen honorieren jährlich herausragende Projekte, die

zur Weiterentwicklung unserer Geschäftsfelder beitragen und dabei Kundenorientierung, Innovation, Nachhaltigkeit sowie wirtschaftliche Aspekte berücksichtigen und vorantreiben.

Treibende Kraft für eine moderne Steuerung der logistischen Prozesse ist immer auch der Sustainability-Gedanke. Konnten hier schon Verbesserungen bzw. Einsparungen verzeichnet werden?

D. Ullrich: Das für Henkel wichtige Thema Nachhaltigkeit spielt auch bei den Infrastruktur Services eine große Rolle. Neben kleinen Beiträgen wie der papierlosen Abwicklung vieler Prozesse tragen insbesondere beschleunigte Durchlaufzeiten und

verringerte Wartezeiten dazu bei, Lkw effizient und damit umweltschonend einzusetzen.

Ist das System ausbaufähig? Was ist im Weiteren geplant?

D. Ullrich: Das System ist sehr flexibel und ausbaufähig. Verbesserungen im Bereich Automatisierung und Self-Service sind für Ende 2012 geplant. Unser Ziel ist es, Fahrzeuge mit möglichst wenig Stopps schnell durch den Standort zu leiten.

www.henkel.com

chemanager-online.com/tags/logistik



Cemat wechselt in Zwei-Jahres-Turnus

Von 2014 an wechselt die Cemat in Hannover in den Zwei-Jahres-Turnus. Die Deutsche Messe als Veranstalter richtet die internationale Leitmesse der Intralogistik noch enger an der wachsenden Marktdynamik sowie an kürzeren Innovationszyklen aus. Im engen Schulterschluss mit dem Cemat-Präsidium sowie dem Verbandspartner VDMA, Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau, und auf einhelligen Wunsch der Aussteller wurde beschlossen, die leitende Intralogistikmesse künftig alle zwei Jahre in Hannover zu veranstalten.

„Für Intralogistik-Unternehmen ist Wachstum nur im internationalen Kontext möglich. Umso wichtiger ist es, sich in kürzeren Abständen als bisher auf der Weltleitmesse zu präsentieren“, sagt Dr. Christoph Beu-

mer, Vorsitzender des Cemat-Präsidiums und Geschäftsführender Gesellschafter und Vorsitzender der Geschäftsführung der Beumer Group. „Angesichts der rasanten Technologie-Entwicklungen sowie der daraus resultierenden Dynamik wird der Zwei-Jahres-Turnus der Cemat unsere Branche weiter stärken und ihr zusätzlichen Schwung verleihen.“

Die Cemat 2014 wird erneut in den Hallen 12, 13, 25, 26 und 27 rund um das Freigelände auf dem Messegelände in Hannover ausgerichtet. Die Ausstellungsschwerpunkte der Cemat bleiben bestehen, werden aber in fünf neue Technologiebereiche aufgeteilt: Move & Lift, Store & Load, Pick & Pack, Logistics IT und Manage & Service. Darüber hinaus werden mehrere Fokusthe-

men intensiver beleuchtet. Dazu zählen Hafentechnik und Handelslogistik sowie Schüttgut, Stückgut, Pharma, Gefahrgut und Entsorgung. Der Produktionslogistik wird ebenfalls mehr Raum geboten. Ein wichtiges Fokusthema wird erneut der Bereich Bildung, Nachwuchs und Karriere sein.

„Die Intralogistik-Branche ist hoch innovativ und global ausgerichtet – sie braucht daher alle zwei Jahre eine auf die Marktbedürfnisse und weltweite Nachfrage ausgerichtete Weltleitmesse. Mit neuen Schwerpunkten und zusätzlichen Inhalten werden wir den Stellenwert der Cemat innerhalb der Branche weiter ausbauen“, sagt Dr. Andreas Gruchow, Mitglied des Vorstands der Deutschen Messe.

www.cemat.de



DAS NEUE Blister Express Center 500.
Jetzt in zweibahniger Arbeitsweise.

- Integriertes Blister- und Kartoniermodul
- Unschlagbares Preis-Leistungs-Verhältnis
- Höchste Produktivität, maximale Flexibilität
- Platten- oder Walzensiegelung
- Intuitive Bedienung via SmartControl
- 500 Blister und 250/500 Faltschachteln pro Minute

FachPack 2012

Besuchen Sie uns in Nürnberg vom 25. bis 27. September 2012
Halle 4A | Stand 4A-525

Uhlmann

Uhlmann Pac-Systeme GmbH & Co. KG
Uhlmannstrasse 14-18
88471 Laupheim, Germany
www.uhlmann.de

A member of
Excellence United
www.excellence-united.com

Supply Chain: flexibel und agil

Maßgeschneiderte Supply-Chain-Lösung bringt Novartis zahlreiche Vorteile

Für Novartis, eines der größten Unternehmen der Pharmabranche, hat DHL eine integrierte, hoch flexible Supply-Chain-Lösung entwickelt. Beide Firmen haben hierfür eng zusammengearbeitet. Basis dieser strategischen Partnerschaft ist offene Kommunikation und Kooperation.

Angesichts der Komplexität pharmazeutischer Supply Chains haben die meisten großen Hersteller ausgeklügelte Inhouse-Lagerungs- und Distributionssysteme aufgebaut. Als international tätiges Pharmaunternehmen betreibt Novartis zahlreiche Anlagen, vorwiegend in den USA. Zugleich sieht das Unternehmen die sich ständig wandelnden Marktbedingungen, die die gesamte Branche verändern.

Herausforderung

Novartis hatte erkannt, dass die sich verändernden Märkte auch einen Wandel der Supply-Chain-Strategie hin zu mehr Flexibilität verlangten. Das interne Lager- und Vertriebssystem war ursprünglich zentral am

US-amerikanischen Hauptsitz an der Ostküste angesiedelt und ausschließlich darauf ausgelegt, eine Großhandels-Marketingstrategie zu unterstützen.

Eine große Herausforderung war es, das hohe Verkehrsaufkommen durch starken Lkw-Verkehr und über 5.000 Mitarbeiter am Novartis-Hauptsitz neu zu organisieren. Außerdem wollte Novartis seine Logistikkosten reduzieren: So wurden bspw. am Hauptsitz teure Büroflächen für Lagerung und Umschlag genutzt. Dies sollte nun an einen günstigeren Standort verlegt werden.

Zudem wollte man verbesserte Sicherheitsvorkehrungen zum Schutz vor Diebstahl, Produktpiraterie und Bioterrorismus einrichten und neue Märkte erschließen. Außerdem war es besonders wichtig, Ausweichpläne zu erstellen, um Kontinuität und reibungslose Geschäftsabläufe sicherzustellen. Die Produkte sollten dezentralisiert gelagert werden, anstelle von einem einzigen Verteilzentrum am Hauptsitz mit nur einem Single Point of Failure.

Die Kosten für die Weiterentwicklung der bestehenden Anlage mussten gerechtfertigt werden. Das Un-



ternehmen musste Risiken streuen, während die Komplexität der dynamischen Supply Chain mit den sich verändernden Unternehmenstätigkeiten zunahm.

In die neue Supply-Chain-Strategie sollten all diese Punkte mit einfließen. Gleichzeitig waren neue Fragestellungen zu berücksichtigen, etwa die Möglichkeiten für den internationalen Transport von Pharmazeutika – heute Standard in der EU (Parallelhandel) – und die zunehmende Bedeutung von biomedizinischen Behandlungsformen, für die aus Sicherheitsgründen ein temperaturgesteuerter Transport erforderlich ist.

Ziele

„Unsere Branche sieht sich einer Vielzahl von sich wandelnden Marktkräften gegenüber. Daraus ergeben sich ganz unterschiedliche Herausforderungen und Möglichkeiten. Wir konnten uns nicht länger nur auf Compliance und Umsetzung konzentrieren. Um in unserer Vertriebsinfrastruktur Kosten einzusparen, mussten wir auch überlegen, Supply-Chain-Aktivitäten auszulagern“, so Bill McLaury, Executive Director für die Pharma Supply Chain Nordamerika bei Novartis.

Darüber hinaus hatte das Unternehmen erkannt, dass es sehr kostspielig wäre und Kapazitäten von den Kernaufgaben in den Bereichen Forschung und Entwicklung, Marketing und Arzneimittelmanagement ablenken würde, wenn das interne System an die Bedürfnisse einer flexibleren Supply Chain angepasst werden würde.

Die Partnerschaft mit einem Logistikdienstleister hat für Novartis viele Vorteile. Dazu gehört eine flexible Supply-Chain-Infrastruktur, die sich sehr schnell an Veränderungen im Markt anpasst und gleichzeitig die Kosten senkt. Außerdem hatten bereits andere Unternehmensbereiche erfolgreich mit Logistikpartnern zusammengearbeitet, um ihre strategischen Ziele zu erreichen.

Lösung

In diesem Zuge entschied sich Novartis für Exel, die in Nordamerika tätige Schwestergesellschaft von DHL Supply Chain. Das Unternehmen verfügt über eine hervorragende nationale und internationale Infrastruktur, umfangreiche Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit anderen biomedizinischen Unternehmen und IT-Kompetenz. Sie ist für ihren guten Kundendienst bekannt und hat bereits unter Beweis gestellt, dass sie Kosteneinsparungen erzielen kann.

Während des Vertragsabschlussverfahrens konnte DHL Supply Chain die Flexibilität gewährleisten, die Novartis brauchte, um die Zusammenarbeit mit einem Logistik-

dienstleister aufzunehmen. Von Anfang an stand für das Team im Mittelpunkt, ein Umfeld zu schaffen, in dem man offen miteinander kommuniziert und gemeinsam Ideen entwickelt.

Diese Vereinbarung bietet dem Kunden unternehmerische Flexibilität bei Infrastruktur, Systemen und Geschäftsmodell, gleichzeitig kann DHL Supply Chain eine strategische und transparente Partnerschaft zum Kunden aufbauen. Im Rahmen dieser ungewöhnlichen Einigung konnten sich beide Parteien auf ihr Kerngeschäft konzentrieren.

Novartis und DHL entwickelten gemeinsam einen detaillierten Plan zur Neuausrichtung der Supply Chain und setzten diesen auch gemeinsam um. Die kontinuierliche Belieferung der Kunden war davon nicht betroffen. Der Logistiker stellte die nötigen flexiblen Lösungen zur Verfügung, um den unmittelbaren Bedürfnissen Rechnung zu tragen und gleichzeitig künftige Herausforderungen bewältigen zu können.

So beinhaltete der Plan auch die Umsiedlung des Lagers an einen neuen, separaten Standort, der in relativer Nähe zum Unternehmenssitz von Novartis liegt. Das neue Lager bot außerdem die richtige Größe und Aufteilung, um die Kosten auf ein Minimum zu senken. Das DHL-Netzwerk von Logistik-Centern in Nordamerika, mit einer Gesamtfläche von 9,3 Mio. m², ermöglicht zudem den sofortigen Zugang zu flexiblen Vertriebsstrukturen. Die Standorte konnten nach verschiedenen Kriterien wie Steuern, Zugang zu Freihandelszonen, Transportkosten, Nähe zum Endkunden, Lagerstruktur usw. ausgewählt werden. Natürlich bietet diese Infrastruktur auch in Zukunft die gewünschte Flexibilität.

Ein weiterer zentraler Bestandteil des Plans war der Zugang zum Standortnetzwerk von DHL Supply Chain. Diese Standorte werden mit dem Ziel betrieben, Mehrzeiten und Umschlag möglichst gering zu halten und gleichzeitig die Zusammenarbeit zu fördern. Das Team hat außerdem neue, kundenorientierte Lösungen umgesetzt. Dazu gehören etwa die Same-Day-Auftragsbearbeitung durch DHL Supply Chain und saisonale Produkteinführungen zur Verbesserung des Serviceneiveaus, vor allem im Hinblick auf schnelle Produktveränderungen und andere besondere Anforderungen.

Weitere Maßnahmen waren die Einführung eines neuen Lagerverwaltungssystems, das in verschiedenen Geschäftsbereichen implementiert werden kann; die Entwicklung neuer IT-Prozesse, z.B. der komplexen, kundenspezifischen Abbildung des elektronischen Datenaustauschs und ausgeklügelter IT-Notfallpläne

sowie die Optimierung der Lagerverwaltungssystemkonfiguration für ePedigree und anstehende Serialisierungsprojekte.

Vorteile

Der Pharmahersteller hat gemeinsam mit DHL Supply Chain bereits im ersten Betriebsjahr einen hohen Qualitätsstandard erreicht. Die Umstellung wurde deutlich günstiger realisiert, als dies bei der Weiterentwicklung des Standorts von Novartis an der Ostküste möglich gewesen wäre.

Die strategische Partnerschaft und die besonderen Vertragsbedingungen erlauben es beiden Parteien, sich voll auf die Bereitstellung von Pharmaprodukten und Patientenversorgung zu konzentrieren. Hinsichtlich der Kosten lässt sich feststellen, dass das Volumen schnell gestiegen ist, während Gesamtkosten und Stückkosten deutlich zurückgegangen sind. Programme zur strategischen Planung und Verbesserung werden vorangetrieben, um die Supply Chain noch flexibler zu gestalten. Das ermöglicht verbesserte Notfallplanung und Sicherung des Unternehmensfortbestands sowie ein Plus an Sicherheit und Nachverfolgbarkeit mit ePedigree/Serialisierung. Weitere Vorteile sind die vertiefte Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Geschäftsbereichen, niedrigere Laborkosten und höhere Effizienz bei der Zusammenfassung von Lieferungen.

Wichtige Handelspartner haben den Erfolg des Projektes anerkannt. So wurde Novartis von McKesson als „Supplier of the Year“ ausgezeichnet.

www.dp-dhl.com

chemanager-online.com/tags/logistik

Zwei Fragen an DHL Supply Chain

CHEManager: Wo sehen Sie als Novartis-Dienstleister den größten Benefit für das Pharmaunternehmen in dieser neuen Struktur?

Jeffrey McCabe, Director of Operations, Life Sciences & Healthcare, DHL Supply Chain North America: Die Auslagerung der Logistiktätigkeiten und die gemeinsam mit uns durchgeführte Neupositionierung der Lieferkette bieten für Novartis zahlreiche Vorteile. Unser Hauptaugenmerk lag dabei vor allem auf der Flexibilisierung, denn dies ist ein wesentlicher Baustein, um in der Pharmaindustrie erfolgreich agieren zu können. Novartis ist jetzt in der Lage, beweglich zu bleiben und auf Herausforderungen und Probleme effektiv zu reagieren.

Ist Novartis mit der neuen Vertriebsstruktur nun auch gut aufgestellt für die künftigen Herausforderungen im Pharmavertrieb, wie z.B. Cool-Chain-Prozesse, ePedigree und Serialisierung?



Volker Schulz, DHL Supply Chain North America

Volker Schulz, Director of Customer Development, Life Sciences & Healthcare, DHL Supply Chain North America:

Diese Supply-Chain-Lösung wurde entwickelt, sowohl um aktuellen als auch um zukünftigen Anforderungen gerecht zu werden. Beispiele hierfür sind kundenbezogene Aktivitäten, wie etwa die DHL 24-Stunden-Auftragsabwicklung oder saisonale Produkteinführungen, die die Serviceleistung des Unternehmens verbessern. Außerdem wurde das Lagermanagementsystem optimiert, um die Rückverfolgbarkeit durch ePedigree und Serialisierung zu gewährleisten.

MÜLLER®
SYSTEMS

Ultra-Clean Das cGMP-Fass Validierbare Reinigung gibt Prozesssicherheit



Details zur Fass-Serie Ultra-Clean:

- Bordur zugeschweißt
- Sicken- und Bodengeometrie optimal für Produktaustrag und Reinigung
- Mantel, Boden und Deckel in Edelstahl Rostfrei 1.4404/AISI 316L
- Dichtung in Silikon, FDA-konform
- in 20 verschiedenen Größen
- cGMP und FDA-konform

Müller GmbH - 79618 Rheinfelden (Deutschland)
Industrieweg 5 - Tel.: +49 (0) 7623/969-0 - Fax: +49 (0) 7623/969-69
Ein Unternehmen der Müller Gruppe
info@mueller-gmbh.com - www.mueller-gmbh.com



Technology on Demand

Pharmaindustrie: preiswerte, fahrerlose Transportfahrzeuge und intelligente Behälter

Sicherung der Supply Chain, kontinuierliches Temperaturmonitoring sowie stetig steigende Vernetzung der Produktions- und Transportanlagen stellen nur einen Bruchteil der vierten industriellen Revolution dar. Die immer kleinskaliger werdenden Transporteinheiten sind als Trend klar in der Logistik erkennbar.



Christian Prasse, Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik



Andreas Kamagaew, Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik

Shuttlesysteme, die mit hohem Durchsatz, hoher Verfügbarkeit und einfacher Skalierbarkeit in den letzten Jahren eine klare Entwicklungsrichtung vorgegeben haben, sowie aktuelle Entwicklungsprojekte wie das Multishuttle Move zeigen eindeutig, dass die innerbetriebliche Logistik flexibler und wandelbarer wird. Behälter, die bis vor Kurzem lediglich ein Ladehilfsmittel waren, können mittels AutoID-Technologien identifiziert und getrackt werden.

Im „Internet der Dinge“ kommunizieren sie mit RFID und sind heutzutage in der Lage, die Temperatur der mitgeführten Ware zu messen und so den Umwelteinfluss auf das Transportgut zu detektieren. Energie-Harvesting-Systeme versorgen dabei die integrierte Sensorik mit der notwendigen Energie. Doch bis heute ist die Entwicklung, Integration sowie Inbetriebnahme der neuesten Technologien eine Herausforderung und in der Regel mit langen Entwicklungszeiten verbunden. Technology on Demand (ToD) ist ein Ansatz, mit dem sich individuelle und schlanke Lösungen innerhalb kurzer Zeit realisieren lassen.

Stand der Technik

Fabber – Maschinen, die „on Demand“ aus computergenerierten Modellen praktische Dinge herstellen, waren für Dekaden eine Fantasie, und zwar nicht nur von Ingenieuren. Neil Gershenfeld beschreibt in seinem Buch, wie die nächste technische Revolution vom Computerarbeitsplatz ausgeht und jeder die Dinge, die er benötigt, fabrizieren kann. Dabei werden die Grenzen zwischen digitaler und physischer

Welt durchbrochen. In der industriellen Praxis sind wir heute sicher noch nicht so weit, aber es sind große Potentiale moderner Fertigungsverfahren wie 3-D-Drucken, Wasserstrahlschneiden, 5-Achs-simultan-Fräsen etc. in Kombination mit 3-D-Konstruktionswerkzeugen vorhanden, um kommerziell erfolgreiche Lösungen zu schaffen.

Bei der Verwendung von Standardkomponenten ist dabei abzuwägen, auf welcher Ebene diese eingesetzt werden können, um sowohl kostengünstig zu sein als auch die Adaptierbarkeit auf die eigentliche Applikation sicherzustellen. Über den Einsatz moderner und innovativer Fertigungs- und Steuerungstechnologien kann heute eine veränderte Make-or-Buy-Entscheidung auf Basis der verfügbaren technischen Möglichkeiten getroffen werden, die eine traditionelle Vorgehensweise ablöst.

Technology-on-Demand-Konzept

Nach dem Paradigma für die Entwicklung des „Technology on Demand (ToD)“-Prinzips: „Statt überdimensionierte Standardkomponenten zu verwenden, anwendungsspezifische Lösungen mit individuellen Elementen entwickeln“ erfolgt die Umsetzung von Prototypen und ersten Serienteilen. Dabei wird auf modernste Fertigungsverfahren zurückgegriffen, die für einzelne Bereiche bereits dem Stand der Technik entsprechen und im Bereich der Intra-logistik in interdisziplinäre Konzepte vereinen. Ziel ist es dabei, 3-D-Modelle und Steuerungskonzepte fast ohne Einschränkungen auch physisch umzusetzen. Im Folgenden wird

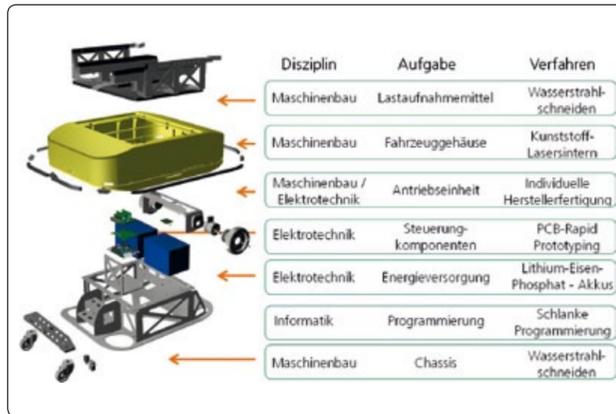


Abb. 1: Aufbau des Locative und verwendete Fertigungsverfahren

dieses Vorgehen anhand von zwei Beispielen beschrieben.

ToD für fahrerlose Transportsysteme

Locative steht für Low Cost Automated Guided Vehicle. Am Beispiel eines fahrerlosen Transportfahrzeugs (FTF) nach dem Baukastenprinzip, soll die neuartige Konstruktionssystematik verdeutlicht werden. Chassis, Lastaufnahmemittel, Steuerung oder Kommunikation lassen sich aus verschiedensten Bausteinen zusammensetzen und an den jeweiligen Bedarf anpassen. Im Fokus stehen dabei niedrige Gestehungskosten.

Die jeweiligen Fertigungsprinzipien in Abhängigkeit zur Teilaufgabe veranschaulicht die Abbildung 1. Das Locative verfügt über ein Lastaufnahmemittel (Maße 30 x 40 cm) sowie ein Gehäuse, das wahlweise

als Spritzguss- oder Tiefziehbauteil ausgeführt werden kann. Damit ist es zunächst auf Kleinladungsträger ausgelegt. In Bezug zu den Aufgaben im pharmazeutischen Umfeld kann das Locative damit insbesondere kleine Losgrößen bedienen.

Da die Bausteine des FTF austauschbar sind, lassen sich auch Grundplatten anderer Größe realisieren. Das Antriebskonzept basiert auf einer sogenannten Differenzialkinematik, wodurch ein durchgängiger Bodenkontakt der Antriebsräder und Lenkrollen gewährleistet wird. Über einen 32-Bit-Mikrocontroller gesteuert, kann das Locative problemlos alle einfachen Transportaufgaben in der innerbetrieblichen Intra-logistik bewältigen. Seine robuste, optische Spurführung versetzt es in die Lage, einer sich farblich von der Umgebung abhebenden Leitlinie zu folgen. Wesentlicher Vor-

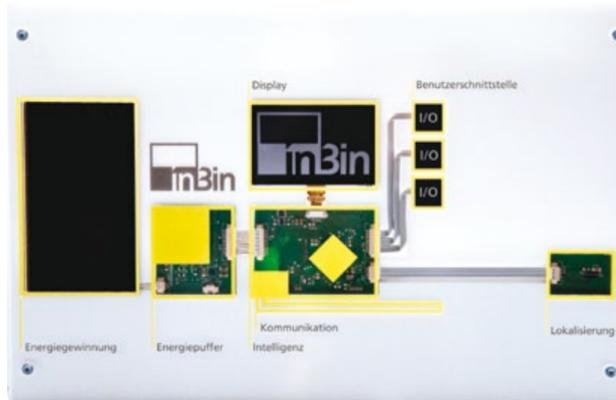


Abb. 3: Komponenten des Inbins



Abb. 2: Intelligenter Behälter – Inbin

teil dieser Konfiguration ist das niedrige Gewicht, das ein sensormäßig teures Sicherheitskonzept umgeht, da die entstehenden Verletzungsrisiken minimal sind.

ToD für individuelle, intelligente Behälter

Inbin steht für „Intelligent Bin“, also ein intelligenter Behälter. Aufgrund gesteigerter Anforderungen in der Sicherung der Supply Chain und der zur Verfügung stehenden Technologien, wie Energy Harvesting, Mikroelektronik und Sensorik, kann nun ein durchgängiges Tracking, eine echtzeitnahe Lokalisation sowie ein Monitoring der transportierten Produkte durchgeführt werden.

Mit dem modularen System für intelligente Behälter, können applikationsspezifische Inbins gebaut werden. Diese sind in der Lage, ihre Position und den aktuellen Zustand per Funk zu übertragen, und sind dabei energieautark. Bedarfsgerecht kann für jede Applikation ein eigener intelligenter Behälter mit applikationsspezifischer Funk-schnittstelle und Sensorik mit geringem Aufwand entwickelt werden.

Die Bausteine für die Energiequelle, Funkanbindung sowie Sensorik sind austauschbar. Mithilfe von Energy Harvesting wird die Energieversorgung durch Vibration, Licht-einfall oder sogar Temperaturdifferenz gesichert. Sensoren sind in der Lage, Temperatur, Luftfeuchtigkeit oder auch Stöße zu erfassen, und senden diese Daten zum Leitstand. Im Pharmabereich kann dadurch jederzeit ein Produkt verfolgt wer-

den. Zusätzlich erhält man die Möglichkeit, jegliche Umwelteinflüsse, die die Wertschöpfung beeinträchtigen können, zu detektieren.

Fazit

Beide Technologien – Inbin und Locative – lassen sich zu einer gemeinsamen Applikation zusammenfassen. Dabei nutzt der Inbin das Locative als Transportmittel – so steuert sich der Behälter selbst durch den Materialfluss. Insbesondere im volatilen Markt der Pharmaindustrie mit kleinen Losgrößen kann das „Technology on Demand“-Prinzip schnelle, preiswerte und bedarfsgerechte Entwicklung im innerbetrieblichen Transport bieten und neue Techniken einfach miteinander verknüpfen.

Literaturangaben können bei den Autoren angefordert werden.

Kontakt:

Christian Prasse
Dipl.-Ing. Andreas Kamagaew
Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik IML,
Dortmund
christian.prasse@iml.fraunhofer.de
andreas.kamagaew@iml.fraunhofer.de
www.iml.fraunhofer.de

chemanager-online.com/tags/logistik

Originalitätsschutz von Arzneimittelverpackungen

Eine europäische Expertengruppe arbeitet derzeit an einer CEN-Norm zum Originalitätsschutz von Arzneimittelverpackungen. Die Edelmann Gruppe ist dabei in leitender Funktion vertreten.

Hintergrund der Bemühungen ist die 2011 von der EU verabschiedete, sogenannte Fälschungssicherheits-Richtlinie für Arzneimittelverpackungen. Neben dem Aufbringen von Sicherheitsmerkmalen fordert sie auch Maßnahmen zum Originalitätsschutz: Apotheker sollen im Tagesgeschäft erkennen können, ob eine Arzneimittelverpackung bereits geöffnet und der Inhalt womöglich ausgetauscht wurde. Da die Richtlinie die entsprechenden Merkmale nicht festlegt, übernahmen deutsche Pharmaunternehmen und -verbände sowie Verpackungshersteller die Initiative, diese technisch zu konkretisieren.

Grundlage ist ein DIN-Entwurf, der zuvor von einer deutschen Arbeitsgruppe erstellt wurde. Die europäische Arbeitsgruppe wird im Oktober 2012 zusammentreffen und noch in diesem Jahr einen ersten Entwurf veröffentlichen. In beiden Arbeitskreisen ist die Edelmann Gruppe vertreten und bringt dort

ihre Kompetenz in Sachen Arzneimittelverpackungen ein.

Vorteile für den Manipulationsschutz sieht Edelmann vor allen Dingen bei Faltschachteln mit konstruktiven Originalitätsverschlüssen. Sie können konstruktionsbedingt nur einmal verschlossen und dann nicht mehr ohne sichtbare Beschädigung geöffnet werden. „Hier sind zur Manipulationsprüfung keine weiteren Hilfsmittel nötig“, erläutert Meino Adam, Leiter der Verpackungsentwicklung Health Care der Edelmann Gruppe. „Mit dem zum Patent angemeldeten System CElock haben wir schon jetzt Faltschachtelkonstruktionen im Portfolio, die entsprechendes leisten.“

Die verpackungstechnische Besonderheit des CElock-Systems besteht darin, dass Laschen beim Öffnen an einer Perforation aufgerissen werden. Hierdurch bleibt die Erstöffnung sichtbar. Zur Anwendung kam das System unlängst wieder bei der von Edelmann realisierten Verpackungslösung für den Blutdrucksenker Sevikar, einem Produkt des japanischen Arzneimittelherstellers Daiichi Sankyo.

www.edelmann.de

SCHON MAL WISSEN VERPACKT?

25. – 27.9.2012 | NÜRNBERG

Erfahren Sie alles über zukunftsweisende Technologien und innovative Packmittel. Lassen Sie sich die neuesten Lösungen entlang der Prozesskette Verpackung zeigen – auf der FachPack in Nürnberg.

BesucherService
Tel +49 (0) 9 11.86 06-49 79
Fax +49 (0) 9 11.86 06-49 78
besucherservice@nuernbergmesse.de

NÜRNBERG MESSE

Wenn Arbeitsleistung zählt

Welche Chancen und Möglichkeiten bieten Werkverträge?

Unternehmen sind bestrebt, die Kosten bei lohnintensiven Tätigkeiten möglichst im Rahmen zu halten – so auch in der Chemie- und Pharmabranche. Als Dienstleistungsunternehmen für Logistik und Produktion konzentriert sich Beutner Logistik Dienstleistungen auf die Arbeitsanforderungen mittelständischer Unternehmen sowie großer Konzerne und sorgt mit einem geeigneten Leistungsmodell für Flexibilisierung im Personalbereich. CHEManager befragte Jürgen Beutner, den Geschäftsführer der Beutner Logistik-Dienstleistungen, zu den Möglichkeiten und Zielen dieser Leistungen.

CHEManager: Herr Beutner, welche logistischen Dienstleistungen bietet Ihr Unternehmen an? Handelt es sich um reine Personalleistungen?

J. Beutner: Wir bieten Logistik-, Werklogistik- und Produktionsdienstleistungen auf Werkvertragsbasis an. Hierbei handelt es sich um reine Personaldienstleistungen, die wir „Inhouse“ auf Werkvertragsbasis durchführen.

Wie werden dem Kunden diese Logistik-Leistungen berechnet?

J. Beutner: Die jeweiligen Dienstleistungen rechnen wir auf Stückkostenbasis ab. Dabei nutzen wir Abrechnungsmodelle auf Palettenbasis, nach Verpackungseinheiten oder Gewicht (z.B. kg, Tonnage), aber auch monatliche Festpreise können vereinbart werden.

Worin liegt der Unterschied zwischen Werkverträgen und Zeitarbeitsverträgen?

J. Beutner: Unternehmen, die zukünftig Werkverträge abschließen möchten oder weiterhin auf Zeitarbeit setzen, müssen bei der Auswahl des künftigen

Dienstleiters auf Faktoren achten wie Kostenentwicklung, Einsatzdauer, Flexibilität und nicht zuletzt die Haftung. Beim Werkvertrag erfolgt die Abrechnung bspw. nach Stückkosten; dies sind festkalkulierbare Kosten. Zeitarbeitskosten werden ab November 2012 auch für die chemische Industrie steigen, denn nach einer Einsatzdauer von sechs Wochen erhöhen sich die Stundenverrechnungssätze sukzessive alle zwei Monate von 15% Zuschlag bis auf 50% nach neun Monaten und bis zum Einsatzende. Im Weiteren ist die Einsatzdauer des Personals beim Werkvertrag unbefristet. Dem Zeit-Mitarbeiter ist jedoch nach 12 Monaten Überlassungsdauer ein Übernahmeangebot zu unterbreiten, nach 24 Monaten Überlassungsdauer muss der Mitarbeiter übernommen werden.

Chemische wie pharmazeutische Industrie benötigen speziell geschultes Logistikpersonal. Kann Beutner hier Mitarbeiter zur Verfügung stellen und die nötigen, regelmäßigen Schulungen garantieren?

J. Beutner: Unsere langjährige Erfahrung in der Mitarbeiterrekrutierung hat uns gezeigt, dass Mitarbeiter, die auf dem ersten



Jürgen Beutner, Geschäftsführer von Beutner Logistik-Dienstleistungen

Arbeitsmarkt trotz fachlicher Ausbildung keine Chance haben, bei uns einen Arbeitsplatz finden. Erfolgsgarant ist unser Aus- und Weiterbildungsteam. Die neuen Mitarbeiter(innen) durchlaufen ein speziell entwickeltes Eingliederungskonzept, werden von uns auf die kundenspezifischen Tätigkeitsbereiche geschult und bedarfsorientiert weitergebildet. Eine detaillierte Tätigkeitsbeschreibung sowie ein Qualitäts- und Leistungscontrolling runden hierbei das positive Mitarbeiterprofil ab.

Wie steht es um Kontinuität. Gibt es einen Personalpool, aus dem Sie schöpfen, oder müssen die Mitarbeiter für die speziellen Aufgaben jeweils gesucht werden?

J. Beutner: Unser über 15 Mann starkes Einsatzteam agiert je nach Bedarf bundesweit. Zu seinem Auf-

gabebereich zählen Projektaufbau und -betreuung. Das Team übernimmt Urlaubs- und Krankheitsvertretung und macht Projektanalysen. Es sind langjährige Mitarbeiter, die speziell für die jeweiligen Aufgabenbereiche geschult wurden. Neue Mitarbeiter werden vom Einsatzteam am jeweiligen Standort eingearbeitet. Das Team übernimmt die kurzfristige Betreuung, zieht sich nach der Einarbeitungsphase jedoch zurück, um einem Vorarbeiter die weitere Betreuung zu überlassen.

In der Logistikbranche wird allgemein über einen großen Mangel an Fachkräften geklagt. Chemie- bzw. Pharmalogistik benötigt noch stärker spezialisierte Fachkräfte im Logistikbereich. Wo finden Sie diese ausgesuchte Personal?

J. Beutner: Ein bundesweites Netzwerk bestehend aus Personalberatern, Jobbörsen, Weiterbildungs- und Qualifizierungseinrichtungen sowie international tätige Jobscouts ermöglichen uns, qualifizierte Mitarbeiter zu finden. Zusätzlich bieten wir unseren Kunden an, die Personalrekrutierung zu übernehmen. Unser Branchen-Know-how wird von den Kunden gerne genutzt.

Weshalb ist es für eine arbeitssuchende Logistik-Fachkraft attraktiv, sich bei Beutner zu bewerben anstatt direkt beim Chemieunternehmen?

J. Beutner: Wie bereits erwähnt, bieten wir auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine Chance, die am ersten Arbeitsmarkt keine Festanstellung finden. Dabei wird vorab in Ausbildung, Einarbeitung und Betreuung investiert. Unsere Mitarbeiter erhalten IGZ-Tariflohn. Nach einer Einarbeitungszeit von ca. vier Wochen wird eine Leistungs-/Qualitätsprämie gezahlt. Der Tariflohn erhöht sich im Weiteren je nach Eignung um ca. 30%, mit dem Ziel, das Lohnniveau anzupassen. Die Mitarbeiter bilden das Zentrum unseres täglichen Tuns und Handelns. Unser Leitsatz heißt deshalb: Probleme in der Familie, finanzielle Probleme oder Probleme am Arbeitsplatz – gemeinsam finden wir immer eine Lösung. Denn eines ist sicher, nur zufriedene Mitarbeiter tragen zum Erfolg bei.

Welche Vorteile hat ein Unternehmen, das Ihre Dienstleistungen in Anspruch nimmt?

J. Beutner: In der Vergangenheit haben wir unsere Wachstumssteigerungen zu einem großen Teil aus dem bestehenden Kundenstamm generiert. Die Kunden haben uns zunächst einen Teilbereich in der Logistik oder Produktion übertragen. Nach erfolgreicher Umsetzung wurden die Aufgabenbereiche kontinuierlich erweitert. Vor allem in drei Bereichen sehe ich Vorteile: bei den Einsparpotenzialen, in der Flexibilität und Haftung. Nach Abschluss unserer 4-Stufen-Analyse erkennen wir in der Regel die Verbesserungs- und Einsparpotenziale in den Unternehmen. Unterschiedliche Entlohnungs- sowie Leistungs- und Qualitätssysteme in Verbindung mit der Stückkostenabrechnung sichern zukünftige Einsparungen. Durch unsere Werkverträge ergibt sich die Möglichkeit, die Bereiche Logistik und Produktion flexibler zu betreiben. Arbeitskonten, Leistungsprämien, ein flexibles Einsatzteam sowie auf Wunsch unser 24-Stunden-Bereitschaftsservice sind in Sachen Flexibilität gute Argumente. Und obendrein haften wir für alle mit uns vertraglich vereinbarten Dienstleistungen in Höhe von max. 5 Mio. €.

Mein Fazit: Leistung schafft Vertrauen.

www.beutner-logistik.de

BVL NEWS

Überblick: Engpass Infrastruktur



Auf der Basis von Umfragen und Recherchen präsentiert die BVL nach dem Thema „Arbeitgeber Logistik“ (April 2012) jetzt das Thema „Infrastruktur“. Ausgangspunkt ist eine Zusatzfrage, die den 200 Teilnehmern der Umfrage zum Logistik-Indikator im Mai gestellt wurde: „Inwiefern hängt die Geschäftsentwicklung Ihres Unternehmens vom Ausbau bzw. einem guten Zustand der Infrastruktur ab? Welche Netze sind für Sie am wichtigsten: Schiene, Straße, Wasserwege, Luft, IT-Netze oder die Energieversorgung?“ Der Ausbau und Zustand des Straßennetzes – so das Ergebnis – ist der mit Abstand wichtigste Einflussfaktor auf das Wachstum der Logistikunternehmen. Rund 45% der Befragten geben das Straßennetz als einen der zwei bedeutendsten Faktoren für ihre Geschäftsentwicklung an, gefolgt von den IT-Netzen mit knapp 25%. Für den Bereich der Verkehrsträger wurde anschließend ein Atlas der Engpässe, aber auch der Best Practices beim Ausbau des Verkehrswegenetzes erstellt. Die Ergebnisse stehen im Internet zur Verfügung.

www.bvl.de



Geprüfte Kompetenz im Online-Verzeichnis LOG.Direct

Das Outsourcing von Logistikaufgaben birgt Chancen, aber auch Risiken. Unterstützung und Orientierung bei der Auswahl eines geeigneten Dienstleiters bietet das Online Verzeichnis LOG.Direct der BVL. Sämtliche der hier angegebenen Kompetenzen sind anhand von Referenzprojekten belegt, alle Einträge werden von Logistik-Experten geprüft, bevor sie in das Verzeichnis gelangen. Nachdem LOG.Direct zunächst mit Anbietern aus dem Bereich Logistikberatung gestartet ist, können sich seit Kurzem auch Unternehmen aus dem Bereich Logistikdienstleistung eintragen.

Das Verzeichnis erlaubt eine gezielte Suche anhand umfangreicher Suchparameter. So kann z.B. nach 2nd, 3rd und 4th Party Logistics Providern, bestimmten Logistikbereichen, speziellen Transportleistungen, Frachttarifen, Modi und Spezialtransporten, verschiedenen Zusatzleistungen und vielem mehr recherchiert werden. LOG.Direct steht auch Nicht-Mitgliedern offen. Die Recherche im Verzeichnis ist kostenfrei, der Preis für einen Eintrag liegt je nach Unternehmensgröße bei maximal 750 € im Jahr.

www.bvl.de/logdirect

Logistik-Trendstudie in Arbeit

Mehr denn je sehen sich Logistik-Verantwortliche mit einem volatilen und schwer vorhersehbaren Umfeld konfrontiert. Um erfolgreich zu bleiben, müssen wirtschaftliche, soziale und ökologische Entwicklungen gesehen und verstanden werden. Hier für Transparenz zu sorgen, ist das Ziel der Studie „Trends und Strategien in der Logistik“, die seit 1988 im Auftrag der BVL durchgeführt wird. Im Frühjahr 2013 wird eine neue Ausgabe veröffentlicht. Diese wird erstmals von einem international besetzten Konsortium erstellt, um der Internationalität des Wirtschaftsbereichs besser gerecht zu werden. Professor Robert Handfield vom Supply Chain Resource Cooperative Poole College of Management an der NC State University führt die Untersuchungen gemeinsam mit Professor Frank Straube von der TU Berlin und Professor Hans-Christian Pfohl von der TU Darmstadt durch. Einen ersten Einblick in die Ergebnisse soll es bereits beim 29. Deutschen Logistik-Kongress geben, der vom 17. bis 19. Oktober stattfindet.

Kompakt Studium Logistik 2013 (KSL)

Für ausgebildete Kaufleute, Ingenieure und Wirtschaftswissenschaftler, die Fach- und Führungspositionen in der Logistik innehaben oder einnehmen wollen, wurde das Kompakt Studium Logistik (KSL) konzipiert. Sechs einwöchige Module vermitteln die wesentlichen Inhalte aktueller logistischer Fragestellungen sowie die relevanten Methoden zur Analyse, Konzeption und Optimierung von Logistiksystemen. Damit erhalten die Teilnehmer die erforderlichen Kenntnisse, um in ihrem Verantwortungsbereich Prozesse und Strukturen aufzubauen, steuern und kontrollieren zu können. Das Programm führt angefangen vom Kundenbedarf an der Wertschöpfungskette entlang bis zum Lieferantenmanagement und erläutert auch rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen. Erfahrene Dozenten aus Wissenschaft und Praxis erarbeiten die Inhalte anhand von Planspielen, Fallstudien und Projektarbeiten und sichern damit den unmittelbaren Praxisbezug. Das KSL endet mit einer qualifizierten Abschlussprüfung. Zusätzlich kann das Zertifikat „European Senior Logistician“ der European Logistics Association (ELA) erworben werden. Das nächste Kompakt Studium Logistik beginnt am 18. März 2013.

www.bvl-campus.de/seminare/ksl

Evides Verantwortung für Wasser

Jeder Tropfen zählt!



Wasser ist ein wertvoller Rohstoff – setzen Sie ihn verantwortungsvoll ein! Die Wiederverwendung Ihrer Abwässer für industrielle oder landwirtschaftliche Zwecke kann auch wirtschaftlich sinnvoll sein. Wir sorgen dafür, dass Ihr Abwasser mehr ist als das Ende eines Wasserkreislaufs: mit auf Ihren Bedarf zugeschnittene Anlagen für die Abwasseraufbereitung, die wir für Sie planen, bauen, finanzieren und betreiben.

Evides: Ihr Partner für langfristige und zuverlässige Wasserversorgung und Abwasseraufbereitung.

Vertrauen Sie auf unser Wissen.

Evides Industriewasser

Postfach 101423 • D-42014 Wuppertal

Tel. +49 (0)202 51 46 818 • E-Mail sales@evides.de

www.evides.de



Effizienzschub für Unternehmen

Papierloses Labor hilft, Herausforderungen in Forschung, Entwicklung und Qualitätskontrolle zu meistern

Labors für Entwicklung und Qualitätskontrolle in der pharmazeutischen Industrie befinden sich in einem immer stärker ausgeprägten Spannungsfeld zwischen regulatorischen und wirtschaftlichen Anforderungen. Um diesen Anforderungen zu genügen, sind neue Wege des Prozess-, Daten- und Systemmanagements nötig. Das Papierlose Labor, verstanden als ganzheitliche Prozessinitiative, nicht als Systemeinführung, kann nicht nur diese Herausforderungen meistern, sondern darüber hinaus auch einen nachweisbaren Effizienzschub für Unternehmen leisten.

In Entwicklungs- und Freigabeprozessen sind regulierte Laboratorien oft der eigentliche Flaschenhals und Kostentreiber. Dies hat zwei Gründe: Einerseits steigen die behördlichen Anforderungen an Qualität, Haltung und Verfügbarkeit der Daten. Andererseits fordern die wirtschaftlichen Zielsetzungen der Unternehmen immer mehr Daten – in immer kürzerer Zeit und mit gleichbleibendem oder sogar reduziertem Personalbestand.

Gekoppelt mit dem technologischen und apparativen Fortschritt, der ebenfalls dafür sorgt, dass in immer kürzerer Zeit immer mehr Daten generiert werden, stellt dies klassische Dokumentations- und Datenmanagementprozesse vor nahezu unüberwindliche Hindernisse.

Hybridsystem als Grundbel

Wenn man sich die aktuelle Datenhaltung in Laboratorien vor Augen führt, ist diese durch den Einsatz vieler unabhängiger, nicht integrierter Datenablagen in elektronischer Form und auf Papier gezeichnet. Oft gilt Papier als das führende Dokumentationsmedium, was in Kombination mit den zahlreichen computergestützten Systemen zu einem Hybridsystem mit zahlreichen Medienbrüchen sind das eigentliche Grundübel. Sie resultieren in Ineffizienzen, Qualitäts- und Compliance-Risiken und unnötig langen Durchlaufzeiten. Das Qualitätsrisiko durch die hohe Anzahl an manuellen Datenübertragungen wird zwar typischerweise durch extensive Kontrollmechanismen reduziert, dies verringert jedoch auch die Effizienz und führt zu noch längeren Durchlaufzeiten. Der Einsatz isolierter Systeme verhindert die zeitgerechte Verteilung von Information. Die Folge sind weitere Verzögerungen und Mehraufwände.

Schließlich liegt erhebliches Kapital der Unternehmen in Form von Unternehmenswissen brach. Der Aufwand, die Datengrundlage für moderne Knowledge-Management-Systeme für Statistiken, Data Mining und Reporting zu schaffen, ist bei den vielen Insellösungen schlicht zu groß. Viele Erkenntnisse, die aus den vorhandenen Daten gewonnen werden könnten, bleiben verborgen.

Dass die Einführung eines weiteren IT-Systems, wie z.B. eines elektronischen Laborjournals (ELN), das Papier in elektronischer Form (Paper on Glass) abbildet, hier nicht wirklich Abhilfe schafft, versteht sich von selbst. Nur die Optimierung und gleichzeitige elektronische Unterstützung der eigentlichen Laborprozesse – die Einführung des Papierlosen Labors – ermöglicht es, das Spannungsfeld aufzulösen.

Der Weg zum Papierlosen Labor

Da es sich bei der Einführung des Papierlosen Labors nicht einfach um die Implementierung einer weiteren IT-Applikation handelt, berücksichtigt das Vorgehensmodell weitere Aspekte, um ein tragfähiges Gesamtkonzept erstellen zu können. Diese lassen sich in drei Hauptgruppen einteilen: die Business-Sicht, die Sicht der Nutzer und die technische Perspektive.

Die Business-Sicht definiert das Ziel des Projekts, die Vision und stellt sicher, dass die Einführung des Papierlosen Labors quantitativ mit den Unternehmenszielen verknüpft wird. Typische Ziele sind hierbei z.B. die Erhöhung des Netto-Cashflows oder die Verkürzung von Entwicklungszeiten und daraus resultierende Mehrumsätze.

Die Sicht der Nutzer stellt das zentrale Element bei der Konzepterstellung dar. Eine fundierte Prozess- und Systemanalyse bildet den Grundstein für die nachfolgend durchgeführte Multimomentanalyse. Diese Methodik erlaubt es, aus qualitativ beschriebenen Prozessen quantitative Aussagen abzuleiten.

Verschiedene Auswertungen einer Multimomentanalyse ermöglichen genaue Angaben über Aufwände pro Arbeitsschritt. So lassen sich Prozesse wirklich dort optimieren, wo der größte Nutzen besteht und wo Arbeitsschritte kategorisiert werden, um das Potential für die Einführung des Papierlosen Labors quantitativ auszudrücken. Dies wiederum liefert die Basis für einen faktenbasierten Business Case und den wirtschaftlichen Vergleich von verschiedenen Umsetzungsszenarien.

Berücksichtigt man noch die technische Sichtweise, die vor allem

bestehende Infrastruktur und Unternehmensstandards aus IT und apparativer Sicht beleuchtet, kann ein vollumfängliches Konzept zur Automatisierung der Laboratenflussprozesse in Übereinstimmung mit den Unternehmenszielen erstellt werden.

Neben den drei Sichtweisen erfordert die Konzepterstellung für das Papierlose Labor auch die Anwendung von Prinzipien, die es erlauben, Soll-Prozesse zu definieren. Das Schlüsselprinzip und die Vision des Papierlosen Labors ist der selbstdokumentierende Prozess,

der allein durch seine Ausführung eine GxP-gerechte Dokumentation generiert. Dies setzt den Einsatz von Schnittstellen und die Nutzung von Barcodes voraus. Es bedeutet aber auch, dass Datenredundanz eliminiert wird und dass alle Daten von überall und durch jeden berechtigten Nutzer in Echtzeit zugänglich sind. Dies führt wiederum zu Prozessverbesserungen, schnellerer Entscheidungsfindung und verbesserter Zusammenarbeit.

Die richtige Applikationskombination finden

War früher ein LIMS die einzige auf das Laborumfeld zugeschnittene Applikation, so ist heute eine Vielzahl von Applikationstypen verfügbar. Dazu gehören u.a. elektronische Laborjournale (ELN) bzw. Laboratory Execution Systems (LES), Archivierungs- bzw. Rohdatenverwaltungssysteme (Scientific Data Management Systems (SDMS)), spezielle Applikationen zur Geräte- und Systemintegration. Vermehrt kommen auch ursprünglich laborfremde Applikationen wie Product-Lifecycle-Management (PLM)- oder Enterprise-Resource-Planning (ERP)-Systeme hinzu. Einige Hersteller bieten Kombinationen aus den oben genannten Applikationen an. Grundsätzlich lässt sich ein Trend zur immer stärkeren Ausweitung und Überlappung der jeweiligen Funktionalität beobachten. Kurz: Die Frage, welche Applikationskombination die Unternehmensziele am besten unterstützt, ist nicht einfach zu beant-

einer Pilotphase – nach gängigen Standards wie z.B. GAMP. Da aber das Papierlose Labor nicht einfach eine Systemeinführung, sondern auch und vor allem ein Prozess Re-Engineering ist, gilt es hierbei auch die Umsetzung der neuen, optimierten Prozesslandschaft mit einem Change Management zu begleiten.

Schneller, genauer, ökonomischer

Aufgrund des ganzheitlichen und prozessorientierten Ansatzes ist der Nutzen des Papierlosen Labors im

gangslage – bis zu 30%. Damit einher gehen die Reduktion von Durchlaufzeiten und des Qualitätsrisikos. Die systembedingte automatische Sicherstellung der Compliance und Datenkonsistenz ermöglicht es, Kontrollaktivitäten auf atypische Ereignisse einzugrenzen (review by exception) und so Ressourcen zielgerichtet einzusetzen. Da im Rahmen der automatisierten Dokumentation zahlreiche prozessbezogene Parameter automatisch erfasst werden, steht auch ein hervorragender Datenpool für das Labormanagement zur Verfügung.

Das Papierlose Labor liefert sozusagen die Kennzahlen zu seiner kontinuierlichen Verbesserung gratis mit und macht den Vergleich von Organisationseinheiten auf einer fundierten Datenbasis möglich. Nicht zuletzt profitieren sogar Bereiche außerhalb des Labors von den in Echtzeit verfügbaren Daten, was die Zusammenarbeit über Bereiche hinweg vereinfacht, das Wissensmanagement unterstützt und zu weiteren positiven Effekten in Folgeprozessen führt.

Autor: Ulf Fuchslueger, CEO, Vialis

■ Kontakt:
Vialis AG
Liestal, Schweiz
Ulf Fuchslueger
ulf.fuchslueger@vialis.ch
www.vialis.ch

Weitere Informationen

Den ausführlichen Beitrag mit Grafiken lesen Sie auf CHEManager-Online.com

chemanager-online.com/tags/paperless-lab

Präzisions-Taupunktspiegel

Das Referenz-Taupunktspiegel-Hygrometer S8000 von Michell Instruments bietet flexible, driftfreie Feuchtemessungen in Klimakammern und anderen industriellen Anwendungen. Das Gerät verfügt im Vergleich zu ähnlichen Hygrometern mit abgesetztem Taupunktspiegel-Sensor über die derzeit höchste Messgenauigkeit. In vielen Anwendungen kann der abgesetzte externe Sensor direkt an die relevanten Stellen positioniert werden, was einfa-



Probenehmer

Die Qualitätssicherung und Dokumentation des Herstellprozesses wird in der chemischen Industrie immer wichtiger. Insbesondere bei kundenspezifischen Produkten müssen nicht nur die Eingangs- und Endprodukte überprüft werden, sondern auch der Prozessverlauf. Das Probenahmesystem Granu-

check GC von Zeppelin Systems erlaubt eine zuverlässige Probenahme auch unter Druck bis zu 10 bar. Während der gesamten Probenahme wird weder der Prozess unterbrochen, noch kommt dieser mit Außenluft in Berührung. So ist selbst eine Probenahme in einem Prozess möglich, der unter Schutzgas steht.

che Messungen ohne aufwendige und teure Probenahmesysteme ermöglicht. Wo die direkte Einführung des Sensors an der Messstelle nicht möglich ist, wird der Sensor einfach in den Sensorblock in einer Gasaufbereitung eingebaut. Das Messgerät selbst kann dabei in einem für die Bedienung und Beobachtung geeigneten Ort verbleiben.

■ www.michell.de

Der Probenehmer fährt unmittelbar nach der Probenahme aus dem Behälter bzw. der Rohrleitung hinaus, und zurück bleibt eine ebene Oberfläche, die sich nahtlos der Innenwand anpasst. Der Strömungsverlauf bleibt also unberührt.

■ www.zeppelin-systems.com



SIE SUCHEN, WIR FINDEN.

Industrieanalytik für Chemie, Life Science und Polymere.

Sie kennen CURRENTA als Manager und Betreiber der CHEMPARK-Standorte Leverkusen, Dormagen, Krefeld-Uerdingen. Hier kommt einiges an Analytik-Kompetenz zusammen. CURRENTA Analytik begleitet ihre Kunden durch den gesamten Prozess, von der F&E-Analytik über die Rohstoffanalytik bis hin zur Freigabeproofung. Denn wer wie wir die Gene der chemischen Industrie in sich trägt, der hat auch das Know-how und das Prozessverständnis für diesen Bereich.

Currenta GmbH & Co. OHG
51368 Leverkusen
www.analytik.currenta.de
Kundentelefon: 0214 - 3033777



Ein Unternehmen von
Bayer und LANXESS

CURRENTA
Leistung für Chemie und Industrie

Reaktionen-Datenbanken

Die Reaktionen-Datenbanken Cheminform Reaction Library RX (CIRX) und Solid Phase Organic Reactions (SPORE) von FIZ Chemie können als hoch entwickelte Informationsquellen Forscherinnen und Forscher effizient bei der Arbeit unterstützen. In CIRX sind rund 1,5 Millionen seit 1990 in wissenschaftlichen Fachzeitschriften veröffentlichte Reaktionen bereitgestellt. Für den Synthese-Chemiker ist die Datenbank eine große Hilfe bei der Entwicklung neuer Synthese-Strategien und der Herstellung neuer Verbindungen.

Struktur- und Substrukturanfragen kombiniert mit anderen Parametern wie Katalysator, Reagenz, Ausbeute oder Enantiomerenüberschuss (ee-Wert) führen zu schnellen, zielgerichteten Ergebnissen. In der Datenbank SPORE stehen für die Planung von Synthesewegen über Polymergebundene organische Verbindungen rund 47.000 Reaktionen aus etwa 7.000 Zeitschriftenartikeln und Patentschriften bereit.

www.chemistry.de

Informationskosten bei Chemikalien senken

Die EU-Verordnung REACH, die eine lückenlose Dokumentation aller im Wertschöpfungsprozess verwendeten chemischen Stoffe vorsieht, führt bei den betroffenen Unternehmen der Prozessindustrie zu erheblichen Zusatzkosten. Um diese möglichst gering zu halten, empfiehlt sich der Einsatz eines Workflow-basierten ERP-Systems wie der GUS-OS Suite. Diese Lösung ist speziell für Unternehmen der Prozessindustrie (Pharma, Food, Chemie) konzipiert. Sie

verfügt über ein integriertes Dokumenten-Managementsystem, das in der Lage ist, versionierte Informationen entlang der Wertschöpfungskette mitzuführen und so die entsprechenden Sicherheitsdatenblätter für Mitarbeiter in der Produktion, im Lager, beim Transport und schließlich beim Kunden bereitzustellen. Dies führt zu erheblichen Zeit- und Kosteneinsparungen.

www.gus-group.com

Suchfunktion für Prozessoptimierungen

Aspen Technology stellt eine Suchoption für die Prozessoptimierung vor. Die Lösung Aspen Search ermöglicht es Ingenieuren in Sekundenschnelle die richtigen Modelle, Anlagendaten und Ressourcen zu finden. Der schnelle Zugriff auf die Modellbibliothek und den dazugehörigen Prozessdaten vereinfacht den Wissenstransfer innerhalb eines Unternehmens. Die Kapital- und Betriebskosten werden damit verringert, die Zuverlässigkeit und das

Design verbessert. Darüber hinaus können die dynamischen Veränderungen bei Mitarbeitern erkannt und analysiert werden. Aspen Search unterstützt Unternehmen dabei, die Kapital- und Betriebskosten zu senken, indem sehr schnell das richtige Modell und die zugehörigen Prozessdaten innerhalb aller intellektuellen Assets der Organisation ermittelt werden.

www.aspentech.com

Migration auf neues Verkaufsmodul

BSI Business Systems Integration AG schließt ein besonders eiliges Projekt ab: Binnen sechs Wochen migrierte Zetes, Spezialist für Auto-ID-Lösungen, seine Verkaufsaktivitäten in Belgien, Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz von Salesforce auf BSI CRM. Die Verkäufer von Zetes nutzen das Verkaufsmodul von BSI CRM, das ihnen essenzielle Funktionen wie Kontakt-, Aufgaben- und Projektmanagement, Capture und Target Plan sowie mit Pipeline

und Sales Funnel wichtige Reporting-Werkzeuge an die Hand gibt. Ein komplexes Berechtigungssystem steuert die Ansicht der heterogenen Benutzergruppen. Jedes Land ist ein eigenständiger Mandant. Weitere Projektschritte sind geplant. So sollen u.a. das Marketing und das Beschwerdemanagement mit BSI CRM arbeiten.

www.bsiag.com

Software zur Betriebsführung

Die Software-Lösung Intuition Executive von Honeywell verknüpft Personen, Prozesse und Technologien mit dem Ziel einer intelligenteren Betriebsführung. Intuition Executive bietet Werkzeuge für ein unternehmensweites Informationsmanagement sowie zur Unterstützung bei Entscheidungen und bei der innerbetrieblichen Zusammenarbeit, um so den Unternehmen bei der Optimierung ihrer Betriebsabläufe zu helfen. Mit seiner durchdachten Datenhaltung und seinen



analytischen Möglichkeiten antizipiert die Software Probleme und erkennt Lösungswege. Mithilfe seiner Kooperations-Werkzeuge wird Fachwissen erfasst und dargestellt, werden Informationen ausgetauscht und die Anwender dabei unterstützt, schnelle Entscheidungen zu treffen.

www.honeywell.com

Bayer mit schnellen Fortschritten bei Green IT

Erfolgreicher Meilenstein des Bayer-Klimaprogramms: Im Rahmen der Initiative „Green Bayer Data Center“ hatte Bayer Business Services (BBS), das Kompetenzzentrum des Konzerns für IT- und Business Services, das Ziel ausgegeben, bis Ende 2012 die Energieeffizienz in den Rechenzentren gegenüber dem Jahr 2009 um 20% zu verbessern. Dieses Ziel konnte bereits ein Jahr früher als angestrebt erreicht werden.

Bedeutende Verbesserungen wurden im Bereich der Hardware und der IT-Architektur erzielt. „Allein 2011 konnten wir fast 800 Systeme virtualisieren und damit eine Vielzahl von Servern einsparen“, erklärt Thomas Schilling, der bei BBS die Green-IT-Aktivitäten koordiniert. „Darüber hinaus haben wir die Räumlichkeiten an verschiedenen Stellen energietechnisch verbessert, z.B. die Kühlung der Systeme optimiert.“

Zusätzlich stellten die Rechenzentren auf energiesparende Datenspeicher um. Insgesamt lassen sich so jedes Jahr fast 4.000 MWh Strom einsparen. Bayer unterhält Rechenzentren am Hauptsitz in Leverkusen sowie in Pittsburgh (USA) und Singapur.

www.bayer.com

B. Braun implementiert IT-Architektur PAS-X

Am Produktionsstandort von B. Braun in Irvine, Kalifornien, wird derzeit eine neue, hoch automatisierte Fertigungslinie mit Werum's PAS-X als Kernkomponente implementiert. Auf dieser Produktionslinie, die zur Herstellung verschiedener Infusionslösungen für Krankenhäuser und Kliniken vorgesehen ist, werden im vollautomatischen Be-

trieb leere Lösungsbeutel produziert und anschließend befüllt, sterilisiert und verpackt. Damit diese anspruchsvolle Aufgabe bewältigt werden kann, hat man bei B. Braun eine mehrschichtige IT-Architektur entwickelt, die eine sichere Anbindung des Enterprise Resource Planning Systems (ERP) an PAS-X und weiter an die Anlagensteuerungen gewähr-

leistet. Die Besonderheit des Projekts ist der hohe Integrationsgrad zwischen PAS-X und zahlreichen verschiedenen Anlagentypen, wobei PAS-X 25 unterschiedliche Nachrichtenarten unterstützt.

www.werum.de

10 Jahre Experte für alle Fragen rund um GMP – das ist Verpflichtung

gempex
THE GMP-EXPERT

Manufacturing Intelligence

Apriso bietet die zweite Version von Flexnet Manufacturing Process Intelligence (MPI 2.0) an. Das neue Release der Manufacturing-Intelligence-Lösung gewährt eine detailliertere Einsicht in die Produktion, Maschinen- und Personalaktivitäten. MPI 2.0 erleichtert außerdem die unternehmensweite Verteilung gewonnener Daten sowie die Synchronisierung von Produktionspro-

zessen. In Echtzeit lassen sich Fertigungsaktivitäten mit den Produktionsplänen abgleichen. Das steigert die Produktions- und Lieferkettenleistung. Hersteller können auf dieser Basis zügig und flexibel auf Nachfrageschwankungen und Lieferkettenunterbrechungen reagieren und Prozesse kontinuierlich verbessern.

www.apriso.de

Opto-digitale Industriemikroskopie

Olympus hat seine Produktfamilie mit opto-digitalen Mikroskopen vorgestellt: die DSX Serie. Drei Modelle stehen zur Auswahl: das schwenkbare Zoom-Mikroskop DSX100, das hoch auflösende aufrechte Mikroskop DSX500 und das hochauflösende inverse Mikroskop DSX500i. Somit kann Olympus ein komplettes Inspektionssystem anbieten, das alle Anforderungen der Forschung, Ent-

wicklung und Qualitätskontrolle erfüllt. Ohne Okulare sind die Systeme äußerst ergonomisch und ermöglichen die Darstellung der Proben auf einem Touchscreen-Monitor, auf dem sie über die intuitive Touchscreen-Schnittstelle oder mit einer herkömmlichen Computermaus gesteuert werden.

www.olympus.de

Softwarepaket für den Anlagenbau

Autodesk präsentiert die 2013-Version der Autodesk Plant Design Suite. Sie stellt ein kompaktes und kosteneffektives Softwarepaket für den Anlagenbau dar. Anwender profitieren von einem breiten Lösungsportfolio, können klarer kommunizieren und innovativer arbeiten. Die

Suite ist in den Editionen Standard, Premium und Ultimate erhältlich. In der Premium und der Ultimate Edition ist die Software-Lösung Autocad Plant 3D enthalten, mit der Prozessanlagen geplant, modelliert und dokumentiert werden können.

www.autodesk.de

Lösung zur Anlagenplanung

Intergraph hat Cadworx Plant Professional 2013 auf den Markt gebracht, die neueste Version der intelligenten Lösung für 3-D-Anlagenplanung auf der Grundlage von Autocad. Mit Funktionen zur schnellen Erstellung präziser und intelligenter 3-D-Anlagenmodelle sorgt es für eine

deutliche Vereinfachung des Planungs- und Dokumentationsprozesses. Mit der leistungsstarken Rohrleitungs-Engine bspw. kann der Planer die Rohre einer ganzen Leitung bearbeiten, ohne dass jede Komponente einzeln angepasst werden muss.

www.intergraph.com

Wir laden Sie ein:

Paperless Lab FORUM 2012

Am 25. Oktober im Messeturm Basel

Hier erfahren Sie mehr von der Idee bis zur Umsetzung, vom Projekt über die Implementierung und die Potentiale des Papierlosen Labors. Anmeldung und Agenda finden Sie unter www.paperlesslab.ch

Gesponsert von:

Viialis | Thermo Fisher Scientific | IDBS | Waters Oracle | Mettler Toledo | Metrohm | ACD/Labs | Accelrys Beyontics | PerkinElmer | Sartorius | Master Control Opal | Agilent Technologies | Labvantage | Starlms

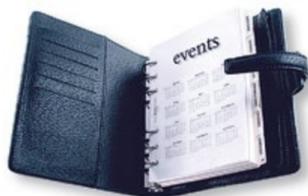
AUF ZUM CHEMANAGER-PORTAL

- Informieren Sie sich **TAGESAKTUELL** über wichtige Brancheneignisse!
- Registrieren Sie sich für die **KOSTENLOSEN** wöchentlichen Newsletter (dt./en.)!

Uns gibt's auch online!
www.CHEManager-online.com

GIT VERLAG

www.gitverlag.com



VERANSTALTUNGEN

„Materialien für neue Energien“ am 13. September 2012 in Frankfurt

Die Aktionslinie Hessen-Nanotech des Hessischen Wirtschaftsministeriums setzt die Veranstaltungsreihe „Material formt Produkt“ fort. Im Rahmen einer zweiten Staffel werden Materialtechnologien thematisiert, die uns einer energieautarken Zukunft ein Stück näher bringen. Die zweite Staffel startet mit der Auftaktkonferenz „Materialien für neue Energien“ am 13. September 2012 und läuft bis Mitte 2013. Ziel ist die Beschleunigung des Transfers von material- und nanotechnologiebasierten Entwicklungen in marktfähige Produkte und Dienstleistungen für den Energiebereich. Anlässlich der Auftaktkonferenz erscheint die Broschüre „Smart Energy Materials – Werkstoffinnovationen für die Energiewende“.

■ www.hessen-nanotech.de

5. NRW Nano-Konferenz, 18.–19. September 2012 in Dortmund

Vier zukunftsweisende Themenbereiche bilden den Schwerpunkt der 5. NRW Nano-Konferenz: Graphen, Nanotechnologie für die Umwelttechnik, Nanophotonik und Sicherheit. Christos Tokamanis, Leiter des Direktorats Nanowissenschaften und Nanotechnologien der EU-Kommission, wird am ersten Tag eine Keynote geben, die sowohl die wirtschaftlichen Chancen als auch die Ansätze zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen durch die Nanotechnologie aufgreift. Über Vorträge und Workshops hinaus werden die Nanotechnologie-Potentiale des Landes Nordrhein-Westfalen im Rahmen einer begleitenden Ausstellung von rund 70 Unternehmen, Instituten und Forschungseinrichtungen aus den Bereichen Mikro- und Nanotechnologie veranschaulicht.

■ www.nmw.nrw.de/nanokonferenz/

2. Deutscher Mentorentag, 18. und 19.10.2012 in Frankfurt am Main

Zum Thema „Personalstrategien mit Hidden Potentials“ treffen sich Führungskräfte beim 2. Deutschen Mentorentag in Frankfurt am Main. Teilnehmer der exklusiven Zwei-Tages-Veranstaltung sind ausschließlich Führungskräfte und Manager aus dem Personalwesen von Unternehmen, Verbänden und Organisationen sowie Mentoren des Mentoring4u-Netzwerkes, der Ausbildungs-Initiative der Conactivity. Die insgesamt sechs Panels behandeln personalrelevante Fragestellungen, welche verborgenen oder unterschätzten „Hidden Potentials“ Lösungen für moderne Personalstrategien bieten können.

■ www.mentorentag.de

10. Parts2clean, 23. bis 25. Oktober 2012 in Stuttgart

Bei der 10. Parts2clean werden rund 230 Aussteller Produkte und Services für eine optimierte Teile- und Oberflächenreinigung in der produzierenden Industrie, der Instandhaltung und dem Remanufacturing präsentieren. Ergänzend zum weltweit umfassendsten Angebot in diesem Bereich bietet das erstmals zweisprachig (deutsch – englisch) durchgeführte Fachforum wertvolles Know-how für eine kosten- und ökoeffiziente sowie reproduzierbare industrielle Teilereinigung.

■ www.parts2clean.de

Zertifizierungskurs „Turnaround Management“, Oktober 2012 bis April 2013 in Berlin

Vier Module umfasst der Lehrgang für modernes Stillstandmanagement von T.A. Cook. Für die 2. Runde wurde die Seminarreihe optimiert, die Themen gestrafft und in vier Modulen zusammengefasst. Es kann nur der Gesamtkurs belegt werden. Dies hat den Vorteil, dass die einzelnen Module inhaltlich noch stärker aufeinander aufbauen und die Teilnehmer den Kurs von Anfang bis Ende gemeinsam absolvieren. Die vier Module bieten einen ganzheitlichen Überblick, um Herausforderungen eines effizienten Stillstandsmanagements erfolgreich zu meistern.

■ www.tacook.de

Radikale Innovation

Unternehmen, die im Wettbewerb bestehen wollen, brauchen Produkte, für die es noch keine Märkte gibt. Dienstleistungen, die niemand für möglich hält. Geschäftsmodelle, die die Regeln ganzer Branchen auf den Kopf stellen. Radikale Innovation erfordert radikale neue Konzepte. Konzepte, mit denen Unternehmen beweglicher und mutiger werden. Konzepte für Macher, die sich nicht damit abfinden, dass große Ideen irgendwo im Bermuda-Dreieck der festgefahrenen Unternehmensstrukturen verschwinden. Das neue Buch von Jens-Uwe Meyer, einem der an-

erkanntesten Innovationsexperten in Deutschland, stellt bahnbrechende Denksätze vor. Ein Handbuch aus der Praxis, das anhand internationaler Fallstudien und der Erkenntnisse aus Hunderten von Innovationsprojekten zeigt, wie Unternehmen durch radikal neue Wege zu Innovationsgewinnern werden.

■ **Radikale Innovation**
Das Handbuch für Marktrevolutionäre
Von Jens-Uwe Meyer
Business Village Verlag 2012
256 Seiten, 24,80 €
ISBN-13: 9783869801346

Risikomanagement

Risikomanagement betrifft längst nicht mehr ausschließlich den Finanzsektor, sondern ist eine wichtige Aufgabe jedes Unternehmens. Das Lehrbuch erläutert die theoretischen, konzeptionellen und methodischen Grundlagen für ein ganzheitliches Risikomanagement. Anhand realer Fallbeispiele werden alle relevanten Instrumente dargestellt, wie z.B. Checklisten, Früherkennungssysteme, Risiko-Kennzahlen, Derivate und Versicherungen. Und auch weiterführende Fragen und zukünftige Herausforderungen werden thematisiert. Ute Vanini ist Professorin für Controlling und Innovationsmanagement an der Fachhochschule Kiel, Prodekanin der dortigen BWL-Fakultät und Vorsitzende des „Arbeitskreises der Controlling-Lehrer an Fachhochschulen“ (AKC).



■ **Risikomanagement**
Grundlagen – Instrumente – Unternehmenspraxis
von Ute Vanini
Schäffer-Poeschel 2012
303 Seiten, 29,95 €
ISBN 978-3-7910-3126-2

Den gesamten Umweltschutz im Blick

Unternehmen haben zahlreiche, der Reinhaltung der Umwelt dienenden Auflagen des Gesetzgebers zu beachten. Aufgabe des betrieblichen Umweltbeauftragten ist es, die für das jeweilige Unternehmen geltenden Pflichten zu ermitteln, dieses bei der Umsetzung zu beraten sowie

laufend zu verfolgen, ob die Umsetzung dauerhaft gewährleistet ist, bzw. sich die Pflichten ändern. Kenntnisse vom gesamten Umweltschutzspektrum sind daher außerordentlich wichtig. Spürbare Entlastung liefert die CD-Rom „Umweltschutz kompakt“ des Fachverlags Weka Media. In kompakter elektronischer Form bietet es Umweltbeauftragten und -managern laufend den notwendigen Überblick über die grundlegenden Anforderungen und Änderungen zu allen Themen des betrieblichen Umweltschutzes.



■ **Umweltschutz kompakt**
Hrsg. von Christof Rogalla
Weka Media
219,00 € zzgl. MwSt. und Versand
ISBN 978-3-8111-3640-3



PERSONEN



Pascal Soriot

Pascal Soriot wird neuer CEO von AstraZeneca. Der 53-jährige Franzose tritt seine neue Stelle im Vorstand des englisch-schwedischen Pharmakonzerns zum 1. Oktober an. Bisher arbeitete Soriot für den Konkurrenten Roche, wo er seit 2010 als COO im Pharmabereich für eine Einheit mit rund 34 Mrd. US-\$ Umsatz und weltweit ca. 44.000 Mitarbeitern zuständig war. Zuvor war Soriot CEO von Genentech, wo er maßgeblich die Fusion zwischen dem kalifornischen Biotechunternehmen und Roche begleitete. Pascal Soriot arbeitet seit 1986 in der Pharmaindustrie und bekleidete bereits Vorstandspositionen in den USA, Asien und Europa.

Sascha Hennig hat am 1. August seine Tätigkeit als European Business Manager für Kautschuk & Additive bei Biesterfeld Plastic aufgenommen. Aus seiner vorangegangenen Tätigkeit bei einem Hamburger Chemiehändler verfügt er über umfangreiche Kenntnisse der Kautschuk verarbeitenden Industrie. Eine der Kernaufgaben Hennigs wird die Erweiterung des Produktportfolios sowohl für Kautschuk als auch für Kautschukchemikalien sein. Biesterfeld Plastic baut, folgend der Akquisition von SMPC in Frankreich vor zwei Jahren, seine europäischen Aktivitäten auf diesem Gebiet gezielt aus.

Dr. Christof Günther übernahm im Juli 2012 die alleinige Geschäftsführung von Infraclean. Er trat die Nachfolge von Andreas Hiltermann an, der seine aktive berufliche Tätigkeit nach mehr als 15 Jahren beendete. Dr. Günther ist seit 2004 im Unternehmen tätig, zuletzt als Geschäftsführer der ILE Infraclean Energiegesellschaft. Zuvor war er in verschiedenen Führungspositionen in der Energiebranche sowie in einer Unternehmensberatung tätig. Dr. Günther studierte Elektrotechnik und Betriebswirtschaftslehre an verschiedenen Universitäten, u.a. in den USA und den Niederlanden, und promovierte 2001 an der Universität Mannheim.



Georg Müller

Georg Müller (Bayer) wurde von der Mitgliederversammlung des Arbeitgeberverbandes Chemie Rheinland zum neuen Vorstandsvorsitzenden gewählt. Seine Stellvertreter sind Josef Mrozek (3M) und Dr. Wilhelm Kemper (Bollig&Kemper). Der Arbeitgeberverband Chemie Rheinland vertritt die Interessen von über 250 Betrieben der chemischen Industrie mit zusammen 80.000 Beschäftigten. Dem neuen Vorstand gehören außerdem an: Franz-Georg Heggemann (Felix Böttcher), Ulrich Bormann (Evonik), Dr. Martina Flöel (Oxea), Dr. Patrick Giefers (Ineos), Nils Knappe (H. Schmincke), Zhengrong Liu (Lanxess), Kathrin Menges (Henkel), Jürgen Pischke (LyondellBasell) und Helmut Weihers (Infraserv Knapack). Geschäftsführer ist Friedrich Überacker.



Hans-Peter Jacob

Hans-Peter Jacob ist neuer General Manager bei Watson-Marlow. Im Juni hat er bei dem deutschen Tochterunternehmen der Watson-Marlow Pumps Group die Nachfolge von Klaus Heinrichs angetreten. Dieser hatte seit 1994 den erfolgreichen Auf- und Ausbau der deutschen Niederlassung geleitet. Jacob weist langjährige Erfahrung auf dem Gebiet der Prozessindustrie auf. Der studierte Wirtschaftsingenieur war zuletzt als Vertriebsleiter bei Alfa Laval Mid Europe für den Bereich Industrie- und Gebäudetechnik verantwortlich.

Engineering Summit

Mit einem Anteil von rund 18% am Weltmarkt gehört der deutsche Industrieanlagenbau zu den wichtigsten internationalen Anbietern von Engineering-Leistungen. Der von der VDMA-Arbeitsgemeinschaft Großanlagenbau (AGAB) und dem Süddeutschen Verlag gemeinsam organisierte Engineering-Summit am 20. und 21. November 2012 in Mannheim untermauert die Führungsrolle der deutschen Anlagenbauer und bildet eine wichtige Plattform für den Fach- und Erfahrungsaustausch innerhalb der Branche. Von der Chemie und Petrochemie über den Kraftwerksbau bis hin zu

Anbietern von Anlagen für die Erzeugung „grünen“ Stroms reicht das Spektrum der Branche. Ebenfalls dabei sind Anlagenbetreiber und Zulieferer aus der Armaturen-, Pumpen- und der Softwareindustrie. Neben industriepolitischen Aspekten thematisiert die Tagung auch globale Einflussfaktoren sowie aktuelle Herausforderungen für den Anlagenbau.

■ www.engineering-summit.de

Interplastica 2013

Die russische Wirtschaft wächst: Im Jahr 2011 stieg das Bruttoinlandsprodukt um 4%, die Verbraucherausgaben um 5% und die Investitionen in Produktionsstätten und Ausrüstungen um 6%. Insbesondere der Kunststoff- und Verpackungssektor profitieren von der günstigen Entwicklung, beiden Branchen prognostizieren Experten weiterhin großes Potential. Diese erfreulichen Zukunftsaussichten werden den Ausstellern der Interplastica 2013, der wichtigsten Plattform für Kunststoff- und Kautschuktechnologie in

Russland, und der Upakovka/Upak Italia, Russlands führender Fachmesse für die Verpackungsindustrie, zugutekommen. Zu den beiden Veranstaltungen, die vom 29. Januar bis 2. Februar 2013 im Moskauer Messegelände Expocentre in Krasnaya Presnya stattfinden, werden über 800 Aussteller und rund 20.000 Besucher erwartet.

■ www.interplastica.de
■ www.upakovka-upakitalia.de

sps ipc drives

Elektrische Automatisierung
Systeme und Komponenten
Internationale Fachmesse und Kongress
Nürnberg, 27. – 29.11.2012

Answers for automation

Erleben Sie auf Europas führender Fachmesse das ganze Spektrum der elektrischen Automatisierung.

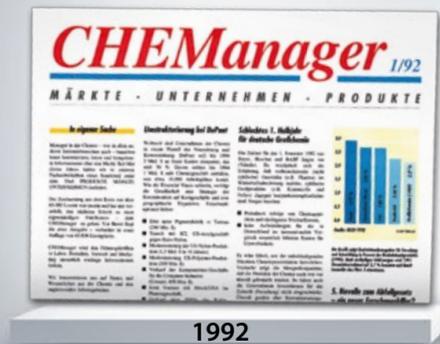
- 1.400 Aussteller
- alle Keyplayer der Branche
- Produkte und Lösungen
- Innovationen und Trends

Weitere Informationen unter
+49 711 61946-828 oder sps@mesago.com

Ihre kostenlose Eintrittskarte
www.mesago.de/sps/eintrittskarten

Mesago
Messe
Management

20 Jahre



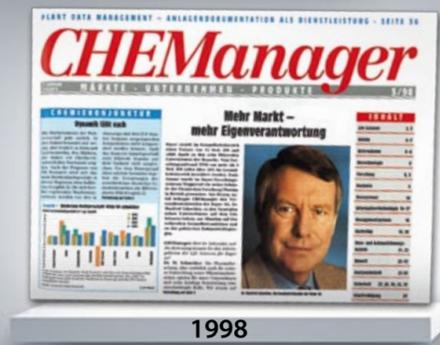
1992



1993



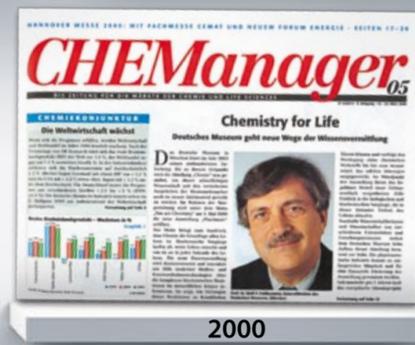
1994



1998



1999



2000



2003



2004



2005



2008



2008 - Jubiläumsausgabe



2009

BUSINESSPARTNER CHEManager

PROZESSAUTOMATION

Alles im Blick?
Auch Ihre Produktionsprozesse?

Sicherheitsgerichtete und kundenspezifische Lösungen · Innovative SIL2-Geräte mit Selbstüberwachung und Diagnosefunktion · Individuelle Entwicklungen von Hard- und Software nach ATEX, SIL etc. · Hohe Flexibilität, Kompetenz und umfassender Service · Tel. 04185/8083-0 oder www.mueteec.de

ANLAGENBAU, -PLANUNG

Die „Facility of the Future“ - Beraten. Planen. Bauen.

Mit intelligenten Planungslösungen schaffen wir die Basis für effiziente Betriebe in der Biotechnologie, Pharma- und Halbleiterindustrie.

Mehr unter: www.hwp-planung.de

INSTANDHALTUNG

S2, S4 Redesign

20mA-Geber für S&F Antriebe
plug-and-play kompatibel
ab Lager verfügbar

Stellungsgeber

DIE ENTWICKLER
VEW Vereinigte Elektronikwerkstätten GmbH
Edisonstraße 19 * P.O.B. 330543 * 28357 Bremen
Fon:(+49) 0421/271530 Fax:(+49) 0421/273608
E-Mail: VEW-GmbH-Bremen@t-online.de

CHEManager



1995



1996



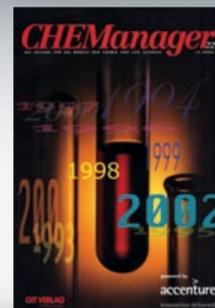
1997



2001



2002



2002 – Jubiläumsausgabe



Start CHEManager Europe



2006



2007



2010



2011



2012

CHEManager gratuliert Rösberg zum 50. Jubiläum.

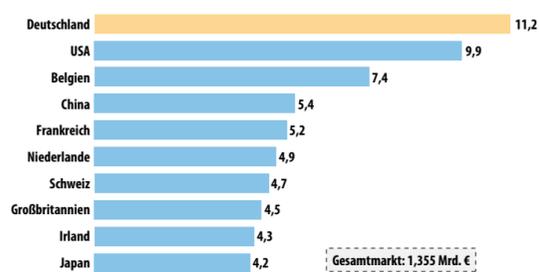
Prozessautomation. Mit Begeisterung. Seit 1962.

www.roesberg.com

Bedeutung und Struktur der deutschen Chemieexporte

Top 10 Chemikalien exportierende Nationen

Anteil am weltweiten Chemie- und Pharma-Exportmarkt, in %



Quelle: Chemdata International, VCI

© CHEManager

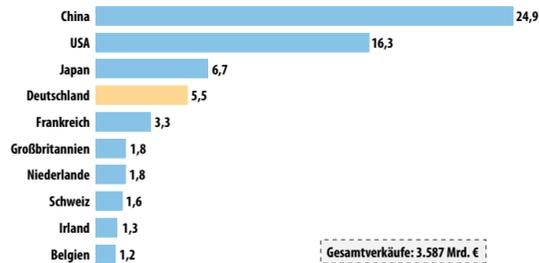
Chemieexportnationen

Die deutsche Chemieindustrie hat 2011 zum achten Mal in Folge den Weltmeistertitel im Export von Chemikalien erfolgreich verteidigt. Deutschland führte im letzten Jahr chemische Erzeugnisse im Wert von über 150 Mrd. € aus. Auf den nächsten Plätzen folgten die USA, Belgien und China. Bei China und den USA spielt die Größe der Inlandsmärkte eine wesentliche Rolle für die Platzierungen. Die beiden größten Chemieproduzenten gehören zu den Nettoimporteuren für Chemikalien. Während Deutschland bei Chemieerzeugnissen einen Außenhandelsüberschuss von 42 Mrd. € erreichte, weisen die USA und China Außenhandelsdefizite von -2,7 Mrd. € bzw. -52 Mrd. € auf.

Quellen: Chemdata International, VCI

Top 10 Chemikalien produzierende Nationen

Anteil der Top 10 Chemikalienexporteure am weltweiten Umsatz, in %



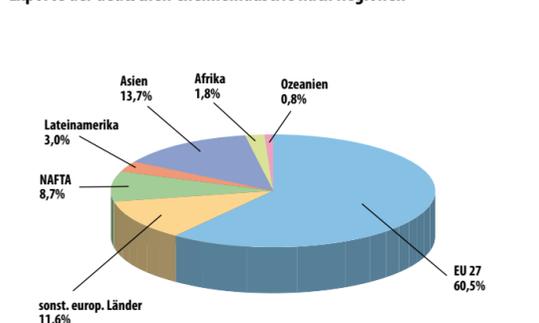
Quelle: Chemdata International, VCI

© CHEManager

Chemikalienproduzenten

Deutschland bleibt nicht nur Exportweltmeister, sondern gehört weiterhin zu den wichtigsten Chemienationen der Welt. Im globalen Umsatzranking belegt die deutsche Branche nach wie vor Platz 4. Mit Frankreich und Großbritannien schaffen es hier nur zwei weitere europäische Staaten in die Top-10. Laut VCI sind die zentrale Rolle im Industrienetzwerk, die hohe Innovationskraft, die intensive Kooperation mit der Wissenschaft sowie die Ausrichtung der Produktstrategien an Megatrends und Nachhaltigkeit entscheidende Stärken der deutschen Chemieindustrie. Hinzu kommen der breit gefächerte Mittelstand, eine pragmatische Sozialpartnerschaft und das Erfolgsmodell der Chemieparcs.™ Quellen: Chemdata International, VCI

Exporte der deutschen Chemieindustrie nach Regionen



Quelle: Statistisches Bundesamt, VCI

© CHEManager

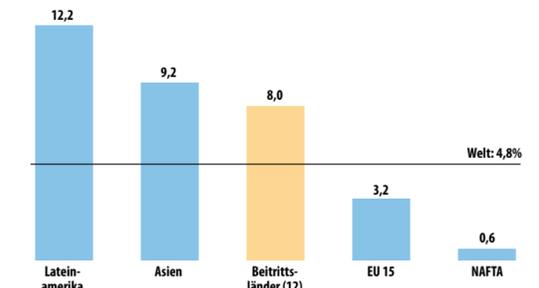
Exportmärkte

Europa ist der wichtigste Auslandsmarkt für die deutsche chemisch-pharmazeutische Industrie. Mit einem Anteil von rund 60 % nehmen die 27 EU-Mitgliedsstaaten und -Beitrittsländer den Löwenanteil deutscher Chemieexporte ab. Nimmt man die anderen europäischen Staaten, die nicht der EU angehören dazu, so verbleiben fast drei Viertel von Deutschlands Chemieproduktion in Europa. Dieser Anteil wird sich aber in den kommenden Jahren zugunsten der Wachstumsmärkte in Asien, Lateinamerika und Afrika verschieben, die heute rund ein Fünftel der deutschen Chemieausfuhr importieren.

Quellen: Statistisches Bundesamt, VCI

Wachstum der deutschen Chemieexporte nach Regionen

Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate 2006 – 2011 in %



Quelle: Statistisches Bundesamt, VCI

© CHEManager

Exportwachstum

Das breite Produktsortiment der deutschen Chemieindustrie ist überall gefragt, die Branche ist stark globalisiert und international wettbewerbsfähig. Die Unternehmen der Branche sind längst auf dem Weltmarkt zu Hause und Produktionsstätten in nahezu allen Regionen. Doch auch die Chemieexporte aus heimischer Produktion stiegen im 1. Halbjahr 2012 weiter um 1 % auf 77,2 Mrd. €. Die Zuwächse kamen dabei ausschließlich aus Übersee. Die Verkäufe nach Europa waren im 1. Halbjahr 2012 hingegen rückläufig. Der Trend für die vergangenen 5 Jahre (2006–2011, Grafik 4) zeigt eindeutig, dass vor allem die Emerging Markets deutsche Chemieerzeugnisse importiert haben.

Quellen: Statistisches Bundesamt, VCI

Ohne Kostenbremse scheitert die Energiewende

Der Verband der Chemischen Industrie (VCI) fordert ein effizienteres Fördersystem für erneuerbare Energien. Laut VCI-Hauptgeschäftsführer Dr. Utz Tillmann ist es angesichts der ausufernden Kosten und einer immer heftigeren Verteilungsdebatte Zeit, die Systemfrage zu stellen: „Die Politik muss die Kostenbremse ziehen, sonst wird die Energiewende scheitern. Verbraucher und Wirtschaft können nicht immer höhere Lasten für ein ineffizientes Fördersystem schultern. Für die chemische Industrie steht ihre Wettbewerbsfähigkeit und damit ihre langfristige Existenz am Standort Deutschland auf dem Spiel“, sagte Tillmann.

Tillmann nahm die Ausnahmeregelungen für besonders energiein-

tensive Unternehmen in Schutz: „Trotz Entlastungsregeln trägt die Chemiebranche mit über 1 Mrd. € jährlich zu den Kosten der Energiewende bei, vor allem über das EEG. Für die Ausnahmeregelungen gibt es unter dem derzeitigen Fördersystem aber keine Alternative.“ Diese dienen laut Tillmann nicht zur Gewinnsteigerung von Unternehmen, sondern sollen eine sprunghafte Verteuerung von Energie für die Industrie verhindern. Sonst könnten viele Anlagen nicht mehr wettbewerbsfähig in Deutschland betrieben werden. Es drohen der Verlust von Arbeitsplätzen und ein Zerreißen wichtiger Wertschöpfungsketten.

Tillmann forderte auch eine bessere Abstimmung der Energiepolitik zwischen Deutschland und der EU

ein: Während die Bundesregierung die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie absichern möchte, mache sich das Bundesumweltministerium auf EU-Ebene weiter für Regelungen stark, die der Wettbewerbsfähigkeit schaden. Tillmann forderte in dem Zusammenhang eine klare Absage der Bundesregierung an die EU-Pläne, Zertifikate aus dem Emissionshandel zu nehmen. Bundesumweltministerin Altmayer solle zudem seine Unterstützung für ein verschärftes EU-Klimaziel überdenken und die EU-Richtlinie zur Energieeffizienz wettbewerbsfreundlich umsetzen. Die dort vorgesehenen Ziele seien eine Wachstumsbremse für energieintensive Branchen wie die Chemie, so Tillmann.



Nachhaltiger Spaß – Nicht wenige Mitmenschen sehnten sich in den vergangenen Wochen mit heißen Sommertemperaturen nach Abkühlung und dachten dabei vielleicht schon an den kommenden Winter. Schneemobile stehen bei Winteraktivitäten hoch im Kurs. Solche Off-Road-Fahrzeuge müssen harten Anforderungen standhalten, z.B. kaltem Winterwetter mit Schnee, schnellen Fahrten auf feuchten Straßen und Streusalz. Dies stellt besondere Anforderungen an die Lackhaftung und Korrosionsbeständigkeit. Polaris hat die Vorbehandlung seiner Motorschlitzen von einem konventionellen Eisenphosphatprozess auf die umweltfreundliche Gardobond EPP-Technologie von Chemetall umgestellt, die sich u.a. durch einen deutlich geringeren Energie- und Wasserverbrauch auszeichnet.

Beilagenhinweis

Mit dieser Ausgabe erhalten Sie eine Beilage der Weka Media GmbH & Co. KG.
Wir bitten um freundliche Beachtung.

REGISTER

3M	21	ExxonMobil	8	Oxea	21
A.T. Kearney	8	Felix Böttcher	21	Pepperl + Fuchs	10
ACC American Chemistry Council	8	Fitch Ratings	8	Pfizer	2
Accsys Technologies	7	FIZ Chemie	20	Polaris	24
AkzoNobel	1	GDCh	6	Prolist	10
Alfa Laval	21	Gempex	20	Qinghai Salt Lake Industry	6
Almig Kompressoren	10	Genentech	21	Rauscher	12
Arbeitgeberverband Chemie	21	General Electric	2	Rhenus	14
AstraZeneca	21	GTAI Germany Trade and Invest	5	Rhodia	7
Axa Private Equity	2	GlaxoSmithKline	2, 4	Riemser Arzneimittel	2
BASF	1, 3, 8, 14	Grayling Deutschland	16	Rockwood	1, 3
Bausch + Lomb	14	GUS	20	Roman Seliger Armaturenfabrik	13
Bayer	1, 2, 20, 21	H. Schmincke	21	Rösberg Engineering	12, 23
Berlin Packaging	4	Henkel	7, 15, 21	RS Marketing	18
Beutner Logistik-Dienstleistungen	18	High-Tech Gründerfonds	1	SABIC	8
Biesterfeld Plastic	21	Honeywell	12, 20	Samsung	7
Biochrom	3	Hüs	6	Sanner	4
Boehringer Ingelheim	4, 14	HWP	22	Sanofi	2
Bollig & Kemper	21	IEA Internationale Energie Agentur	8	SAT	6
Bolloré	3	IMEC Messtechnik	13	Schäffer-Poeschel Verlag	21
Brabender Technologie	7	IML Fraunhofer Institut für Materialfluss und Logistik	17	SGL Group	6
Brenntag	1	Industriepark Höchst	13	Sibir	6
Bristol-Myers Squibb	2	Ineos	21	Siemens	3
BSI Business Systems Integration	20	Infraleuna	21	SMPC	21
BSI CRM	20	Infraserv Höchst	8	Solvay	3, 7
Business Village	21	Infraserv Knapsack	21	Statistisches Bundesamt	24
BVI Bundesvereinigung Logistik	14, 18	Infraserv Logistics	13, 17	Stinnes	6
Carl Edelman	17	Intergraph	2	Sun Chemical	14
Carlyle Group	1, 3	Johnson & Johnson	4	T.A. Cook	21
Cheil Industries	7	Genmab	4	Takeda	2
Chemdata International	24	Kluppp Informatik	14	Talison Lithium	1, 3
Chemmetall	3, 24	Knick Elektronische Messgeräte	9	Tectrion	7
Chemieanlagenbau Chemnitz	12	Lanxess	14, 21	ThyssenKrupp Uhde	6
Chevron Phillips Chemical	8	Lucy Turpin-Hedinger Communications	20	TU Berlin	18
Cinven	5	LyondellBasell	21	TU Darmstadt	18
ConActivity	21	Merck KGaA	3	TVM Capital	2
Currenta	19	Mercury Pharma	5	Uhlmann Pac-Systeme	15
Daichi Sankyo	17	Mesago	21	Universität Mannheim	21
Denios	12	Michell Instruments	19	VCI	2, 24
Deutsche Messe	15	MSG Systems	6	Venturis IT	1
DHL	16	Müller	16	VEW	22
Dow Chemical	8	Mütec	11, 22	VFA	2
DSM	14	Mylan Hungary	14	Vialis	19, 20
Düker	9	NC State University	18	Vinnolit	1
DuPont	1, 3	NNE Pharmaplan	9	Watson-Marlow	21
eClass	10	Novartis	1, 2, 16	Weka Media	21
Edelmann	17	Nürnberg Messe	17	Werit Kunststoffwerke	14
Emerson Process Management	5	Nycomed	2	Werum Software & Systems	20
Endress + Hauser	11	Olympus	20	Westlake Chemical	8
European Logistics Association (ELA)	18	Onyx	2	Williams	8
Evides Industrierwater	18			Wordfinder	14
Evonik	4, 14, 21			Zeppelin Silos & Systems	19

IMPRESSUM

Herausgeber
GIT VERLAG
Wiley-VCH Verlag
GmbH & Co. KGaA

Geschäftsführung
Jon Walmsley,
Bijan Ghawami

Director
Roy Opie

Objektleitung
Dr. Michael Reubold (V.i.S.d.P.)
Ressort: Wirtschaft
Tel.: 06201/606-745
michael.reubold@wiley.com

Redaktion
Dr. Andrea Grub
Ressort: Wirtschaft
Tel.: 06151/660863
andrea.gruss@wiley.com

Dr. Birgit Megges
Ressort: Chemie
Tel.: 0961/7448-249
birgit.megges@wiley.com

Dr. Volker Oestreich
Ressort: Automation/MSR
Tel.: 0721/7880-038
volker.oestreich@wiley.com

Wolfgang Sieb
Ressort: Verfahrenstechnik
Tel.: 06201/606-768
wolfgang.siebs@wiley.com

Dr. Roy Fox
Ressort: Kunststoffe
Tel.: 06201/606-714
roy.fox@wiley.com

Freie Mitarbeiter
Dr. Sonja Andres
Dr. Christine Eckert
Philipp Praet

Team-Assistenz
Lisa Rausch
Tel.: 06201/606-742
lisa.rausch@wiley.com

Beate Zimmermann
Tel.: 06201/606-764
beate.zimmermann@wiley.com

Mediaberatung
Thorsten Kritzer
Tel.: 06201/606-730
thorsten.kritzer@wiley.com

Corinna Matz-Grund
Tel.: 06201/606-735
corinna.matz-grund@wiley.com

Ronny Schumann
Tel.: 06201/606-754
ronny.schumann@wiley.com

Roland Thomé
Tel.: 06201/606-757
roland.thome@wiley.com

Anzeigenvertretung
Dr. Michael Leising
Tel.: 03603/893112
leising@leising-marketing.de

Adressverwaltung/Leserservice
Silvia Amend
Tel.: 06201/606-700
silvia.amend@wiley.com

Herstellung
Christiane Pothast
Claudia Vogel (Anzeigen)
Oliver Haja (Layout)
Ramona Rehbein (Litho)
Elke Palzer (Litho)

GIT VERLAG
Wiley-VCH Verlag
GmbH & Co. KGaA
Boschstr. 12
69469 Weinheim
Tel.: 06201/606-0
Fax: 06201/606-792
chemanager@gitverlag.com
www.gitverlag.com

Bankkonten
Commerzbank Darmstadt
Konto Nr.: 01 715 501 00,
BLZ: 508 800 50

21. Jahrgang 2012
Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste vom 1. Oktober 2011.

Druckauflage: 43.000
(IVW Auflagenmeldung
Q2 2012: 42289 tvA)

Abonnement 2012
16 Ausgaben 84,00 €
zzgl. 7% MwSt.

Einzel exemplar 10,50 €
zzgl. MwSt. und Porto

Schüler und Studenten erhalten unter Vorlage einer gültigen Bescheinigung 50 % Rabatt. Abonnementbestellungen gelten bis auf Widerruf. Kündigung sechs Wochen vor Jahresende. Abonnementbestellungen können innerhalb einer Woche schriftlich widerrufen werden. Versanddoklamente sind nur innerhalb von vier Wochen nach Erscheinen möglich.

Im Rahmen ihrer Mitgliedschaft erhalten die Mitglieder der Dechema und des Verbandes angestellter Akademiker und leitender Angestellter der Chemischen Industrie (VAA) dieses Heft als Abonnement.

Originalarbeiten
Die namentlich gekennzeichneten Beiträge stehen in der Verantwortung des Autors. Manuskripte sind an die Redaktion zu richten. Hinweise für Autoren können beim Verlag angefordert werden. Für unangeforderte eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung! Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und mit Quellenangaben gestattet.

Dem Verlag ist das ausschließliche, räumliche und inhaltlich eingeschränkte Recht eingeräumt.

Druck
Druckzentrum Rhein Main GmbH & Co. KG
Alexander-Fleming-Ring 2
65428 Rüsselsheim

Printed in Germany
ISSN 0947-4188

das Werk/den redaktionellen Beitrag in unveränderter oder bearbeiteter Form für alle Zwecke beliebig oft selbst zu nutzen oder Unternehmen, zu denen gesellschaftsrechtliche Beteiligungen bestehen, sowie Dritten zur Nutzung zu übertragen. Dieses Nutzungsrecht bezieht sich sowohl auf Print- wie elektronische Medien unter Einschluss des Internets wie auch auf Datenbanken/Datenträger aller Art.

Alle in dieser Ausgabe genannten und/oder gezeigten Namen, Bezeichnungen oder Zeichen können Marken ihrer jeweiligen Eigentümer sein.

Reuters: Reuters Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Reuters content is the intellectual property of Thomson Reuters or its third party content providers. Any copying, republication or redistribution of Reuters content, including by framing or similar means, is expressly prohibited without the prior written consent of Thomson Reuters. Thomson Reuters shall not be liable for any errors or delays in content, or for any actions taken in reliance thereon. „Reuters“ and the Reuters Logo are trademarks of Thomson Reuters and its affiliated companies. © 2012 Thomson Reuters. All rights reserved.

Alle in dieser Ausgabe genannten und/oder gezeigten Namen, Bezeichnungen oder Zeichen können Marken ihrer jeweiligen Eigentümer sein.

Reuters: Reuters Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.

Reuters content is the intellectual property of Thomson Reuters or its third party content providers. Any copying, republication or redistribution of Reuters content, including by framing or similar means, is expressly prohibited without the prior written consent of Thomson Reuters. Thomson Reuters shall not be liable for any errors or delays in content, or for any actions taken in reliance thereon. „Reuters“ and the Reuters Logo are trademarks of Thomson Reuters and its affiliated companies. © 2012 Thomson Reuters. All rights reserved.

Alle in dieser Ausgabe genannten und/oder gezeigten Namen, Bezeichnungen oder Zeichen können Marken ihrer jeweiligen Eigentümer sein.

Reuters: Reuters Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.

Reuters content is the intellectual property of Thomson Reuters or its third party content providers. Any copying, republication or redistribution of Reuters content, including by framing or similar means, is expressly prohibited without the prior written consent of Thomson Reuters. Thomson Reuters shall not be liable for any errors or delays in content, or for any actions taken in reliance thereon. „Reuters“ and the Reuters Logo are trademarks of Thomson Reuters and its affiliated companies. © 2012 Thomson Reuters. All rights reserved.

Alle in dieser Ausgabe genannten und/oder gezeigten Namen, Bezeichnungen oder Zeichen können Marken ihrer jeweiligen Eigentümer sein.

Reuters: Reuters Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.